

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Ersteilung wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rößlestr. 18a part.
Telephonruf: Nr. 8302.

Insertionsgebühr pro sechsgepaltene Kolonelle:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinsertate finden keine Aufnahme.

1883

25

1908

Am 15. September 1883 ist die erste Nummer der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung erschienen, wir können deshalb in diesen Tagen ihr 25 jähriges Bestehen feiern. Zwar haben wir Metallarbeiter keine Ursache, die Jubiläumsfreudigkeit bürgerlicher Kreise nachzuahmen, aber im Einverständnis mit einer Anzahl Kollegen haben wir uns doch entschlossen, eine besondere Nummer unseres Blattes dem geschichtlichen Ereignisse zu widmen. Dazu ist uns von Freunden und Kollegen auf unseren Wunsch aus dem Schatz ihrer Erinnerungen und Erfahrungen ein ebenso reiches wie belehrendes Material zur Verfügung gestellt worden. Die Schilderungen über die Zeit, wo man Deutschlands Arbeiterschaft durch das Sozialistengesetz zu knebeln versuchte und wie sie dann doch wieder allmählich sich aufrüstete und der Fesseln zu entledigen trachtete, ermöglichen es den Lesern, sich im Geiste in jene Periode von Deutschlands tiefster Erniedrigung zurückzuversetzen oder hineinzudenken. Unsere Mitarbeiter haben also so viel für diese Nummer geleistet, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Aber es ist noch ein Rest zu tun: in kurzen Zügen die Vorgeschichte der Gründung der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung darzulegen.

Das Sozialistengesetz vernichtete den Organisationsgedanken bei den Arbeitern nicht auszurotten, es wurden bereits anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wieder Versuche zur Gründung von Fachvereinen der Metallarbeiter gemacht. Die Vereine hatten aber untereinander keinerlei Zusammenhang, es fehlte auch jedes geistige Bindemittel. Als dann mit der kaiserlichen Botschaft von 1881 die „Ura der Sozialreform“ eingeleitet und dem Reichstag im Jahre 1882 der Entwurf eines Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes zugehen, beschäftigten sich die Arbeiter allenthalben lebhaft mit dem Problem der Versicherungsgesetzgebung. Das Versammlungsleben kam wieder in Fluß, die Polizei mußte die Zügel wieder etwas lockern. Einer der meistbegehrten Versammlungsredner unter den damaligen wenigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten war unser Kollege Karl Grillenberger, der auch sonst noch sehr oft politische Missionen in verschiedenen Bezirken Deutschlands auszuführen hatte. Bei diesen Gelegenheiten wurde ihm von vielen Kollegen nahegelegt, doch eine Zeitung für die Metallarbeiter herauszugeben. Diesen Gedanken griff Grillenberger freudig auf, das Projekt wurde auf seine Anregung im engeren Kollegenkreise erörtert und da Grillenberger die Redaktion eines solchen Blattes wegen Überlastung mit anderen Aufgaben nicht übernehmen konnte, wurden wir darum angegangen. Wir überlegten uns die Sache recht gründlich, für manche Kollegen in Nürnberg zu gründlich. Als wir ihrem Drängen endlich nachgaben, hielten wir es trotzdem für geraten, uns um eine gute Rückendeckung anzusehen, wir wendeten uns an den Vorstand der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse in Hamburg, dessen Nürnberger Bevollmächtigter wir waren, und baten ihn um seine Meinung. Dieser stimmte dem Plane zu. Darauf erließen wir im Mai 1883 einen Aufruf an die Deutschen Metallarbeiter in Form eines Zirkulars mit Subscriptionslisten, der an die Bevollmächtigten der Metallarbeiterkassen zur Verbreitung unter den Metallarbeitern versandt wurde. Da dieser Aufruf gewissermaßen die Gründungs-urkunde unseres Blattes bildet, sei daraus hier einiges wiedergegeben.

In der Einleitung des Aufrufes ist gesagt, daß wir nach reiflicher Erwägung und wiederholter eingehender Beratung mit erfahrenen Freunden, besonders auch unter Zustimmung des Vorstandes der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse uns entschlossen hätten, demnächst ein den Interessen der deutschen Metallarbeiter gewidmetes Fachblatt unter dem Titel Deutsche Metallarbeiter-Zeitung erscheinen zu lassen. Unter Hinweis auf die zahlreichen Unternehmerorgane und einige Gewerkschaftsblätter wurde dann bemerkt, daß die zahlreichste Arbeiterkategorie, die Eisen- und Metallarbeiter, eines Fachblattes entbehre, das ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen bestrebt

sei und außerdem in fachlicher Beziehung anregend und belehrend wirke. Sei es an und für sich schon kein leichtes Unternehmen, ein gutes Fachblatt herauszugeben, so sei das um so schwieriger, wo es sich um so verschiedenartige Berufsarten wie bei der Metallindustrie handle. Allein in Verbindung mit bewährten Kräften, die dem Blatte ihre Unterstützung als Mitarbeiter zugesagt hätten und in dem Bewußtsein, daß auf dem angedeuteten Gebiet in unseren Branchen einmal etwas geschehen müsse, trete man an das Unternehmen heran und hoffe es zu einem allseits gedeihlichen zu gestalten, wenn ihm nur die Hauptsache, die Unterstützung der Berufsgenossen durch Abonnement und durch freundliche Einsendung von sachgemäßen Korrespondenzen und sonstigen Beiträgen zuteil werde. In programmatischer Beziehung wurde mit Rücksicht auf das Sozialistengesetz gesagt:

„Wird das Blatt sich auch in erster Linie mit Fachangelegenheiten, mit gewerblichen und technischen Fragen, Fortschritten und Erfindungen auf dem angedeuteten Gebiete befassen, so wird es doch auch nicht er-mangeln, allgemeingewerbliche Angelegenheiten zu erörtern, die Fachvereinsbewegung fördern zu helfen, die Arbeitergesetzgebung genau zu verfolgen und alles Wichtige daraus zu registrieren und zu besprechen. Ganz besonders aber wird die Metallarbeiter-Zeitung auch das Rassen- und Versicherungsweisen ins Auge fassen und hierin wiederum in hervorragender Weise das Organ unserer Metallarbeiter-kranken-kasse sein.“

Dem Aufruf wurde diese Empfehlung mit auf den Weg gegeben:

„Die unterzeichneten Vorstands- und Ausschußmitglieder der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S.) erlauben sich hiermit alle Mitglieder dieser Kasse, sowie die sonstigen Metallarbeiter, auf das vorgenannte Unternehmen aufmerksam zu machen und dasselbe ihrer tatkräftigen Unterstützung zu empfehlen, indem sie der Überzeugung Ausdruck geben, daß durch ein Blatt wie das beabsichtigte nicht nur einem langgefühnten Bedürfnisse abgeholfen, sondern auch das Band, das die Kasse als solche um die gesamte deutsche Metallarbeiterschaft zu schlingen bemüht ist, um so eher und fester geschlossen wird. Bietet die Kasse den Metallarbeitern eine Stütze zur Zeit der Krankheit, so möge das Blatt den Gesunden eine Stütze sein zur Weiterbildung in ihrem Berufe, um kräftiger ins Leben, in ihre eigene Erwerbstätigkeit eingreifen zu können. Möge es ferner dazu dienen, deren Gesichtskreis im allgemeinen zu erweitern, Vorurteile zu bekämpfen und jedem Fortschritt die Wege ebnen zu helfen. Hamburg, im Mai 1883. C. Weisinger. F. W. Schauer. E. Butenuth. R. Müller. D. Stolten. A. Gentel. D. Ruhnke. F. Darlow.“

Die Metallarbeiterkassen zählte 1883 etwa 20000 Mitglieder in über 200 Zahlstellen. Da es damals nur erst wenige Fachvereine gab, konnte man sich zunächst bei der Herausgabe eines Gewerkschaftsblattes für Metallarbeiter nur auf die Kasse stützen. Unsere Ankündigung wurde auch allenthalben freudig begrüßt. Soweit nicht sogleich Abonnenten-verzeichnisse eingekandt wurden, stellte man uns doch nach Erscheinen der Probenummer tatkräftigste Unterstützung in Aussicht; vielfach hieß es in den Zuschriften: „Die Kollegen wollen erst einmal etwas sehen.“ Und so wagten wir dann den Schritt und ließen die erste Nummer erscheinen, deren erste und zweite Seite die Leser in einer Reproduktion von $\frac{2}{3}$ der Originalgröße umstehend wiedergegeben finden. Der Eröffnungsartikel „Ein Stück davon“ mutet gewiß die jüngeren Kollegen eigentümlich an. Was sich darin von den alten Junftgebräuchen widerspiegelt, lebte eben zu jener Zeit noch in der Erinnerung gar vieler Kollegen. Im übrigen aber ist im ersten wie im zweiten Artikel das Ziel unseres gewerkschaftlichen Strebens mit aller damals möglichen Deutlichkeit gezeichnet. Diesem Ziele hat die Metallarbeiter-Zeitung bisher unentwegt zugestrebt und so soll es auch in Zukunft bleiben. Aber wie vor 25 Jahren, so sagen wir auch jetzt:

„Also mit Gunst“, dabei helfe und unterstütze man uns.

Ein Artikel, den der Hauptverleger... Umfassend... die Arbeiterbewegung...

Der Metallarbeiter-Zeitung ist dies aber kein Abbruch... Unter höchst unglücklichen Verhältnissen gegründet...

Soeben haben wir erwidert, daß die Wünsche... der Mensch der Natur abspinnen...

Die Fachvereine der Arbeiter Deutschlands.

Ein selbsterhaltender Verband ist ein solcher, der einem vornehmlichen allgemeinen Bedürfnisse entspricht...

Was ist der Fachverein? Der Fachverein ist heute das mächtigste praktische Werkzeug zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse...

Im Ganzen ist uns jetzt auf diesem Gebiete in Deutschland verhältnismäßig wenig geleistet worden. Die frühere Gewerkschaftsbewegung...

Die Gewerbeordnung stellt es den Arbeitnehmern wie den Arbeitgeber frei, sich für Erzielung günstigerer Verhältnisse zu organisieren...

Zur Eröffnung des vierten Jahrganges erhielt die Zeitung einen „wunderbar schönen“ neuen Titelkopf mit allerlei Emblemen...

In Nr. 12 des Jahrganges 1887 wurde mitgeteilt, daß Kollege Scherm von dem Schwurgericht von Mittelbranten zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

um unter anderen Umständen würde die Metallarbeiter-Zeitung... Metallarbeiter-Zeitung... die Redaktion der Metallarbeiter-Zeitung...

Die Metallarbeiter-Zeitung ist dies aber kein Abbruch... Unter höchst unglücklichen Verhältnissen gegründet...

Die Fachvereine der Arbeiter Deutschlands.

Ein selbsterhaltender Verband ist ein solcher, der einem vornehmlichen allgemeinen Bedürfnisse entspricht...

Was ist der Fachverein? Der Fachverein ist heute das mächtigste praktische Werkzeug zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse...

Im Ganzen ist uns jetzt auf diesem Gebiete in Deutschland verhältnismäßig wenig geleistet worden. Die frühere Gewerkschaftsbewegung...

Die Gewerbeordnung stellt es den Arbeitnehmern wie den Arbeitgeber frei, sich für Erzielung günstigerer Verhältnisse zu organisieren...

Zur Eröffnung des vierten Jahrganges erhielt die Zeitung einen „wunderbar schönen“ neuen Titelkopf mit allerlei Emblemen...

In Nr. 12 des Jahrganges 1887 wurde mitgeteilt, daß Kollege Scherm von dem Schwurgericht von Mittelbranten zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Zu Teufel die Metallarbeiter-Zeitung... einmal 1. Jahre lang in einem beinahe ebenen großen Format...

Soeben haben wir erwidert, daß die Wünsche... der Mensch der Natur abspinnen...

Die Fachvereine der Arbeiter Deutschlands.

Ein selbsterhaltender Verband ist ein solcher, der einem vornehmlichen allgemeinen Bedürfnisse entspricht...

Was ist der Fachverein? Der Fachverein ist heute das mächtigste praktische Werkzeug zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse...

Im Ganzen ist uns jetzt auf diesem Gebiete in Deutschland verhältnismäßig wenig geleistet worden. Die frühere Gewerkschaftsbewegung...

Die Gewerbeordnung stellt es den Arbeitnehmern wie den Arbeitgeber frei, sich für Erzielung günstigerer Verhältnisse zu organisieren...

Zur Eröffnung des vierten Jahrganges erhielt die Zeitung einen „wunderbar schönen“ neuen Titelkopf mit allerlei Emblemen...

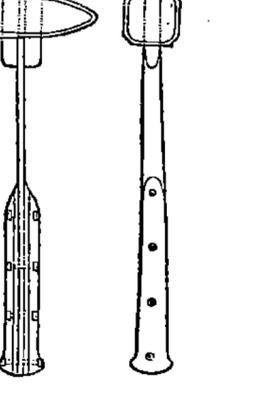
In Nr. 12 des Jahrganges 1887 wurde mitgeteilt, daß Kollege Scherm von dem Schwurgericht von Mittelbranten zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Der elastische Hammerstiel

von dem wir nebenstehend eine Abbildung bringen, macht ist in ihrer Form, Construction und sonstigen Eigenschaften...

Das ist ein Hammerstiel, der aus Holz gefertigt ist und einen elastischen Kern enthält...



ein solcher Stiel an jedem beliebigen Hammer angebracht werden kann.

Der Griff besteht aus aufeinanderliegenden Schichten von hartem Holz, Horn oder dergl., zwischen diese und der Feder sind Schichten von weichem Holz...

Diese Beschlässe waren durch die bittere Notwendigkeit veranlaßt worden. Es sah damals so aus, als ob die Unternehmer ihre Wut darüber an den Arbeitern auslassen wollten...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Das mußte gerathen werden. Der Staatsanwalt erblühte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

sehr lebhaft. Während sich jedoch vorher der Streit um die Frage: Zentral- oder Lokalorganisation gedreht hatte, handelte es sich jetzt nicht darum, ob die Metallarbeiter sich in Branchenverbänden oder in Industrieverbänden organisieren sollten. Schon einige Wochen vor dem Erscheinen des Ausnahmegerichtes suchte der Schlosser Franz Dieblich (Hamburg) die Metallarbeiter zum Beitritt der Branchenverbände zu veranlassen, indem er einen besonderen Verband der Schlosser und Maschinenbauer — auch mit eigenem Organ — ins Leben rief. Diese Gründung wirkte damals viel Staub auf. Redaktion und Expedition der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung haben sich veranlaßt, in der vom 6. September 1890 datierten Nr. 36 — worin zugleich die Vergrößerung auf acht Seiten angekündigt wurde — vor diesem Unternehmen zu warnen. Es trat jedoch dennoch ins Leben und bestand bis zum Juli 1892, wo sein Abtritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband erfolgte.

Nachdem der vom 1. bis 8. Juni 1891 zu Frankfurt a. M. abgehaltene Allgemeine Deutsche Metallarbeiterkongress sich für die Gründung des Industrieverbandes mit der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung als obligatorischem Verbandsorgan ausgesprochen hatte, trat der Verband am 1. August 1891 offiziell ins Leben und die Zeitung blieb nunmehr im Unterfeld: Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eine gewisse Ebene der Klassen der Metallarbeiter Nr. 20 und 80 zu Hallein und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands. Nebenher wurde sie vom Verband der deutschen Mechaniker und verwandten Berufsgenossen stillschweigend zum Organ für die wöchentlichen Publikationen gemacht, die dessen Vorstand vor der Auflösung des Verbandes noch zu machen hatte. Aus Mangel an Mitteln mußte dieser Verband nämlich schon einige Wochen vor seiner Verschmelzung mit dem Metallarbeiter-Verband sein Organ, die Deutsche Mechaniker-Zeitung, eingehen lassen. Nach einigen Monaten tauchte aber wieder ein neues Konkurrenzorgan auf. Ein Teil der Former machte den Abtritt zum Industrieverband nicht mit. Einige Wochen nach dessen Inkrafttreten fand in Braunschweig ein Formertag statt, der beschloß, einen Formerverband mit eigenem Organ zu gründen, das den Titel „Glückauf“ erhielt. Dies Blatt bestand bis Ende September 1901. Die „freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands“ verschwanden zu Anfang des Jahres 1897 endlich aus dem Unterfeld, nachdem diese Bezeichnung längst ihre praktische Bedeutung verloren hatte.

Der Titel unseres Blattes erfuhr dann noch zweimal eine Änderung. Das erste Mal geschah es vom 1. Oktober 1901 an, als der Zentralverein der Former sich mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband verschmolz. Unter den Abtrittsbedingungen befand sich auch die, daß der Titel des Formerorgans mit in den Titelkopf der Metallarbeiter-Zeitung aufgenommen werden sollte. Sie sollte also nunmehr heißen: Deutsche Metallarbeiter-Zeitung und Glückauf. Nun kann man aber mit dem besten Willen nicht sagen, daß dieser Titel besonders schön klingt und daß er schön aussieht. Zwar war schon mit dem alten Titelkopf in seiner nichtlehren Schmucklosigkeit kein Staat zu machen gewesen. Der neue sah jedoch geradezu häßlich aus und es hat wohl niemand behauptet, daß er bei der Vergrößerung und der Verlegung nach Stuttgart wiederum geändert wurde. Nunmehr wurde aus typographischen Gründen auch gleich das Wort „Deutsche“ weggelassen und der auf diese Weise gewonnene Raum ermöglichte es, den vereinfachten Titel in moderner, kräftiger Schrift hinzusetzen. Die Bezeichnung „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ ist jedoch, wie es scheint, manchem so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß er sie immer noch wieder anwenden muß. Das beweisen die Adressen auf vielen Zuschriften an uns, die jetzt, beinahe sechs Jahre nach der Änderung, noch immer mit der alten Bezeichnung versehen werden. Daß für die (natürlich verhältnismäßig wenigen) zahlenden Abonnenten am 1. Januar 1903 der Abonnementspreis von 80 M auf 1 M für das Vierteljahr erhöht wurde, kann bei der Vergrößerung jedermann nur natürlich finden.

Es ließe sich noch manches Interessante über die 25 Jahrgänge unseres Blattes zusammenplaudern; es ist jedoch unmöglich, an dieser Stelle alles zu würdigen, was eigentlich gewürdigt werden mußte. Ebenso wie unser Verband — namentlich in den ersten Jahren seines Bestehens — wiederholt um seine Existenz zu kämpfen hatte, so sind auch unserem Verbandsorgan schwere Zeiten nicht erspart geblieben. Kein Wunder! Die Organisationen waren mit sehr wenigen Ausnahmen klein und schwach und obendrein trieben sie schon bei dem leibhaftigsten Versuch, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder ernsthaft zu vertreten, auf die schwersten Hindernisse. Wer das nicht selber mit durchgemacht hat, dem ist es unmöglich, sich ein vollständiges Urteil zu bilden, nicht nur über diese Zeit, sondern auch über die spätere Entwicklung unserer Organisation. Dringend notwendig ist dazu vor allen Dingen natürlich die genaue Kenntnis von deren Geschichte. Der Schreiber dieser Geschichte wird aber in erster Linie auf die Metallarbeiter-Zeitung als Quelle angewiesen sein, denn sie bietet ein getreues Spiegelbild der Metallarbeiterbewegung. Nachdem sie 1892 Eigentum des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes geworden war, war sie auf dessen Generalversammlungen stets der Kritik der Verbandsmitglieder unterworfen — zum Teile der Metallarbeiterbewegung. Diese Kritik und die bei solchen Gelegenheiten gestellten Besserungsanträge haben sich als sehr fruchtbringend für die publizistische Betätigung der Zeitungen der Metallarbeiter erwiesen; noch mehr: sie sind notwendig, weil die Redaktion nur an ihnen erkennen kann, ob es ihr gelungen ist, ihre Aufgabe in der erforderlichen Weise zu erfüllen. Die Kritik und die Besserungsvorschläge haben jedoch stets nur Einzelheiten betroffen, die grundsätzliche Haltung der Metallarbeiter-Zeitung ist in der ganzen Zeit ihres Bestehens unverändert geblieben und hat sie zu Konflikten innerhalb unserer Reihen geführt, ein Beweis, daß die Kollegen mit dieser Haltung zufrieden sind. In höchstem Grade unzufrieden sind damit aber die offenen und die verstellten Gegner der Arbeiterbewegung. So ist es aber bleiben, bis zur Überwindung dieser Gegnerschaft. Mit diesem Schluß beginnt die Metallarbeiter-Zeitung das zweite Vierteljahr ihrer Bestehens. A. Kuntz.

Des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Lebensmorgen.

Du mußt mir auch etwas für die Bestimmung schreiben,“ sagt Freund Schirm, der Redakteur unseres Verbandsorgans, und zweifelt gar nicht. „Nicht schon deswegen, weil er Medaille ist, und seine Verdienste zu Papier bringt und drucken läßt, und weil bekanntlich etwas Unrechtes überhaupt nicht gedruckt wird. Nun hat er zwar diese Aufforderung mir nicht gedruckt übergeben, recht hat er trotzdem aber doch, denn ein 20 Jahre hindurch amtierender Medaille kann überhaupt kaum unrecht haben. Wohl oder übel greife ich also zur Feder und gebe, so gut es geht, etwas zum besten. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Bezeichnungen, Maßstäbe oder sonstige mehr oder weniger große „Kostbarkeiten“ aus meinem Sack der Erfahrungen passen nicht für einen Jubeltag, der Erinnerungen gewelkt ist, und an dem auch Erinnerungen selbst den stark in Anspruch nehmen, der lediglich als Zuschauer oder Nebenperson beteiligt ist.

Erinnerungen sollen es auch sein, die aus meiner Feder fließen, aber nicht Erinnerungen an große Taten, epochenmachende und weltbewegende Probleme, sondern Erinnerungen an Tage harter, schlichter Arbeit im engeren Kreise, Erinnerungen, die mir deshalb besonders wert sind, weil sie aus einer Zeit stammen, wo man noch nicht wie heute einander verstand, wo verlebendes, was heute als selbstverständlich gilt, noch als unrichtig bekämpft oder mindestens zweifelnd betrachtet wurde.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband war am 4. Juni 1891 auf dem Kongress in Frankfurt a. M. kaum beschlossen, seine Statuten kaum beraten und sein Vorstand kaum gewählt worden, da begannen sich auch allenthalben Zweifel zu regen ob der Durchführbarkeit des Beschlossenen. Diese Zweifel hatten eine gewisse Berechtigung. Sie ergaben sich aus der Vorgeschichte dieses Kongresses. Zwei ihm vorangehende Kongresse hatten sich mit der Organisationsfrage beschäftigt und sich für die Zentralorganisation ausgesprochen, sie aber nicht durchgeführt. Der Frankfurter Kongress hatte sich aber nicht nur für die Zentralisation, sondern sogar für die Konzentration der Berufe, für den Industrieverband ausgesprochen. Er hatte dem Verband eine Verfassung gegeben, die den Mitgliedern bedeutende Unterstützungen zusicherte und hatte ohne Kenntnis der etwa anfallenden Arbeiten gleich drei befohlene, und nach den damaligen Verhältnissen und Anschauungen gut besoldete Beamte an die Spitze des Verbandes gestellt. Das war kühn, sogar sehr kühn, einige Zweifler behaupteten sogar: tollkühn! Man denke: eine ganz neue Organisationsform, den Industrieverband, gegenüber den bisherigen unsicheren Einrichtungen, statutarisch gesicherte Unterstützungen auf der Reise, bei Streiks, Maßregelungen und in außerordentlichen Notfällen, dazu noch drei Beamte mit angemessenen Gehältern, und das alles ohne jede rechtliche Grundlage. Erfahrene Gewerkschafter der damaligen Zeit schüttelten den Kopf und gaben auch ihren Zweifel offen Ausdruck. Günstig für den Verband waren diese Zweifel, trotz ihrer Berechtigung, kaum, zumal da zur Gründungszeit des Verbandes der Geschäftsgang sich auf absteigender Linie bewegte.

Ein Glück, daß auf dem Kongress kein „Klassenmensch“ als Kritiker auftrat, ein weiteres Glück, daß die Mehrzahl der Metallarbeiter ideal genug veranlagt war, nur dem großen Einigungsproblem nachzugeben. Einer kühl rechnenden Kritik hätte der damalige Statutenentwurf nicht Stand gehalten, wenn diese Kritik dann aber auch nur eine Verlagerung, eine hinauschiebung der Ausführung der gefassten Beschlüsse gebracht hätte, so wäre es fraglich gewesen, ob ein so günstiger Zeitpunkt zur Verbandsgründung bald wieder gekommen wäre. Das Eisen schmiedeten, so lange es warm ist, war der Gedanke, der den Kongress besetzte, und die glücklichste Entschließung der damaligen Vertrauensmänner mit dem neuen Vorstand war untrüglich die, daß dieser sofort oder doch so schnell wie möglich seine Tätigkeit aufnehmen habe. Noch heute schwebt mir der frohe Gesichtsausdruck manchen alten Freundes vor, als er mir bei seiner Abreise von Frankfurt a. M. die Hand drückte und auf meine Frage von mir die prompte Antwort erhielt: „In 14 Tagen bin ich in Stuttgart.“ Ich sehe aber auch heute noch die verblüfften Gesichter der Zweifler und Gegner der Verbandsidee bei der gleichen Mitteilung.

Gute tat not. Gewartet hatten die Metallarbeiter lange genug. Der Worte, der Sympathieerklärungen für die Zentralisation hatten sie genug gehört, jetzt wollten sie auch endlich einmal Taten sehen. Meinem Versprechen gemäß traf ich am 21. Juni 1891 in Stuttgart ein. Der Vorjüngende Junge (Eplingen) und der Hauptkassier Goldbach waren bereits zur Stelle und ersterer hatte seines Amtes gewaltet. Er hatte auftragsgemäß ein Bureau gemietet und eingerichtet und dabei den ihm von Segis gegebenen Zuschuß nahezu aufgebraucht, so daß dem Hauptkassier für seine Tätigkeit vorerst nichts übrig blieb. Nicht viel anders erging es mir. Einige Briefe von Fachvereinen waren eingegangen und einige darunter, die Bedenken gegen einen Ansehls erhoben und diesem oder jenem Ort eine Sonderstellung eingeräumt wissen wollten. Meine erste Tätigkeit bestand in Zurückweisung solcher Verlangens. Am andern Tage traf Segis ein, um mit uns die ersten Bekanntmachungen und Maßnahmen zu beraten und uns in unsere Ämter einzuführen.

Die Organisationsverhältnisse waren damals in Stuttgart recht verwickelt. Unter Leitung des Mechanikers Georg Kirten, bekannt als ehemaliger Vorjüngender des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, war eine Bewegung zur Errichtung eines örtlichen Industrieverbandes nach dem Berliner Beispiel im Gange. Diese Organisation unterschied sich aber insofern von der Berliner, als sie nicht mit einem Einheitsbeitrag, sondern mit Staffelleistungen nach eigener Wahl der Mitglieder agitierte und diesem System das starre System des „hohen“ obligatorischen Einheitsbeitrages von 15 M , wie er damals im Verband eingeführt war, gegenüberstellte. Diese Organisationsbestrebungen konnten aber auch nicht wie die Berliner für sich in Anspruch nehmen, daß sie lange vor dem Kongress entstanden waren, sondern sie waren erst eine Folge des Kongresses, der den bisherigen Vorjüngenden der württembergischen Landesföderation, August Junge in Eplingen, zum Vorjüngenden der neugegründeten Industrieorganisation gewählt hatte. So fanden denn die Beamten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Stuttgart, dem Sitz des Verbandes, schon eine Organisation oder ihre Anfänge vor, die auch der mit den württembergischen Verhältnissen gut vertraute Verbandsvorjüngende Junge nicht hatte verhindern können, der er im Gegenteil dadurch Vorjüngend geleistet hatte, daß er mit ihr ein Abkommen traf, nach dem der lokale Industrieverband dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eine Paritätsumme zahlte, die Mitglieder für den Verbandsvorstand stellte und dadurch auch das Recht erwirkte, daß seine Mitglieder im Fall einer Abreise mit einem Verbandsmitgliedsbuch ausgestattet in den Verbandsabteilungen sollten Reisegeld erheben können. Der Lokal-

verrat hatte wahrscheinlich freuden darin gewollt, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband war aber Junge mit seinem Kommando nicht gekommen, denn von uns wurde die Justizverwaltung unter Verweisung auf das Statut verlegt. Dabei wurde allerdings das „zur Gewerkschaft“ gefügt, aber auch gleichzeitig dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eine Hilfe gestanden.

Die Kollegen sollten sich bald zeigen. Am 21. Juni sprach Segis in einer Versammlung in Stuttgart. Diese Versammlung war nicht nur mangelfalt besucht, sondern die Diskussion bewegte sich in dem Sinne, daß die Stuttgarter Metallarbeiter sich vorerst dem Deutschen Metallarbeiter-Verband nicht anschließen könnten, weil die Beiträge zu hohe seien. Eine von unserer Seite eingebrachte Resolution, die sich für den Verband aussprach, mußten wir zurückziehen, weil sie abgelehnt worden wäre. Nichtsdestoweniger mußte uns die Versammlung, indem sie zunächst einen Teil der Anwesenden stuhlg machte, unsere Zweifel an der Aufrichtigkeit der Führer des Lokalvereins diese aber veranlaßte, für uns eine Versammlung einzuberufen, in der ich meine Ansichten vertreten und mich von der Unzulässigkeit meines Begleitens überzeugen sollte. Mit Freude ging ich darauf ein und erlebte nach 10 Tagen die freudige Überraschung, daß wirklich nach einem allerdings viel kleineren Lokal eine Versammlung einberufen wurde. Kirten und einige andere Mitglieder des Lokalvereins waren pünktlich zur Stelle; Kirten glaubte mir aus dem noch schlechteren Versuch der Versammlung ein sicheres Risiko prophezeiten zu können. Das genierte mich aber nicht. Mein Plan war gemacht. Auf eine Resolution oder einen Beschluß wollte ich vorerst verzichten, mein Ziel aber mit Einzeichnungslisten verfolgen, wenn das eintreten sollte, was mir prophezeit war. Die Versammlung begann, meine Ausführungen fanden Beachtung, so daß auch hier Kirten in die Diskussion eintrat, um mich und die Versammlung zu überzeugen, daß die Stuttgarter Metallarbeiter erst den Weg durch den Lokalverein gehen müßten, um für den Deutschen Metallarbeiter-Verband „reif“ zu werden. Seine Bemühungen waren vergeblich; mit überwiegender Mehrheit entschied sich die Versammlung für Errichtung einer Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und wählte auch sofort die Verwaltung. Damit war der statutarische Boden wieder gewonnen. Die Besitzer des Vorstandes waren Mitglieder der Verwaltungsstelle und die es nicht waren, demissionierten, weil nach Vorstandsbefehl die Mitgliedschaft im Lokalverein unvereinbar mit den Verbandsinteressen war. Das kleine Häuflein von 61 Mitgliedern, das die erste Verwaltungsstelle bildete, stieg langsam aber stetig. Zunächst bildete die Verwaltungsstelle nur den Mittelpunkt der Fremden. Diese führten ihr frisches Blut zu und verhinderten ihren Niedergang. Trotz aller Bekämpfung von der anderen Seite, trotz aller Zweifel der Fernstehenden war sie nicht mehr unterzulegen. Die wunderbare Taktik des Lokalvereins mit seinen Staffelleistungen nach Wahl und Selbsteinschätzung der Mitglieder machte gründlich Risiko. Ob das an den „Führern“ lag, ob an den „Geführten“, mag dahingestellt bleiben. Offenbar an beiden, und was sonst noch fehlte, tat der schlechte Geschäftsgang. Die Metallarbeiterbewegung größeren Stils war in Stuttgart noch jung. Einige glückliche Streiks, glücklich infolge der damaligen Wahlerfolge der Arbeiterpartei, hatten den Fachvereinen plötzlich einen starken Zustrom von Mitgliedern gebracht, die bei dem Zusammenschluß zu einem lokalen Industrie-Verband abseits stehen blieben. Nichtsdestoweniger soll nach den damaligen Angaben der Lokalverein über 1000 Mitglieder gehabt haben. Diese Zahlen waren zweifellos übertrieben. Das ging daraus hervor, daß der Abtritt einer Werkstatt mit noch nicht 100 Mitgliedern ihm den Todesstoß versetzen konnte. Am Jahresabschluss hatte der so „vielversprechende“ Lokalverein das Zeitliche gesegnet, während die Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 245 Mitglieder zählte. Damit war allerdings nur ein Teil der Schwierigkeiten für den Verband beseitigt. Noch Jahre dauerte es, bis er ihrer vollkommen Herr werden konnte.

Von den Schwierigkeiten, mit denen der Verband am Lebensmorgen zu kämpfen hatte, hat die Öffentlichkeit wenig oder nichts erfahren, und das war gut so. Gerade im Anfang hätte das Bekanntwerden der inneren Wirren der Entwicklung im Reich geschadet. Daß das nicht geschah, war das Verdienst der damaligen Deutschen Metallarbeiter-Zeitung oder ihres Redakteurs, der es meisterhaft verstand, die Stimmung für den Verband zu beleben und diesen dadurch zu fördern. Alexander Schlichte.

Mein Wunsch.

Die Jubiläen in der deutschen Arbeiterbewegung häufen sich, und was das beste ist: sie können mit Stolz und Gungnung begangen werden. Als ein seit nahezu fünfzig Jahren stets wachsender majestätischer Strom rauscht die Bewegung durch unser soziales und politisches Leben und zwingt Staat und Gesellschaft, ihr immer mehr Beachtung zu schenken.

Wer wie ich erlebte, mit welcher jauer-jücker Meiere die Gründung der ersten Arbeitervereine zu Beginn der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von den herrschenden Klassen begrüßt wurde, wer die Versuche beobachtete und sozusagen am eigenen Leibe miterlebte, die gemacht wurden, die entstehende Bewegung im engen Bett zu halten, damit sie ja nicht frei, ihren eigenen Lebensbedingungen folgend, sich entwickeln könne, der allein kann den ungeheuren Unterschied zwischen damals und heute ermessen.

Freilich, es ist viel anders gekommen, als damals die Klügsten unter uns sich eingebildet haben. Es waren Entwicklungsphasen zu durchlaufen, die auch der Weisichtigste nicht voraussehen konnte. Eine Anzahl Kämpfe, oft gewaltiger Art, sind auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete geschlagen worden, und noch läßt sich nicht absehen, wann der letzte große Kampf um die Herrschaft der Welt zwischen Kapital und Arbeit geschlagen werden wird. Glücklicherweise, die ihn erleben und mitkämpfen, die Schlacht um den Birkenbaum.

Die Unternehmerklasse hat von der Arbeiterklasse gelernt: wie diese sich räuspert und wie sie spricht, hat sie ihr glücklich abgequadt. Das Klassenbewusstsein der Unternehmer hat sich leider rascher entwickelt als das Klassenbewusstsein der Arbeiter, deren geringe Entwicklung im Schraubstock staatlicher und gesellschaftlicher Bildungsrichtungen verkrüppelt, um ihnen das Denken und Erkennen zu erschweren.

Die Unternehmerklasse weiß, daß ihre Interessen den Interessen der Arbeiterklasse entgegen sind, daß wie sonst immer das Interesse des einen Unternehmers dem Interesse des andern gegenübersteht, im Kampf mit den Arbeitern sie Fleisch vom gleichen Fleisch und Bein vom gleichen Bein sind. Daß nur fester Zusammenschluß, die Konzentration aller Kräfte, die Abwehr ihnen unangenehmer Forderungen der Arbeiter ermöglicht. Kurz: sie weiß, daß die Zusammenfassung aller kapitalistischen Kräfte in machendem Maße eine Notwendigkeit ist, um nicht der Macht der Arbeiter zu unterliegen.

Sehnsucht künftigen ohne Kopf und Maß,
Sunderst treiben nach und sehen zu,
Sich setzen den Mehrwert ans den Eden,
Einer wird ihn in die Tasche stecken.
Der Reize Jakob, Nr. 22.

Sie Wesen, was ist die Bewegung des Feindes zu Boden
geschlagen hat, rächen sich jetzt gegen die Bewegung selbst. Aber
die Bewegung selbst hat nicht nur die Wesen geschwächt, die ihr
den Tod bringen; sie hat auch die Kräfte gezogen, die diese Wesen
stützen werden — die modernen Arbeiter, die Proletariat.

Diese Unternehmungsklassen beherrscht heute die ganze Unternehmungsklasse vom ersten bis zum letzten Mann. Die arbeitende Klasse hat die Macht, die diese Klasse bilden und ihr die Verfügung über die Arbeit, die ihre zu (Arbeit) nicht und der Staat, der ihr von der Staatsgewalt und der herrschenden Gesellschaft überlassen wird, haben ihr Selbst- und Arbeitskraft auf die höchste gesteigert und läßt sie häufig den Arbeitern in der brutalen Weise gegenüberstellen, wie wir das erleben.

Diese gewaltige Macht, die die Unternehmungsklassen als der maßgebende Teil der bürgerlichen Gesellschaft besitzt, läßt die Frage entstehen, ob die Arbeiterklasse auf die Dauer mit Aussicht auf Erfolg ihre Kämpfe weiter führen können. Das kann nur an der Hand der Entwicklungsbedingungen, die die Gesellschaft beherrschen, geprüft werden. Die herrschende Tendenz in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist der Trieb nach Konzentration der Kapitalien und der Produktionsmittel, was die Massenverarmung der Arbeiter in immer größeren Betrieben zur Folge hat. Und die Konzentration der Betriebe in den einzelnen Industriezweigen macht rapide Fortschritte. Jede Gewerbezahlungs- und die Deutschland in den letzten Jahrzehnten vornahm, brachte diese Erscheinung zum Ausdruck. Und so wenig von den Mesuraten der letzten Gewerbezahlungs bis jetzt bekannt geworden ist, was bekannt wurde, bestätigt aufs neue die früher beobachteten Erscheinungen: Abnahme der Betriebe, erhebliche Konzentration in den Groß- und Mittelbetrieben, insbesondere in den Industriezweigen, zu denen die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zählen. Und die Metallindustrie bildet die eigentliche Grundlage unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung. Im Gegensatz zu der abnehmenden Zahl der Betriebe steht das rapide Wachstum der Zahl der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Schließlich aber sind es die Köpfe und die Hände, die das Schicksal der Welt bestimmen und nicht das Kapital, das seine Herrschaft aufrecht erhalten möchte. Bringt nur die nötige Einsicht in die Millionen Köpfe, die kein Interesse an dem Bestand der gegenwärtigen Ordnung haben, aber alles Interesse besitzen, einen gerechteren, menschenwürdigeren, kulturfreundlicheren Zustand an Stelle des gegenwärtigen zu setzen, und es ist kein Zweifel, auf wessen Seite schließlich der Sieg fällt. Wohl ist es eine Kleinigkeit, aber sie wird geleistet.

Wie die Sozialdemokratie trotz aller Verfolgungen aus den Entwicklungsbedingungen der Gesellschaft heraus immer stärker wurde, so auch die Gewerkschaften. Das eigentliche Geburtsjahr der deutschen Gewerkschaften ist das Jahr 1868. Der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein, der Verband der Deutschen Arbeitervereine, dessen Mehrheit im September 1868 auf dem Vereinstag zu Nürnberg ins sozialistische Lager übergetreten war, die Liberalen unter der Führung von Max Fische und Franz Dunder — alle drei Richtungen bemühten sich gleichzeitig, Gewerkschaften ins Leben zu rufen, weil alle die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Massenorganisationen erkannten.

Ich kann hier nicht die Geschichte jener Bewegung schildern. Vielversprechende Ansätze entstanden und als im Jahre 1875 die Einigung der deutschen Sozialdemokratie herbeigeführt wurde, nahmen die von dieser Seite unterstützten Organisationen teilweise eine sehr erfreuliche Entwicklung. Aber ihrer harzte ein jähes Ende. Die Verhängung des Sozialistengesetzes, Oktober 1878, brachte fast sämtlichen gewerkschaftlichen Organisationen ihr Todesurteil: sie wurden aufgelöst. Doch eine in der Entwicklung der Gesellschaft begründete Bewegung läßt sich nicht unterdrücken. An Stelle der zentralen Verbände traten nach und nach eine Menge lokaler Vereinigungen der verschiedensten Branchen, die eine gleichmäßige Behandlung durch die örtlichen Polizeibehörden unmöglich machten.

Für die Metallarbeiterbewegung war von entscheidendem Einfluß die im Jahre 1883 in Nürnberg ins Leben gerufene Deutsche Metallarbeiter-Zeitung, die also jetzt das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes feiert, und die Ideenträgerin und die Vorkämpferin für die Arbeiter in einer der wichtigsten deutschen Industrien wurde. Die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung war auf den ersten Schritt eine andere ähnliche in Interesse der Arbeiterbewegung gegründete Unternehmungen auf Rosen gebettet. Aber die zähe Ausdauer auf Seiten der Gründer und Leiter und die wachsende Einsicht in den Nutzen der zunächst beteiligten Arbeiter halfen alle Schwierigkeiten überwinden, das Blatt hatte endlich festen Boden unter den Füßen. Und heute hat es die stärkste Auflage, die ein Arbeiterblatt kennt.

Wenn der Deutsche Metallarbeiter-Verband mit Stolz auf seine Gründung vor 17 Jahren zurückblicken kann, wenn der Verband in dieser kurzen Spanne Zeit eine so glänzende Entwicklung genommen hat, daß er gegenwärtig die stärkste Gewerkschaft Deutschlands ist, die Metallarbeiter-Zeitung darf ein gutes Teil dieser großartigen Entwicklung organisatorischer Macht auf ihr Konto schreiben. Denn für die Bannträgerin in all den zahlreichen Kämpfen — an Ehren und an Siegen reich — die der Deutsche Metallarbeiter-Verband zu schlagen hatte. Und sie wird weiter als Bannträgerin dem Verband vorangehen und die Wege weisen. Was der Verband seinen Mitgliedern geworden ist, wie er die Arbeits- und Lebensbedingungen der deutschen Metallarbeiter durch seine Tätigkeit gehoben hat, mögen Berufener erzählen.

Ich wünsche aufrichtig, daß die große Bedeutung, die der Deutsche Metallarbeiter-Verband für unsere gesamte wirtschaftliche Entwicklung bisher schon gehabt hat, mit jedem Jahre mehr wachse und ihm vergönnt sei, in kurzem seine Mitgliederzahl zu verdoppeln, ja zu verdreifachen.

Wann werden die deutschen Arbeiter alle einsehen, daß sie jetzt dem Beispiel der Unternehmer folgen müssen? Daß sie in ihren Organisationen ohne Unterschied des religiösen oder politischen Glaubens oder der Abstammung zusammenzustossen haben gegen den gemeinsamen Gegner? Der Unternehmer würde hohnlachen, dem man zumute, sich nach politischen oder religiösen Gesichtspunkten zu organisieren. Wo aber ein solches Gebilde noch bestehen sollte, vergessen seine Glieder nie, daß die Interessen aller Unternehmer die gleichen sind.

Dagegen macht es einen tieftraurigen Eindruck, zu sehen, wie noch hunderttausende Arbeiter in ihrer Kurzsichtigkeit und Verblendung sich zur Bildung von Sonderorganisationen aller Art mißbrauchen lassen und damit zum Feind ihrer eigenen Klasse werden.

Möge bald kommen der Tag, der alle Arbeiter im Kampfe gegen den Kapitalismus und einer auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruhenden Gesellschaftsordnung vereint, denn die Kämpfe der Zukunft werden nicht leichter, sondern schwerer und Opfer werden noch fallen ungezählt, bis der Sieg der Arbeiterklasse lächelt.

Der Metallarbeiter-Zeitung wünsche ich zu ihrem Jubiläum, daß sie in noch höherer Maße als bisher, gestützt auf immer mehr Tausende, Führerin und Vorkämpferin in diesem Ringen sein möge. U. Bebel.

Zur Erinnerung an Karl Grillenberger.

Von Wilhelm Wiss.

Das Jubiläum dieses Blattes soll nicht vorübergehen, ohne daß auch der Mann gedacht wird, der sich um die Organisation der deutschen Metallarbeiter so viele und so mannigfache Verdienste erworben und sich in der Arbeiterbewegung überhaupt einen so großen Namen gemacht hat. Karl Grillenberger und ich lernten uns zu Anfang der siebziger Jahre in Nürnberg kennen und es war wesentlich sein Einfluß, der mich dahin brachte, die Redaktion eines bürgerlichen Blattes zu verlassen und mich der Sozialdemokratie anzuschließen. Grillenberger war damals noch einfacher Metallarbeiter und etwa 21 Jahre alt. Aber man gewann in der Unterhaltung mit ihm sofort den Eindruck, daß man einen bedeutenden Menschen vor sich habe. Er war der Sohn eines armen Volksschullehrers zu Frensdorf, aber der Vater hatte ihm auf den Lebensweg etwas mitgegeben, was für die künftige Rolle des Sohnes in der Arbeiterbewegung wichtiger war als etwa ein kleines Vermögen, nämlich einen guten Schulfaß. Dabei besaß Grillenberger das Vermögen, reich in alles einzubringen, was damals die politische Welt beschäftigte. Nach seinen Wanderjahren, die er in den „Erinnerungen eines alten Regenkopfs“ mit frischen Farben und mit viel Humor geschildert hat, trat er bald in Nürnberg in öffentlichen Versammlungen auf. Seine männlich-schöne und sympathische Erscheinung, seine langvolle, weitläufige Stimme, seine gewandte und bilderreiche Redeweise, sein Geist und Feuer machten ihn bald zu einem Liebling des Arbeiterpublikums, das begeistert seinen zündenden Worten lauschte. Im Jahre 1874



übernahm er die Redaktion des „Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat“ und erwieb sich sogleich als ein sehr gewandter und fertiger Journalist, dessen scharfe Feder von seinen Feinden nicht wenig gefürchtet war. Aus dem „Sozialdemokrat“ wurde später die „Fränkische Tagespost“.

Das Sozialistengesetz vermochte der Wirkung von Grillenbergers rastloser agitatorischer Tätigkeit keinen Eintrag zu tun. 1881 eroberte er den Wahlkreis Nürnberg, den er bis zu seinem Tode behielt. Im Reichstage erwarb er sich als gewandter und schlagfertiger Redner sofort die Aufmerksamkeit des Hauses. Er entwickelte dort eine sehr fruchtbare Tätigkeit und war ein fleißiger Arbeiter in den Kommissionen. Er bildete sich dabei zu einem der besten Kenner der sozialpolitischen Gesetzgebung aus.

Als stets bereit Kämpfer bereitete er sich an den vielgestaltigen Reichstagsdebatten der achtziger Jahre namentlich mit Feuer und Leidenschaft. Bismarck und Puttkamer wurden rücksichtslos von ihm angegriffen und der letztere besonders empfindlich getroffen. Nach einer stark satirischen Rede Grillenbergers gegen Puttkamer erfolgte unmittelbar hinterher das Verbot des Nürnberg-Partei-Verlags erscheinenden „Arbeiter-Kotz-Kalenders“, was dem Geschäft einen großen Schaden verursachte. Derartige Maßnahmen konnten aber einen Mann wie Grillenberger nicht einschüchtern; seine Angriffe gegen die Väter des Sozialistengesetzes wurden noch kühner und schärfer.

Später wurde Grillenberger auch in den hayerischen Landtag gewählt, wo er sich gleichfalls einer erfolgreichen Tätigkeit rühmen konnte. Mitten aus dieser Tätigkeit riß ihn der Tod heraus.

Zu dieser umfangreichen politischen Wirksamkeit kam noch eine eifrige Tätigkeit auf dem gewerkschaftlichen Gebiete. Während des Sozialistengesetzes machte es Grillenberger zu seiner Spezialaufgabe, den Anarchismus zu bekämpfen, der sich damals in Deutschland auszubreiten suchte. Sein energisches Eingreifen trug wesentlich dazu bei, diese bedrohliche Erscheinung zu verdrängen. Grillenberger gehörte bei den anarchistischen Wirrköpfen und bei den Lockpfeilern zu den bestgehähten Sozialdemokraten.

Durch eine vierteljahrhundertjährige enge Freundschaft mit Grillenberger verbunden, lernte ich seine großen Vorzüge und seine vortrefflichen Charaktereigenschaften kennen. Er war einer der angenehmsten und lebenswürdigsten Gesellschafter, unerschöpflich an lustigen und witzigen Einfällen und interessanten Anekdoten. Die in seinem engeren Freundeskreise im alten Nürnberg verlebten heiteren Stunden werden mir wie auch so vielen anderen unvergänglich sein, wie auch der Aufenthalt in seinem gastreichen Hause, wo die lebenswürdige und fröhliche Gattin es den Freunden so angenehm zu machen verstand.

Grillenberger fand bei all seiner angestrengten und einen ganzen Mann erfordernden Tätigkeit immer noch Zeit, sich mit historischen Studien zu beschäftigen. Besonders zog ihn der fränkische Bauernkrieg an und es wurde der Vater Ambrosius, der darin eine Rolle gespielt, eine seiner Lieblingsgestalten. Auf seine Anregung habe ich über die merkwürdige Persönlichkeit dieses revolutionären Mönchs Forschungen angestellt und deren Ergebnis in einer besonderen Schrift niedergelegt.

Wir hatten unter dem Sozialistengesetz zusammen ein merkwürdiges Erlebnis, als wir 1887 zu dem Parteitag in St. Gallen reisten. Grillenberger hatte in Stuttgart zu einer Gerichtsverhandlung erscheinen müssen und bei dieser Gelegenheit hatte sich um ein Spizel gehandelt. Dieser folgte uns in sehr zudringlicher Weise bis nach St. Gallen, wo ich mit seiner Begleitung ernstlich verbat und ihm, als er nicht ablassen wollte, eine Ohrfeige ver-setzte. Der Spizel schlug mit einem sogenannten Lotzschläger

nach mir, ohne mich zu treffen. Nach einem Jahr folgte er uns wieder von fern und dies veranlaßte den hochwürdigen Grillenberger in St. Gallen, so daß er eine Strede weit zurückkam und den Spizel in verächtlicher Lust. Dieser verlor aber dem damals schon etwas torpulenten Mann sein heiliges Zügel auf dem Weideloop und verwundete ihn lässig. Darauf verlor der Spizel. Wir brachten den sehr hart blutenden Grillenberger ins Hotel, wo er bald in heftigen Wundstiche lag. Er genas nur langsam und es wurde vielleicht nicht mit Unrecht gesagt, daß diese in heimtückischem Überfall zugefügte Verwundung ihm einen dauernden Schaden gebracht habe.

Er starb wie ein Soldat mitten im Treffen. Eben hatte er im bayerischen Landtag eine kräftige Rede für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht gehalten, als ihn der Schlagfluß traf, der seinem Leben ein Ende machte. Es war im Oktober 1897 und Grillenberger war erst 33 Jahre alt. Er hatte sich in seinen letzten Jahren seiner vollen Gesundheit mehr erfreut, hatte mehrere Heilanstalten aufgesucht und sich sehr zurückgehalten. Aber er konnte doch noch unter uns sein.

Sein Tod wirkte erschütternd; der Schmerz war in der Klassenbewußten Arbeiterklasse allgemein und kam besonders zum Ausdruck, als Grillenberger in Gotha durch Feuer bestattet wurde. Sein Andenken wird nicht so leicht erlöschen.

Die Gewerkschaftspresse als Erzieherin.

Zu den gestiegenen und häufig zitierten Worten gehören auch die des ersten Napoleon, daß die Presse die größte Großmacht sei. Dabei war die Presse zu seiner Zeit, sowohl der Zahl der Zeitungen als auch ihrer Verbreitung nach, in nur bescheidenem Maße vorhanden. Sie besaß trotzdem bereits eine große Bedeutung und Napoleon verstand sie nicht bloß mit Worten, sondern auch durch die Tat zu würdigen, indem er sie seinen Zwecken dienstbar machte.

Seitdem sind 100 Jahre verfloßen und in dieser Zeit hat die Presse eine so gewaltige Entwicklung erfahren und einen so bedeutenden Einfluß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erlangt, daß sie heute als die erste Großmacht bezeichnet werden darf. Es geschieht sozusagen nichts mehr ohne die Presse, wohl aber alles mit der Presse und durch die Presse, und zwar das gute wie das böse.

Lange Zeit hindurch, bis zum Revolutionsjahr 1848, beherrschte bis auf wenige und meist unbedeutende Ausnahmen die bürgerliche Welt vollständig die Presse, und zwar zu dem Zwecke, mit ihr ein Geschäft zu machen oder bestimmte, mehr oder weniger ideale Bestrebungen zu fördern. Das Jahr 1848 schuf auch eine freie und revolutionäre Arbeiterpresse, in Wien wie in Berlin, in Köln wie in Paris und anderwärts. Am bekanntesten geworden ist neben der Neuen Rheinischen Zeitung das Arbeiterblatt Die Verbrüderung, die 1848 und 1849 in Leipzig als Korrespondenzblatt aller deutschen Arbeiter erschien und mit Geschick und Entschiedenheit die Arbeiterinteressen verfolgte, und zwar die politischen wie die wirtschaftlichen. Der siegreichen Reaktion fiel die junge Revolutionspresse zum Opfer und es dauerte volle anderthalb Jahrzehnte, bis in der Presse die Arbeiterklasse eine Vertretung erhielt.

Die bürgerliche Presse war tief gesunken, so daß Lassalle in seiner berühmten Rede: „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag“ über sie das schärfste Verdammungsurteil fällte. Er rief den Arbeitern zu: „Eines müssen Sie ohne Unterlaß festhalten, ohne Unterlaß verbreiten: unser Hauptfeind, der Hauptfeind aller geübten Entwicklung des deutschen Geistes und des deutschen Volkstums, das ist heutzutage die Presse! Die Presse ist in dem Entwicklungsstadium, auf welchem sie angelangt ist, der gefährlichste, der wahre Feind des Volkes, ein um so gefährlicherer, als er verkappt auftritt. Ihre Lügenhaftigkeit, ihre Verkommenheit, ihre Unfähigkeit werden von nichts andern überboten, als vielleicht von ihrer Unwissenheit. Die Lügenhaftigkeit dieser Presse haben Sie im Kampfe gegen unseren Verein (den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein) am besten erfahren und doch wissen auch nur die wenigsten von Ihnen auch nur den allergeringsten Teil dessen, was in dieser Hinsicht vorgekommen! Täglich Lügen, Lügen in reinen puren Tatsachen. Tatsachen erfinden, Tatsachen in ihr Segement entstellen — das waren die Waffen, mit denen man uns bekämpfte.“ Und diese Presse setzte ihrer Schamlosigkeit die Krone auf, indem sie sich in den meisten Fällen auch noch weigerte, eine Berichtigung aufzunehmen.

Dieser Kampfesweise ist die bürgerliche Presse bis heute treu geblieben, ja sie ist unter der Leitung des alles vergiftenden und alle Moral in den Boden stampfenden Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie noch weiter ausgebildet und dadurch die bürgerliche Presse noch mehr herabgedrückt worden, so daß man meinen möchte, sie habe den Tiefstand moralischer Verkommenheit erreicht.

Die durch Lassalle organisierte Arbeiterbewegung schuf sich in der Folge auch ihre eigene Presse. Zunächst die politische und von 1868 ab, da die Gründung der Gewerkschaften einsetzte auch die gewerkschaftliche. In den 10 Jahren bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes entstanden eine ganze Anzahl Gewerkschaftsblätter, darunter auch einige für die verschiedenen Berufsarten der Metallarbeiter. Sie alle fielen dem schändlichen Ausnahme-gesetz, der Bismarckschen Gewaltpolitik, zum Opfer und das gesamte Ausbrenntum klatschte vor Freude über die Entwaffnung der Arbeiterklasse dem plumpen Zerstückungsweert der Ordnungsleute seinen begeistertsten Beifall.

Doch die Arbeiterfreunde jubelten zu früh. Unentmutigt machten sich die Arbeiter aufs neue an die Arbeit, sie gründeten aufs neue Gewerkschaften und Gewerkschaftsblätter, und sie bilden heute eine größere Macht denn je. Allen voran marschieren die Metallarbeiter mit ihrem imposanten Riesenverband und mit ihrem in einer Auflage von 380000 Exemplaren erscheinenden Organ, das damit wohl an der Spitze der gesamten deutschen Presse steht. Und diese weite Verbreitung bietet der Metallarbeiter-Zeitung die Möglichkeit, die ihr gestellten großen Aufgaben mit Erfolg und in befriedigender Weise zu erfüllen.

Es sind in der Tat wichtige Aufgaben, die einem Gewerkschaftsblatt obliegen, Aufgaben, die man als erzieherische bezeichnen darf. Die bestehende, auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruhende kapitalistische Wirtschaftsordnung zeigt schwere Mängel und faule Auswüchse, die sich dem Arbeiter alltäglich und beständig an Leib und Geist in allen möglichen Formen in den Fabriken und Werkstätten, ferner in der permanenten Unsicherheit der Existenz und in den verheerenden Wirkungen der periodisch sich wiederholenden Wirtschaftskrisen fühlbar machen. In den ersten Zeiten der modernen Industrie lebten sich in allen Ländern und an zahlreichen Orten die leidenden und bis aufs Blut gequälten Arbeiter gewaltig dagegen auf, demolierten die Maschinen, brannten die Fabriken als die gebasteten Zwangsburgen nieder und erhofften davon in ihren dunklen Vorstellungen eine neue und bessere, eigentlich in

der Hauptfache die Wiederherstellung der guten alten Zeit, in der sie es aber nicht viel besser hatten. Sie kam jedoch nicht. Taggen wurden in allen solchen Fällen zahlreiche Arbeiter in die Fabrikhäuser geworfen, an Stelle der niedergebrennten Fabriken entstanden neue, an Stelle der alten Maschinen traten höhere neue und auch das Geld für die einwirkenden Arbeiter fehlte wieder.

In unheilvoller Weise hatten die unangeführten Arbeiter in der Maschine und der Fabrik die Ursache ihres verzehrenden Elends erblickt, während sie das kapitalistische Ausbeutungssystem kannten, das durch alle Hervorbringungen nicht getroffen wurde, sondern im Gegenteil dadurch nur wirksamste Förderung erhielt. Hier ist also Klärung dringend notwendig und sie wurde durch die Gewerkschaftspressen vom ersten Tage ihrer Existenz an den Arbeitern geboten. Die Gewerkschaftspressen wurden so Lehrerin und Erzieherin für die Arbeiterklasse und mit gewaltigen Erfolgen. Ihr Verdienst ist es, daß die Periode der Fabrikenservituten durch die Arbeiter bald und dauernd überwunden wurde; daß diese den Zusammenhang der Dinge, Ursache und Wirkung, klar erkennen lernten; daß sie ihrer Rechte bewußt wurden und die Mittel fanden, um sie friedlich und gesetzmäßig zu kämpfen. Der kulturell menschlich bedeutsame Erfolg der Gewerkschaftspressen ist auch die Verlesung und Befestigung des Organisationsgedankens in den Köpfen und Herzen eines Millionenheeres, die steigende Weckung des proletarischen Klassenbewußtseins, die glänzende Betätigung einer hohen und idealen Solidarbeit.

Die Gewerkschaftspressen hat durch ihre stete, sachkundige und vielseitige Kritik an allen Mißständen in Fabriken und Werkstätten auch die Unternehmer und ihre Angestellten, die Meister und Werkführer, die Direktoren wie Bureaubeamten zu besseren Menschen erzogen und gerade an ihnen ein bedeutendes Stück schätzbarster Erziehungsarbeit vollbracht. Die Beseitigung zahlloser Mißstände aller Art, die Abschaffung der schlechten Behandlung der Arbeiter durch Unternehmer und Angestellte ist in hunderttausenden von Fällen durch diese Kritik erreicht und so für Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen ein erträglicheres Arbeitsverhältnis geschaffen worden.

Die Gewerkschaftspressen hat auch auf andere Weise erzieherischen, bessernden Einfluß ausgeübt, so auf Fabrikinspektoren, Volkshilfsbehörden, auf die Geschehen und Richter.

Die Gewerkschaftspressen hat, viel geleistet und viel erreicht, aber noch mehr bleibt ihr zu tun. Noch immer stehen der Gewerkschaftsbewegung Millionen unangeführter, sozial rückständiger Arbeiter fern, so daß stets wieder das Unternehmertum Subjekte findet, die als Streikbrecher ihren kämpfenden Klassen-genossen verräterisch in den Rücken fallen. Es gibt auch noch immer viele Mitkämpfer in den eigenen Reihen, die der nötigen Klarheit über unsere Bewegung, ihre Bestrebungen und Ziele, der gesetzmäßigen Grundzüge und der Überzeugungstreue ermangeln.

In den Fabriken und Werkstätten sieht es vielfach noch immer unbefriedigend in jeder Beziehung aus und muß stets wieder aufs neue die Kritik wiederholt und alle Kraft zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen eingesetzt werden.

So ist kein Ende dieses Kampfes abzusehen, so lange die bestehende kapitalistische Wirtschaftsordnung dauert und es muß sich daher jedem denkenden Arbeiter die Erkenntnis andrängen, daß es nicht genügt, tagtäglich an diesem faulen und unheilbaren Organismus herumzusüffeln und zu kurieren, sondern daß neben dieser nicht endenden Kleinarbeit gleichzeitig auch der Kampf gegen das ganze System, gegen den Kapitalismus, geführt werden muß, um es endlich zu beseitigen und durch den Sozialismus zu ersetzen. Für den konsequenten Denker gibt es keinen andern Schluß, und wenn die sogenannten „christlich-nationalen“ Arbeiter bei ihrer Weltanschauung, das heißt der ewigen Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeuterordnung mit dem Privatbesitz an den Produktionsmitteln stehen bleiben, so spricht dies nicht gegen unsere Weltanschauung, wohl aber dafür, daß sie nicht ernsthaft und konsequent zu denken vermögen. Lassalle hat sie charakterisiert mit den Worten: „Es gibt nichts unnatürlicheres als einen Proletarier mit kapitalistischer Gefinnung.“

Die Gewerkschaftspressen wird daher nach wie vor ihre Aufklärungs- und Erziehungsarbeit auch im Hinblick auf die Erreichung des Endziels verrichten, in der festen Überzeugung und mit der erhebenden Befähigung, so am besten den Interessen des arbeitenden Volkes zu dienen, seine Wohlfahrt und sein Glück zu fördern.

Winterthur.

D. Zimmer.

Mit einem Schlag hatte sich jetzt die Situation geändert. Die waren wieder im Besitze eines Hochblattes. Wir konnten keine Schwierigkeiten über den Unternehmer an die Öffentlichkeit bringen. Wir sammelten aber die Erscheinungen, Vereinbarangelegenheiten wurden im Organisationsrat. Man erhielt Kenntnis von den vielfachen Beschwerden, Vereine sachgewerblicher Art ins Leben zu rufen, von den Schwierigkeiten, die die Polizei bei den Vereinen machte, wie immer die Verbände erneuert wurden und allmählich die Bewegung erstarb. Es war ein geistiges Land da, ein Führer, ein Mittelpunkt, die Bewegung erhielt ein ganz anderes Gesicht, ein gewisses einheitliches Ziel in den Vereinen war unverkennbar. Einheitlich in dem Sinne, daß die vereinigten wirkenden Kräfte in irgend einer Form zentralisiert, zusammengefaßt werden mußten. Nur in der lossten Form war in dem damaligen Stadium des Sozialistengesetzes eine Zentralisation denkbar. So eine Art Anstaltsstelle für Lohnbewegungen, eine Sammelstelle für Unterstützungswerte sollte geschaffen werden. Dabei erwachte aber sofort der alte Streit: Branchenorganisation oder Zentralisation aller Metallarbeiter, wobei die Metallarbeiter-Zeitung natürlich für die Zusammenfassung aller Berufe in einer Organisation eintrat.

Zu übergehe die lebhafteste Diskussion über diese Frage, die nur kurze Zeit unterbrochen wurde durch das Innebleiben der 1884 in Weimar beschlossenen Verlesung der Metallarbeiter Deutschlands. Die Lebensdauer dieser Organisation war bekanntlich nur sehr kurz. Im Jahre 1888 hatten wir in Weimar wieder einen allgemeinen Metallarbeiterkongress, auf dem die Organisationsfrage die Hauptrolle spielte. Man einigte sich dahin, mehrere Vertrauensmänner einzusetzen. Ich wurde zum Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter gewählt, während für die Klemptner Wilhelm Metzger (Hamburg), für die Schlosser Aug. Junge (Hamburg), für die Formier Theodor Schwarz (Albst), für die Schmiede Hilmer (Hamburg) ernannt wurden.

Ich ging rüstig an die Arbeit, erließ Aufrufe in der Metallarbeiter-Zeitung, gab im Blatte Anleitungen zur Gründung von Vereinen, verfaßte Probestatuten an bekannte Kollegen — eine Tätigkeit, die vom besten Erfolge belohnt wurde. Wesentlich begünstigte die Entwicklung ein bedeutender Formerausstand. Wir Vertrauensmänner konzentrierten alle Mittel auf diesen Ausstand, der den Unternehmern nicht den erwünschten Erfolg brachte. Die Kollegen bekamen Mut. Eine Anzahl von Streiks folgten dem Formerausstand. Es sei nur an die Ausstände der Silberschläger in Fürth, Schwabach und Dresden erinnert, die für die damaligen Verhältnisse eine große Opferwilligkeit erforderten, aber einen relativ günstigen Verlauf nahmen. Die Unternehmer suchten die Bewegung im Keime zu ersticken. Es folgten Ausperrungen in Thale, Gröna, Elbing, Brandenburg, Bremen, Mainz, Dresden, Potsdam, Uploda und Nürnberg, von welchen besonders die letztere von Bedeutung war. Auch die Polizei setzte jetzt mit verdoppeltem Eifer ein. So etwa alle drei bis vier Wochen, mitunter in der Woche zweimal, wurde ich von einem Polizeiaktuar von der Werkstätte abgeholt und in meine Wohnung gebracht, wo dann nach Sammellisten, Material zu Anlagen für aufgelöste Vereine etc. gesucht wurde. Im Nr. 50 der Metallarbeiter-Zeitung des Jahres 1889 quitierte ich über die Einnahmen und Ausgaben beim Schuderischen Streik, wobei sich ein Überschuss von 322 M. ergab. Das veranlaßte die Staatsanwaltschaft in Nürnberg, die „Liquidation“ des Vertrauensmannes herbeizuführen, der eine Hausdurchsuchung nach dem vorhandenen Kasienbestand vorausging. In der Kasse befand sich nur eine unbezahlte Schneidrechnung, die der hausdurchsuchende Polizeiaktuar gewissenhaft konfiszierte und als „Kassienbestand“ im Protokoll verzeichnete. Die Staatsanwaltschaft machte Miene, mich wegen „Unterschlagung“ zu verfolgen. Da ich aber nachweisen konnte, daß die 322 M. und noch mehr dazu für andere Streiks verausgabt waren, wurde eine Untersuchung gar nicht erst eingeleitet.

Bis zum allgemeinen Metallarbeiterkongress in Weimar im Frühjahr 1890 hatte sich das Vertrauensmannersystem schon wesentlich gefestigt. Meine Abrechnung für den Agitationsfonds schloß in Einnahme und Ausgabe mit 943,86 M., für den Streikfonds mit einer Einnahme von 1774,50 M. und einer Ausgabe mit 1452,50 M. Der Weimarer Kongress war bahnbrechend für die Organisationsform, wenn er auch keine definitive Lösung derselben gebracht hat. Das Vertrauensmannersystem wurde beibehalten.

Wald aber war das Vertrauensmannersystem für die zahlreichen Vereine mit ihren wachsenden Mitgliederzahlen und der höhere Bogen schlagenden sozialen Bewegung der Metallarbeiter zu eng geworden. Lohnbewegungen, Arbeitsseinstellungen und Arbeiterausperrungen brachen massenhaft hervor. Die Tendenz der Unternehmerverbände, obwohl die Unternehmerorganisationen erst im Werden begriffen waren, ging schon klar und deutlich dahin, jede Lohnbewegung mit einer Ausperrung zu beantworten. Das war der Verantwortung für die einzelnen Vertrauensmänner zu groß. Wir versammelten uns zu einer Besprechung in Halle a. S. Einmütig war die Auffassung, daß die erste Lage, die durch die massenhaften Arbeitseinstellungen und Ausperrungen hervorgerufen wurde, eine Zentralisierung der Organisationsform in flüssiger Form notwendig mache, daß das aber nicht eine Sache der Metallarbeiter allein, sondern eine Lebensfrage für die gesamte noch so junge und zarte Gewerkschaftsbewegung sei. Wir einigten uns dahin, eine Konferenz sämtlicher Gewerkschaftsvorstände nach Berlin zu berufen, die sich mit dieser Frage befassen würde. Unser Vorgehen wurde vielfach als übereilt und unvorsichtig beurteilt, die Konferenz war aber doch sehr zahlreich besetzt. Die mündliche Auseinandersetzung führte zu dem Ergebnis, daß die Einberufung dieser Besprechung sehr notwendig und sicherlich nicht verprät war. An der Konferenz waren alle bedeutenderen Arbeiterorganisationen beteiligt, der Verlauf war in jeder Beziehung ein befriedigender. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die lokale Organisation als erste Form derselben den heutigen Produktionsverhältnissen nicht mehr entspricht, die wirtschaftliche Notlage der Arbeiter vielmehr die Zusammenfassung aller Kräfte dringend erfordert, erklärt die Konferenz die zentralistische Organisationsform als die zurzeit allein richtige. Die Konferenz empfiehlt daher allen bestehenden Lokalvereinen, sich der betreffenden Zentralisation anzuschließen. In weiterer Erwägung, daß die Unternehmerorganisationen, wie sich solche in der Gegenwart darbieten, eine schwere Gefahr für das Bestehen auch dieser zentralistischen Organisationen bieten, hält der Kongress ein Zusammengehen dieser Organisationen zum Zwecke der Verteidigung des Organisationsrechtes der Arbeiter und zur Kräftigung dieser Zentralorganisationen für dringend geboten. In weiterer Erwägung, daß ein Zusammengehen der Organisationen auf nationaler Grundlage zu angelegentlichem Zwecke schon jetzt angebracht ist im Werden begriffenen Gewerbeordnungs-Novelle, nicht nur eintritt, empfiehlt die Konferenz: Die zentralistischen Gewerkschaften treten nach Bekanntwerden der Gewerbeordnungs-Novelle zu einem Allgemeinen Gewerkschaftskongress zusammen, um entsprechend den Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle Normen für ein Zusammenwirken dieser Organisationen aufzustellen.“

Von den übrigen Punkten der Resolution seien nur noch hervorzuheben: Die Konferenz wählt aus ihrer Mitte eine Kommission von sechs Mitgliedern, welche unter Berufung der Gewerbeordnungs-Novelle die Vorlage für den Kongress anzubereiten, Zeit und Ort festzustellen und denselben einzuberufen hat. Die Konferenz empfiehlt dem Kongress: eine Kommission von sieben bis neun Personen zu wählen, welche allen Angehörigen der Unternehmer auf das Organisationsrecht der Arbeiter, gleichviel welcher Branche, energig

entgegenzusetzen. Die Verhandlungen der Kongresse sind in der Metallarbeiter-Zeitung zu veröffentlichen.

Die Beschlüsse der Kongresse sind in der Metallarbeiter-Zeitung zu veröffentlichen.

Die Metallarbeiter waren alsbald, jedoch durch die formale Organisation der Metallarbeiter. Die Kongresse aus dem Reichsverband der Metallarbeiter. Vom 1. bis 8. Juni 1891 lagte in Frankfurt a. M. ein allgemeiner Metallarbeiterkongress, nach Kongressen der Klemptner, Schlosser, Formier, Zerkelhauer und Mechaniker, aus deren Resultat der Industrieverband für die Metallarbeiter ins Leben trat. Auf die Debatte, die vor und während der Kongresse in Frankfurt a. M. über die Organisationsform, namentlich über die Frage: Industrieverband oder Branchenorganisation gepflogen wurden, will ich nicht eingehen. Derartige Auseinandersetzungen sind unvermeidlich bei jeder Änderung der Taktik oder der Organisationsform.

Nur das möchte ich zum Schluß noch sagen: In all diesen Fragen und Kämpfen war uns die Metallarbeiter-Zeitung nicht nur der wirksamste Bundesgenosse, sondern Leiter und Führer, war insbesondere gewisse Scherz der wirksamste Anwalt unserer gemeinsamen Sache. Der Metallarbeiter-Zeitung und ihrem Redakteur Scherz verdankt nicht nur der Deutsche Metallarbeiter-Verband zum Teil seine heutige Grundzüge. Unser Verbandsorgan übte namentlich in der Zeit der Wärmung, des Werdens, in der Zeit, wo noch alles in der modernen Gewerkschaftsbewegung in Bewegung, in Fluß war, in der Zeit, wo nicht nur über die Organisationsform, sondern mehr noch über die Frage: Kampforganisation oder Unterstützungsverein heftig bei allen Gewerkschaften gestritten wurde, einen bedeutsamen Einfluß in der Richtung der modernen Gewerkschaft aus. Deshalb dürfen wir nicht nur im Deutschen Metallarbeiter-Verband, sondern in allen freien Gewerkschaften den Tag, an dem die erste Nummer der Metallarbeiter-Zeitung erschien, als einen historisch bedeutsamen, für die moderne Gewerkschaft mit entscheidenden ansprechen. Martin Segitz (Fürth).

Wenn auch der robuste Metallarbeiter, der anfangs den Kopf des Blattes zierte, keine Hosen anhatte — für Hosen reichten wohl damals die Mittel nicht —, so hat er sich doch als echter „sans-culotte“ seine Wege gebahnt. Als ich damals auf den Hofenmangel aufmerksam machte, erhielt ich den wohlgeleiteten Rat, mir doch die „Meisterfinger“ anzusehen. Ich habe nun zwar immer gefunden, daß auch der maskuline Teil der Mitwirkenden auch in den „Meisterfingern“ ihren Tragt, aber der Hinweis auf die Meisterfinger war doch gut gewählt. Wie in den Meisterfingern neue Ideen, ein kraftvolles Können und jugendliche Begeisterung den Sieg über alte, überlebte Formen und Formeln erringen, so hat auch unsere Metallarbeiter-Zeitung schon recht erfolgreich gekämpft und neuen Ideen Bahn gebrochen. Wenn auch beispielsweise zurzeit noch mancher „Bruder Schmied“ sich in der Rolle des „Bedemesser“ gefällt, so wird doch die Zeit nicht mehr fern sein, wo er vor „Scherz-Stölsing“ die Segel streichen muß.

Ist es denn wirklich so schwer zu begreifen, was not tut, wo es doch die wirtschaftlichen Verhältnisse tagtäglich so eindringlich lehren, wo es, man möchte sagen, die Spaten von den Dächern pfeifen? Schon Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde von Metallarbeitern, die die Zeitverhältnisse begriffen hatten, eine Organisation ins Leben gerufen, die alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter in sich vereinigen sollte — die „Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft“. 1874 wurde in Hannover ein Kongress der Eisen- und Metallarbeiter abgehalten zu dem Zwecke, auch die bestehenden lokalen Fachvereine und sonstigen Metallarbeiter-Organisationen der Zentralisation anzugliedern. Der dort einmütig beschlossene „Eisen- und Metallarbeiter-Verband“, der seinen Sitz in Berlin haben sollte, blieb leider aus mancherlei Ursachen, die hier nebensächlich sind, ein „totgeborenes Kind“. Der „Metallarbeiter-Gewerkschaft“, die fortbestand, blieb es vorbehalten, die verschiedenen lokalen und zentralen Organisationen der Metallarbeiter nach und nach aufzulösen. So war beispielsweise der Abtritt des Klemptner-Verbandes schon ein guter Erfolg. Aber, wenige Jahre nach — da waren alle tatkräftigen und zielbewußten Arbeiterorganisationen in Deutschen Reich durch das berüchtigte Knebelungsgesetz hinweggefegt! Nicht aber die Überzeugung von der Notwendigkeit der Organisation.

Gar bald wurden schüchternere Versuche gemacht, lokale Fachvereine zu bilden. Und dann kam 1883 unsere Metallarbeiter-Zeitung. Durch sie erhielt die Metallarbeiterbewegung einen mächtigen Vorstoß. Der Weimarer Kongress 1884 war die nächste Folge, die Auflösung der dort ins Leben gerufenen Vereinigung vermochte den Gedanken der Organisation nicht zu ersticken, es wurden lokale Vereine gebildet. Die Weimarer Kongresse 1888 und 1900 hatten hauptsächlich den Zweck, der Zersplitterung vorzubeugen, um den Gedanken lebendig zu halten, daß nur eine sämtliche Metallarbeiter umfassende Zentralorganisation die praktischste Organisationsform für die Metallarbeiter ist. Wer daran noch zweifeln sollte, der braucht nur die Vorgeschichte dieser Kongresse und ihre Verhandlungen zu studieren. Mit dem Falle des Sozialistengesetzes fielen dann die Hindernisse, die einer Zentralisation im Wege standen und schon im Juni 1891 konnte durch den Metallarbeiterkongress in Frankfurt a. M. unser Metallarbeiter-Verband ins Leben gerufen werden.

War die Gründung dieses Verbandes nicht verfrüht? Wäre es nicht richtiger gewesen, Berufsverbände zu errichten? Würden dann nicht vielleicht viel mehr Metallarbeiter organisiert sein als jetzt? Müßige Fragen, die der Entwicklung unseres Verbandes gegenüber verstimmen müssen. Aber selbst angenommen, es würden durch Fachorganisationen einige tausend Metallarbeiter mehr organisiert worden sein, so wäre damit keineswegs bewiesen, daß die Metallarbeiter dem Unternehmertum schlagfertiger gegenüberstehen würden, als es heute der Fall ist. Im Gegenteil, die Zersplitterung der Kräfte würde ein geschlossenes machtvolles Vorgehen verhindern, die gegenseitige Mißgunst, die „Grenzstreitigkeiten“ unter den Organisationschön würden ein planmäßiges Zusammenwirken nur selten zulassen. Das „getrennt marschieren, vereint schlagen“ ist einfach eine Phrase! Daron könnte in erster Linie der Vorstand unseres Verbandes ein Lied singen, nach den Erfahrungen, die er bei jedem größeren Kampfe mit dem Unternehmertum leider machen muß. Und welche unnütze Vergeudung von Arbeitskraft und Verwaltungskosten bei der Zersplitterung! Welcher Schaden muß daraus auch in intellektueller Beziehung erwachsen! Es ist ja klar, daß jedes Organisationschön, wie die Erfahrung lehrt, auch sein eigenes „Nätkchen“ haben muß, „aber fragt mich nur nicht wie“. Wie hoch ragte unsere Metallarbeiter-Zeitung von Anfang an über jene Nätchen empor, die jahrelang fogar fabrikmäßig hergestellt wurden — von einem kapitalistischen Unternehmer!

Alles in allem, die immer mehr zunehmende Ausdehnung der Großbetriebe in der Metallindustrie fordert gebieterisch eine einheitliche Organisation sämtlicher Metallarbeiter, und es ist deshalb höchste Zeit, daß mit aller Macht darauf hingearbeitet wird, sie herbeizuführen. Tatsache ist, daß auch die Gewerkschaftskongresse schließlich die Industrieverbände als zweckmäßigste und deshalb auch geeignetste Form der Organisation anerkennen und ihnen immer weitere Konzessionen machen müßten. Viel zu rückwärts ist hat sich meines Erachtens unser Verband den Sonderorganisationen gegenüber bisher verhalten. Da müssen kräftigere Töne angestimmt werden.

Aus früheren Tagen

Das Sozialistengesetz hatte nicht nur die „Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft“ getrennt, sondern auch jeden geistigen Verkehr der Berufsgenossen außerordentlich erschwert. Alle möglichen Versuche wurden gemacht, um wenigstens ab und zu mit den Kollegen zusammenzukommen, eine völlige Demotie entgegenzuwirken. In Fürth gründeten wir die „Kassens- und Eisenkasse“ „Schulung“ als Sammelplatz der Berufscollegen. Das ging einige Zeit ganz nett; wir kamen mindestens alle 14 Tage zusammen und besprachen, was notwendig war: Mißständeverhältnisse, wie sich die Unternehmer den Klagen jeglicher Organisationen zuzugehen machten, wie den sonstigen Lohnverhältnissen, der Verlesung der Arbeitszeit entgegengetreten werden konnte. Aber bald zeigte sich, daß eine Sammelstelle nicht für diese Zwecke geeignet ist. Wir suchten einige Mitglieder finden, diese drohten mit Demotierung, wir waren veranlaßt, ein anderes Feld zu suchen. Ein Vergnügungsverein wurde ins Leben gerufen. „Ranger“ war sein Name. In diesem Verein ging's besser. Wir hatten regelmäßig Sonntags unsere Besprechungen (Zusammenkünfte in Werkstätten), wo die beste Gelegenheit geboten war, mit den Kollegen über sachgewerbliche und organisatorische Fragen, sojournen unter den Augen der Polizei zu diskutieren. Im Jahre 1881 machten wir einen energigen Versuch mit Abhaltung von Metallarbeitervereinen. Die Sache war gut vorbereitet. Ich hielt Sonntags über die Kasienverhältnisse, einige nationale Reden, die in der Gewerkschaft mit unserem Parteigenossen Dr. Dege über Reichstagsreden, sowie die Kohle- und Eisenfrage Vorlesungen hielten. Wir brachten namentlich in der Reichstagsrede ganz heftige Verurteilungen zu passieren. So geschah es auch den Genossen Scherz für einen Vortrag über „die Sonntags“. Die Verlesung hat in der Goldenen Arore in Fürth stattgefunden, wohl in der zweiten Hälfte des Monats Juli der ersten Hälfte des Jahres 1881. Auf dem Nachhausewege wurde mir Scherz die Mitteilung gemacht, daß man die Herausgabe der Metallarbeiter-Zeitung geplant sei, die Probestatute werden verfaßt. Wir gingen an das Sammeln von Abonnenten und geschah es über 19, für die damaligen Verhältnisse gar kein schlechter Anfang in Fürth.

die „Rechtlichkeit“ der Organisations... nicht nur... die Organisations... die Organisations...

Von unseren Gegnern aber laßt und fern!... Karl Deisinger (Hamburg).

Die Viefelfelder Metallarbeiter und die Anfänge der gewerkschaftlichen Organisation.

Ein Städtebild zur Geschichte der Sturm- und Drangperiode der Metallarbeiter-Organisationen.)

Zust um die Zeit, da in der Deutschen Metallarbeiter-Zeltung... die Organisations... die Organisations...

So gab unter anderen Aktionen der geführenden Körper... die Organisations... die Organisations...

Die Hafencleaver-Versammlung hatte ihren Eindruck nicht... die Organisations... die Organisations...

Auf die Unternehmer wirkte die Stiftung des Metallarbeiter... die Organisations... die Organisations...

Zu dieser erfreulichen Stätte der Viefelfelder Mitgliedschaft... die Organisations... die Organisations...

Über diese hartnäckig beharrt der Fabrikbesitzer... die Organisations... die Organisations...

Nicht genug mit dieser brutalen Intervention des Militärs... die Organisations... die Organisations...

Das die preussische Regierung die Maßnahme der ihr unterge... die Organisations... die Organisations...

Unberührt durch die gegenwärtige Verfügung bleibt natürlich... die Organisations... die Organisations...

Ein Aufruhr brauchte es natürlich nicht zu sein, um die Herren... die Organisations... die Organisations...

Die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift über die... die Organisations... die Organisations...

Bei der Zähigkeit und Entschlossenheit der Streikenden blieb... die Organisations... die Organisations...

Die Vorgänge während des Streiks und der erfolgreiche Aus... die Organisations... die Organisations...

Man würde den nun abgeschlossenen Streit völlig falsch be... die Organisations... die Organisations...

Neben mehreren Unrichtigkeiten in den paar Sätzen war die... die Organisations... die Organisations...

Die Auflösung war ein harter Schlag, der die Form der Zentral... die Organisations... die Organisations...

die Bekämpfung des Arbeiterkampfes... die Organisations... die Organisations...

Gründung eines Fachvereins unter dem Sozialistengesetz.

Motto: Die Gründung des klempner Arbeitervereins... Dr. Johann Jacobs.

Wenn ich in nachstehendem die Geschichte der Gründung des... die Organisations... die Organisations...

So waren dem auch im Laufe des Jahres 1882 in Hamburg... die Organisations... die Organisations...

Das alles kam den Organisationsbestrebungen der Arbeiter zu... die Organisations... die Organisations...

Unter strenger Beobachtung all dieser Zwischensäden schritten wir... die Organisations... die Organisations...

Da traf uns schon am anderen Tage wie ein Blitz aus heiterem... die Organisations... die Organisations...

Da kam uns Hilfe von einer Seite, von der wir es nie erwartet... die Organisations... die Organisations...

großen Feler zu gestalten, festzusetzen zu einem großartigen Vollst...
Als Hauptprogramm war ein Festzug gedacht unter Mitwirkung
aller Gewerks und Berufs mit ihren Emblemen, Fahnen u. s. w.

Dann kam uns auch noch ein zweiter Umstand zu Hilfe. Ein
früheres, sehr eifriges Mitglied der Organisation war nach jahre-
langer Abwesenheit im Ausland nach Hamburg zurückgekehrt. Da
dieser Kollege unmöglich von der Hamburgischen Polizei als politisch
anzüchtig angesehen werden konnte, wurde er dafür gewonnen, auf
neue den Versuch zur Gründung eines Fachvereins zu machen.

Als dann in der zweiten, noch stärker besuchten, in einem größeren
Saale abgehaltenen Versammlung das erzielte Resultat vom Vor-
sitzenden bekannt gegeben wurde, wurde diese Bestätigung jubelnd
angenommen, denn mit den der Forderung nicht angehörenden Unter-
nehmern ebenso leicht fertig zu werden wie mit den Innungsmeistern
stand für jeden fest und ist dem auch alsbald ohne große Schwierig-
keit gelungen.

darüber seinen Abbruch tun. Wir Formier haben an der Wiege der
Metallarbeiter-Zeitung Wertensteine mit vertretener und sind deshalb
auch wohl berechtigt, an der Geburtsfeier der unserer Stamm-
undjungwärtigen teilzunehmen. Wir glauben aber unserer Pflicht
nicht besser nachzukommen, als wenn wir unsere jüngeren Kollegen
einen Blick in jene Zeiten tun lassen, in denen Organisationen in
Sturm und Drang geboren und vernichtet wurden.

Die Formier hatten damals schon Jahre vorher die Feuerprobe
im Kampfe mit den Herren vom Kupolosen gut bestanden. Die
primitiven, gesundheitsschädlichen Einrichtungen der Eisengießereien,
die allen gerechten Ansprüchen hochsprühenden niedrigen Löhne hatten
die Formier in Hamburg schon 1871 dazu getrieben, Forderungen an
die Eisengießereiherren zu stellen, und als keine Abhilfe geschaffen
wurde, traten sie in den Streik. Das war der Ausgangspunkt der
nunmehr beginnenden allgemeinen Formierbewegung. Denn als sich
im nächsten Jahre die Vorgänge aus Umlauf der Maßregelung eines
Kollegen, der die Forderungen der Formier beim Unternehmer ver-
treten hatte, weiterholten, standen sie schon einer vollendeten Koalition
der Eisengießereiherren gegenüber. Eine allgemeine Aussperrung
von nahezu 500 Formieren in Hamburg und Umgegend war die Folge.

Leider wollte es aber nicht gelingen, den 32 Zahlstellen um-
fassenden Formierbund auf die Höhe zu bringen und so auszugestalten,
daß er für die allgemeine Bewegung unter den Eiserearbeitern von
Nutzen werden konnte. Wenn man aber — wie dies vielfach noch
heute geschieht — diesen gewiß betrübenden Umstand auf das Fehlen
einer energiegelben Zeitung zurückzuführen versucht, so muß dem wider-
sprachen werden. Es waren eben zu jener Zeit die Vorbereitungen
für eine gedeihliche Entwicklung des Bundes bei den Formieren wohl
kaum gegeben; dann stellten sich auch der von nur wenigen opfer-
willigen Mitgliedern mit gänzlich ungenügenden Mitteln betriebenen
Agitation unter dem weit voneinander entfernt wohnenden Kollegen
schier unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Stellt man dazu
noch die gleich nach Gründung des Formierbundes wie Pilze aus
der Erde geschossenen vielen Streiks mit in Rechnung, so kann das
langsame Fortschreiten der Organisation durchaus nicht wunder-
nehmen.

Man darf nun aber nicht etwa glauben, daß sich nur bei den
Formieren derartige Organisationschwierigkeiten zeigten; auch alle
anderen Gewerkschaften hatten mehr oder minder unter denselben
Schwierigkeiten zu leiden und zu kämpfen. Überall waren es die in
fast jeder Stadt, in jeder Werkstatt zwischen Laffalleanern und Eise-
nachern geführten parteipolitischen Meinungskämpfe, die hemmend
auf eine gesunde Entwicklung der Gewerkschaften wirkten. Um
diesen in den Streifen der Metallarbeiter unerquicklichen Zuständen
ein Ende zu bereiten, war von Hamburg aus die Anregung zur Be-
schickung eines allgemeinen Metallarbeiterkongresses ergangen, um die
beiden Richtungen der Metallarbeiter, die Allgemeine Metallarbeiter-
schaft (Schweizerische Richtung) und die Metallarbeitergewerks-
chaften (Eisenacher Richtung) zu vereinigen. Auf diesem in
der Osterwoche 1874 in Hannover abgehaltenen, auch zahlreich von
den Zahlstellen des Formierbundes beschickten Kongress wurde nach
tagelangen Debatten endlich die Gründung eines „Allgemeinen
Metallarbeiter-Verbandes“ mit dem Sitz in Berlin beschlossen.

Hierauf löste sich der Formierbund auf, seine Zahlstellen traten
geschlossen mit ihren Mitgliedern in den Allgemeinen Metallarbeiter-
Verband ein. Dieser konnte jedoch nicht recht gedeihen, da sich die
Internationale Metallarbeitergewerkschaft (Eisenacher Rich-
tung) ihm nicht angeschlossen hatte. Nachdem im Jahre 1875 die
Einigung der Laffalleaner und Eisenacher erfolgte, sind wohl viele
Mitglieder des Allgemeinen Metallarbeiter-Verbandes zur Inter-
nationalen Metallarbeitergewerkschaft übergetreten, die von
da an auch allmählich Fortschritte machte.

Doch das Beständige nahie. Der Heros des Jahrhunderts
brauchte zum Sieg und zur Durchföhrung seiner Steuerpläne
ein Ausnahmengesetz. Die starrden Reichshoten wurden durch Schwen-
ken des roten Lappens in eine gewisse Erstarrung versetzt, die
Bogelpunkte des Hötens Hötel und die Solosubjekte des verrückten
Nationalliberalen Nobilität frachten, der Heros aber stand am Amboss
und schmiedete ein — Sozialistengesetz. Nun konnte die Gehe auf
Kotwid beginnen und sie begann. Am 26. Oktober 1878 wurde die
von den Eisenachern gehegte „Metallarbeitergewerkschaft“ —
wenige Tage nach Erlaß des Sozialistengesetzes — aufgelöst und
kurze Zeit darauf auch das den Mitgliedern als Fachorgan dienende
Passier von der Polizeidirektion in Braunschweig verboten. In der
unmittelbar folgenden Periode trafen die Formier in jeder
Organisationenarbeit unmöglich gemacht. Nur in kleinen Gruppen
war noch die Möglichkeit gegeben, die unerlöschenden Klassenkämpfe
zu jammern und zusammenzuballen. Man darf es den Formieren
nachsagen, daß sie — wohl unter dem Druck der sich nun auf der
Höhe der Situation wähernden, immer präziser und übermächtiger
ansprechenden Herren vom Kupolosen — es meisterhaft verstanden
haben, ihre Stuppen auch in der schwärzesten Reaktionszeit in guter
Kampfspreizung zu erhalten. Eine Reihe von Angriffskreisen, die
gerade in dieser Periode unternommen worden sind, legen hierfür
ein glänzendes Zeugnis ab.

Als dann aber im Herbst 1883 in Nürnberg die Metallarbeiter-
Zeitung erschien und ein Jahr später auf dem Metallarbeiter-
kongress zu Gera die „Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands“
gegründet worden, waren die Formier die ersten mit, die in die neue
Organisation eintraten. Der „Vereinigung“ war aber auch kein
lauges Leben beschieden, denn schon 1885 wurde sie wieder aufgelöst
und was blieb nichts weiter übrig, als überall die Gründung lokaler
Fachvereine anzusetzen. Man mag heute über dieselben urteilen
wie man will, so viel steht ein für allemal fest, sie haben ihre Auf-
gabe unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen glänzend gelöst,
sie waren auch gewissermaßen die Pflanzstätten des sozialpolitischen
Lebens der Arbeiter. Der unablässigen Tätigkeit der in den Fach-
vereinen organisierten Arbeiter ist es mit zu danken, daß nach einer
zweijährigen reiflosen Zeit die Sozialdemokratie in ungegleichmächtiger
Kraft sich ausbreiten konnte, wie dem Heros des Jahrhunderts
sein Beschickung — das Sozialistengesetz — vor die Füße geworfen
wurde.

Für die Formier hatte schon mit Beginn des letzten Drittels der
achtziger Jahre eine Zeit schwerer zusammenhängender wirtschaft-
licher Kämpfe eingeleitet. In der Eisengießerei war der bis dahin
nur als Scherzgruppel geltende „eiserner Kollege“ erschienen. Dieser
verfügte die Formier den Anschlag, denn anstatt sich des „eisernen
Kollegen“ rechtzeitig zu bemächtigen und ihre Rechte auf ihn geltend
zu machen, erklärten sie den die Formalschläge bedienenden unge-
lerneten Arbeitern den Krieg und legten so den Grund zu den ge-
häßlichsten gegenseitigen Reibungen. Dazu kam die schwer auf der
Eisenindustrie lastende Geschäftskrise und die immer mehr sich ein-
bürgernde Alfordarbeit, nebst der von ihr unzerrenlichen Voror-
jugung einzelner Kollegen durch die allzuschauen, der Duelle divide
et impera (teile und herrsche) huldigenden Formiermeister. Die
frühere Einigkeit der Formier war gestört. Feindschick standen sich die
Parteien nun auch innerhalb der Eisereieren gegenüber. Die Unter-
nehmer verstanden es, aus dieser verworrenen Situation ihre Selbste
zu spinnen. Die Formier hingegen versuchten, ihre Positionen zu
halten und so entstanden schon im Anfang des Jahres 1888 eine
Reihe von Angriffskreisen, die mit mehr oder weniger Erfolg durch-
geführt werden mußten. Verschieden wurde die Situation durch
einen auf dem Formierkongress in Magdeburg 1888 gefaßten Beschluß,
wonach vom 1. April 1889 an in allen Eisereieren die Forderung
auf Abschaffung des Alfordes und Einführung eines Minimallohnes
gestellt werden sollte.

Um diesem zuvorzukommen, ergriffen die Unternehmer die Offen-
sive, doch war dieses wohl nur ein Scheinmanöver, denn nicht um
die Alfordarbeit, sondern um den für die Formier äußerst wichtigen
Besitz des Arbeitsnachweises entbrannte der Kampf auf der ganzen
Linie. In Braunschweig, Hamburg, Altona und Ottenfen, wo die
Formier die schon seit Jahren im Einklang mit den Unter-
nehmern unter ihrer Leitung stehenden Arbeitsnachweise nicht so ohne
weiteres preisgeben wollten, kam es zu Differenzen und massenhafte
Aussperrungen waren auch hier die Folge. Die Arbeit ruhte trotz
der herbeigeschleppten, minderwertigen Streikbrecher in vielen Büden
vollständig, und da nun die Eisengießerei gewissermaßen als die
Mutter der weiterverarbeitenden Eisenindustrie gilt, konnte es nicht
ausbleiben, daß auch andere Berufsarbeiter in Mittelebenschaft ge-
zogen wurden.

Wieder waren es die Metallarbeiter, die die Initiative ergriffen
und, um ein Hand-in-Hand-arbeiten der weitverbreiteten Fachvereine
zu ermöglichen, zu Weihnacht 1888 einen Metallarbeiterkongress nach
Weimar beriefen. Hier wurde die Organisationsfrage gründlich er-
örtert, jedoch im Hinblick auf die widersprechenden Gesetzesauslegungen
in Bezug auf das Koalitionsrecht der Arbeiter von der Gründung
einer Zentralorganisation vorläufig abgesehen und dafür als Not-
behelf für jede Gruppe der Eisen- und Metallindustrie ein Vertrauens-
mann eingesetzt.

Die Aufgabe der Vertrauensmänner war, neben der Pflege der
kollegialen Beziehungen der Fachvereine unter sich, vor allen Dingen
auch eine planmäßige Regelung der Streiks und eine gerechte, den
Verhältnissen entsprechende Verteilung der auf Sammellisten zu-
sammengekommenen Unterstützungsgelder an die streikenden respektive
ausgesperrten Arbeiter herbeizuföhren. Sehr schwierig gestalteten sich
die Dinge für den Vertrauensmann der Eisen- und Metallgießer.
Die zahlreichen Streiks und die bedeutenden Aussperrungen in
Braunschweig, Hamburg, Altona und Ottenfen mit umliegenden Ge-
bieten erforderten nach damaligen Begriffen riesige Summen für
Unterstützungen, Agitation und sonstiges. Feste Kassen fehlten
gänzlich, alles mußte durch Sammellisten aufgebracht werden. Das
bei den Formieren von jeher vorhandene Solidaritätsgefühl bewährte
sich auch jetzt wieder glänzend. Und als sich dann im Laufe des
Sommers 1889 ein allmähliches Abflauen der Sammlungen bemerk-
bar machte, genügte es, nur einen Formiertag nach Dessau zu berufen,
um die Sache wieder ins Lot zu bringen und frischen Kampfesmut
zu erwecken. Von Anfang Januar 1889 bis zum 1. April 1890
— also in nur 1 1/2 Jahren — wurden vorausgabt: für die ausgesperrten
138 288,64 M und für die an verschiedenen Orten Deutschlands
streikenden Formier 41 039,23 M, zusammen 179 327,87 M. Dazu
kamen dann noch die nicht unbedeutenden Nebenausgaben. Fürwahr
ein glänzendes Zeugnis kameradschaftlicher Solidarität.

Und wie endete dieser für die damaligen Verhältnisse in der
deutschen Formierwelt wahrhaft riesige Kampf? Er mußte sowohl
für die Unternehmer als auch für die Formier im Jahre 1891 erge-
bnislos für beide Teile abgebrochen werden. Es gab keine Sieger
und keine Besiegten in diesem für die gesamte Formierschaft und die
Eisereibeitzer höchst bedeutungsvollen Kampfe.

Wir schließen hiermit unseren Beitrag zur Geburtsfeier un-
serer fünfundzwanzigjährigen Metallarbeiter-Zeitung und glauben, den
Beweis für unsere oben aufgestellte Behauptung, daß auch wir an
ihrer Wiege gestanden und Parankte vertreten hätten, vollständig
erbracht zu haben. Den jüngeren Kollegen aber möchten wir zum
Schluß die von uns geschilderte Periode eines 37jährigen Kampfes
mit all seinen Siegen und Niederlagen, mit seinen Hoffnungen und
Enttäuschungen ins Gedächtnis zurückrufen. Wenn nicht alle Un-
geheuren trügen, gehen auch die Formier einer Periode neuer Kämpfe
entgegen — Kämpfe, bei denen es sich nicht mehr darum handeln
wird, den einzelnen Eisereibeitzer niederzuzwingen, sondern die
gegen mächtige Unternehmerkoalitionen geführt werden müssen. Diese
Kämpfe aber erfordern ganze Mäner, die nur in der unablässigen
Organisationsarbeit für den Kampf erzogen und geschult werden
können. Dieser Arbeit müssen sich alle Klassen- und zielberufenen Kol-
legen mit Freuden unterziehen. Wenn diese Agitation in jeder
Weise gefördert wird, dann werden Kämpfer erstehen, die ihrer Zeit
gemachsen sind, die ein Willenskraft, Zähigkeit und Ausdauer in
Kampfe den alten Kollegen nicht nachstehen werden.

Mögen dann die Scharfmacher wie ehedem auch wieder über
den „unzufriedenen, aufrehrerischen Geist der Formier“ fammern und
getern, wir sind stolz darauf in dem Bewußtsein, auf dem richtigen
Wege zu sein. Theodor Schwarz (Rübed).

Merksprüche

Von allen Beschuldigungen, die man gegen den Sozialismus
ansührt, ist nicht eine, die man nicht auch gegen das Christentum
erhoben hätte. John Stuart Mill.

Die Wahrheit ist ein seltenes Kraut,
Doch seltener, wer es gut verbaut. Alter Spruch.

Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minori-
täten oder im Interesse von Minoritäten. Die proletarische Be-
wegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im
Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Das Proletariat, die unterste
Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht auf-
richten, ohne daß der ganze Ueberbau der Schichten, die die offizielle
Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird. Kommunisches Manifest.

Was der Formierbewegung

Der fünfzigjährige Jubiläum der Metallarbeiter-Zeitung möge es
auch den Formieren gelüsten sein, einen kleinen Beitrag zu leisten.
Von Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an sind
die Organisationsbestrebungen der Formier immer parallel mit denen
der übrigen Metallarbeiter gegangen und selbst die fünfzigjährige
„Forderung von Lohn und Zeit“ konnte — da sie in den einmal ge-
gebenen Verhältnissen begründet war — den ganzen Beziehungen

R. Mehger (Hamburg).

Beilage zur Metallarbeiter-Zeitung

Wem gehört die Zukunft?

Von Paul Umbreit.

Die deutschen Gewerkschaften haben dem ersten Ansturm der Wirtschaftskrisis widerstandgehalten. Sie haben im Jahre 1907 ihre Mitgliederzahl von 1.689.700 (1906) auf 1.866.608, also um 175.707 oder 10,4 Prozent erhöht. Nicht alle Gewerkschaften waren freilich so glücklich, ihren alten Stand behaupten zu können. 21 Verbände müssen einen Mitgliedererfolg von 28.212 beklagen, an denen allein 4 Verbände (Bauarbeiter, Holzarbeiter, Maurer und Tabakarbeiter) mit 21.157 beteiligt waren. Inbeson-
 mer liegt der Fortschritt der großen Mehrzahl der Gewerkschaften bei weitem den kleinen Rückschritt auf, den Arbeitslosigkeit und außergerichtlichere Machtkämpfe für einzelne Organisationen herbeiführten.

Als eine der besten Stützen der Gewerkschaftsbewegung hat sich diesmal der Deutsche Metallarbeiter-Verband erwiesen. Er hat nicht allein seine Stellung als die stärkste Arbeiterorganisation behauptet, sondern auch in ganz hervorragendem Maße an den Fortschritten, Kämpfen und dem sozialen Wirken der Gewerkschaftsbewegung teilgenommen. Während die Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften sich im Jahre 1907 um 10,4 Prozent vermehrte, steigerte er seine Mitgliederzahl um 14,4 Prozent. An dem Gesamtvermögen der Gewerkschaften war er 1906 mit 3,44 Millionen Mark oder 13,59 Prozent, 1907 dagegen mit 5,80 Millionen oder 16,88 Prozent beteiligt. Von den Gesamtausgaben für Streikunterstützung (1907) in Höhe von 13,2 Millionen Mark entfielen 2,28 Millionen Mark oder 17,30 Prozent, von den Ausgaben für sonstige Unterstützungszwecke in Höhe von 14 Millionen Mark 4,2 Millionen Mark oder 33,3 Prozent auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband. Zu den Aufwendungen aller Gewerkschaften für die Unterstützung der Arbeitslosen (am Ort und auf Reife) in Höhe von 7,4 Millionen Mark trug er nahezu 3,5 Millionen Mark oder 47,13 Prozent bei, also allein fast die Hälfte. Auch bei den Kämpfen und Kampferfolgen finden wir ihn in der ersten Reihe. 26,09 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder, die im Jahre 1907 gewerkschaftliche Forderungen stellten, gehörten dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an und zu 17,04 Prozent nahmen seine Mitglieder an den Streiks und Ausperrungen teil. Von den 912.660 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche, die die Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen 1907 den deutschen Gewerkschaften als Erfolg brachten, entfielen 239.701 Stunden oder 26,26 Prozent auf seine Mitglieder und von den 992.695 M. Lohnerrhöhungen pro Woche 132.388 M. oder 13,33 Prozent. Von den gesamten Streiklosten in Höhe von 12,53 Millionen Mark trug er 2,27 Millionen Mark oder 18,11 Prozent. Bei der tariflichen Regelung tritt sein Anteil noch zurück, da die Großeisen- und Maschinenindustrie überwiegend eine tarifliche Regelung ablehnt. Dafür wurde er von den Unternehmerorganisationen mehrfach zum Angriffsobjekt ausgerufen, um der fortschreitenden Tarifbewegung durch einen riesenhaften Machtkampf einen empfindlichen Schlag zu verfehlen. Seine Leitung verstand es geschickt, solchen Machtkämpfen auszuweichen, ohne deshalb auf materielle Verbesserungen zu verzichten, wie die starke Beteiligung des Verbandes an der errungenen Arbeitszeitverkürzung erweist. Auch wird er in ausgefuchtestem Maße mit gelben Gegenorganisationen regaliert, die nirgendso zahlreich gegründet sind und von den Industriellen mit Wohlfahrtsmitteln unterstützt werden, als gerade in der Metall- und Maschinenindustrie. Um so mehr muß es uns Genugtuung bereiten, daß sich der Deutsche Metallarbeiter-Verband trotz dieser Bekämpfung in seiner Entwicklung nicht aufhalten läßt.

Aber der Verband hat auch eine schätzenswerte Arbeit für die Einigung der Arbeiter, für die Einheitsorganisation geleistet. Dieses Werk verdient um so mehr öffentliche Anerkennung zu werden, weil der Verband sowohl wegen seines Umfangs, als auch wegen seiner Wirksamkeit für die Einheitsorganisation sich unauflöslichen Angriffen aus allen Lagern ausgesetzt sieht. Der Solinger Streit mit seinen üblen Begleitererscheinungen hat die Leiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes durch die ganze Tagespresse geschleift und selbst Arbeiterblätter haben sich von üblen Nachreden nicht ferngehalten. Sie liefern damit nur den Beweis, daß sie den Wirtschaftskämpfen, die einheitliches Handeln und unbedingte Disziplin erfordern, gänzlich wettfremd gegenüberstehen.

Zu den gemeingefährlichsten Existenzen auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation gehören die sogenannten Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine, die häufig genug den kämpfenden Arbeitern in den Rücken gefallen sind, obwohl sie seit 1895 ebenfalls den Kampf um die Erreichung von Arbeiterforderungen nicht scheuen wollen. Um Sondererfolge zu erlangen, verraten sie tagtäglich ihre Kampfgenossen und verkaufen oder verschleppen sich dem Unternehmertum. Kein Wunder, daß der einfachste Arbeiter sie mit den Selben auf eine Stufe stellt. Übrigens stehen sie auch mit ihren liberalistischen Anschauungen den Selben sehr nahe; das Dogma der Selbsthilfe, für das die Selben keine Neigung haben, bildet den einzigen Trennungspunkt. In der Bekämpfung unserer Gewerkschaften leisten sie das perfideste, was denkbar ist — das Mundschreiben des Herrn Erkelens (heute Sekretär des Verbandes der Gewerksvereine) riet unerbittlich zu den schuftigsten Verrätereien, um dem Deutschen Metallarbeiter-Verband in gemeinsamen Kämpfen Schwierigkeiten zu bereiten.

Während diese Gruppe im allgemeinen bedeutungslos ist, spielte sie in der Metall- und Maschinenindustrie noch eine gewisse Rolle. Zählte doch der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter 1906: 48.199 Mitglieder, die sich nicht gleichmäßig über das Reich verbreiteten, sondern in Rheinland-Westfalen, Schlesien und Brandenburg 63 Prozent ihrer Mitglieder konzentrierten. Es erklärt sich deshalb, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband allezeit im Vorkampfe gegen die „Hirsch-“ stand und diesen Kampf mit besonderer Schärfe führen mußte. Wie erfolgreich dieser Kampf geführt wurde, das zeigt die jüngste Entwicklung der Gewerksvereine, die den Beginn eines Auflösungsprozesses bezeichnen. Von 118.508 Mitgliedern (1906) ging diese Gruppe auf 108.889 oder um 9.619 zurück. Von diesem Rückgang entfielen 7.499 oder 7,8 Prozent auf den Gewerksverein der Maschinenbauer, dessen Mitgliederzahl auf 40.700 sank. 7.500 Hirsche in der Metallindustrie weniger — das ist ein schätzenswerter Erfolg für die Erreichung besserer Arbeitsbedingungen und für die Einheitsorganisation der Metallarbeiterchaft. Auch die deutsche Gewerkschaftsbewegung weiß diesen Erfolg zu schätzen; ist es doch die stärkste Organisation der Gewerksvereine, deren

Stand erschüttert ist und die Rückwirkung davon äußert sich bereits in den meisten übrigen Gewerksvereinen.

Für die Organisation der Arbeiter der Metallindustrie bildet die Herabsetzung des größten Gewerksvereins ein wichtiges Anzeichen der Gesundung der Organisationsverhältnisse. Seit 1906 hat sich der Bestand der Organisationsverhältnisse in einer für den Deutschen Metallarbeiter-Verband erfreulichen Weise verschoben. Es zählten an Mitgliedern:

	1906	In Prozent	1907	In Prozent
Deutscher Metallarbeiter-Verband	810.678	75,85	855.888	70,80
Graveure	5.008	1,22	—	—
Verband der Schmiede	18.045	4,40	18.797	4,21
Verband der Kupferschmiede	8.975	0,98	4.080	0,91
Hirsch-D. Maschinenbauer	48.199	11,74	40.700	9,10
Christlicher Metallarb.-Verband	24.744	6,02	28.080	6,28
Zusammen	410.889	100,—	447.042	100,—

In gleichem Maße ist auch die finanzielle Bedeutung des Maschinenbauergewerksvereins zurückgegangen, die des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes dagegen gewachsen. Im Jahre 1906 repräsentierte dieser Gewerksverein 10,74 Prozent aller Organisationsvermögen in der Metallindustrie, 1907 sank sein Anteil auf 8,10 Prozent herab, während der des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von 76,32 Prozent auf 79,64 Prozent stieg. Die Einnahmen des Gewerksvereins sanken ebenfalls in entsprechendem Maße, während die Ausgaben gewachsen sind. Auf welche Ausgaben diese Steigerung zurückzuführen ist, läßt sich nicht ersehen, da die Statistik der Gewerksvereine diesmal trotz dreimonatiger Verzögerung unvollständig veröffentlicht wurde. Es fehlt jede Spezialisierung der Ausgaben, die über die Leistungen der Gewerksvereine genauere Aufschlüsse geben könnte — auch ein Symptom der Desorganisation. Die Ursachen dieses Rückganges liegen für den Kenner der Verhältnisse klar zutage. Sie sind in der verräterischen Haltung der Gewerksvereinsleitungen bei Arbeitskämpfen, in dem mangelhaften, verkrüppelten Unterstützungswesen und in der Konkurrenz der gelben Organisationen zu finden. Jahrzehntlang übten die Gewerksvereinshilfskassen eine gewisse bindende Kraft aus, aber gegenüber dem Unterstützungswesen der freien Gewerkschaften verloren sie schließlich an ihrer Wirkung und die innerlich dem Liberalismus längt entnommenen Arbeiter drängte der Klassenkampf der Unternehmer und der Klassenverrat der Gewerksvereinsführer in die Reihen der Gewerkschaften. Dazu kommt, daß das Unternehmertum seit der Unterfütterung der Gelben den Gewerksvereinen nicht mehr die gleiche Förderung angedeihen läßt. Das ist für Organisationen, die bisher nur von Unternehmern Gnade erlitten, der Anfang vom Ende.

Dieses Verenden wird natürlich keine wohlbedachte Zeit währen. Es stirbt sich nicht so leicht, besonders wenn man bedürftig genug ist, aus jeder Hand sein Leben zu fristen. Ehe die Gewerksvereine völlig das Zeitliche segnen, werden sie alle Stadien des Arbeiterverrats durchgeföhrt haben, bis es sich nicht mehr lohnt, ihre Dienste zu gebrauchen. Sie werden als Streikbrecherorganisation sans phrase ihr Dasein beschließen. Aber ihr Auflösungsprozeß wird dadurch nicht aufgehalten. Das junge, lebenskräftige Element der Arbeiterchaft strömt den freien Gewerkschaften zu — den Gewerksvereinen bleibt ein Häuflein verknöchertes, energieloses Mumien, die bald aussterben. Mag dieser Prozeß auch noch jahrelang dauern, so gehört dennoch die Zukunft der Einheitsorganisation auf dem Boden des Klassenkampfes, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Vom Ausland

England.

Der Generalsekretär Barnes vom britischen Maschinenbauerverband (Amalgamated Society of Engineers), an den wir uns mit der Bitte wendeten, uns für diese Nummer einen Artikel zu schreiben, worin er seine Ansichten über die Zukunft der britischen Arbeiterbewegung ausspricht, sandte uns folgenden Beitrag:

The British Labour movement consists of three divisions. The Socialists bodies are marching ahead under the red flag, teaching common ownership and control of the means of life, urging workmen to find a joy in labour instead of regarding it as in the words of the primeval curse "By the sweat of thy brow thou shalt eat bread". They reaffirm the doctrine enunciated by Karl Marx sixty years ago, of the world for the workers. They urge the workers to unite, and they truly remind them that they have a world to gain and nothing to lose but their chains.

More or less in working agreement comes the Labour Party, which is governed by the single and well understandable principle of getting labour organised as a distinctive party fighting its own battles and pursuing its own ideals.

But, after all, both these advanced wings must rely upon the support of the great body of the workmen enrolled in Trade Unions, and I am happy to say that workmen are showing a greater desire to join one or the other of the forces I have first mentioned.

The future belongs to the Labour Party. It has already won for itself a place in our national life. It has been the main impelling force behind a Liberal Government in the passing of a Compensation for Accidents Act, a Trades Dispute Act and now an Old Age Pensions Bill. Much has already been said probably in your columns of the first two; let me say a few words in regard to the latter.

The Old Age Pensions Bill, which has just passed through all its stages in the British Parliament, sets out in its first clause the right of a man, or woman, to a pension. The conditions attached in the later clauses are somewhat onerous but can be, and will be, modified in the future. The psalmists' allotted span of seventy years has been chosen as the age of entitlement, but there is a concurrence of opinion amongst social reformers that this age limit is too high, especially having regard to the increased strenuousness of life, and no doubt there will be an unceasing agitation carried on having for its object the lowering of the age to 65. The entitlement, however, is further restricted by income and industry tests. The first named is fixed at thirteen shillings per week. That is to say that a person having more than thirteen shillings gets no pension, but a person with less than thirteen shillings gets a pension which will make up to thirteen shillings maximum income. The Pension amounts to five shillings per week payable to all those with eight shillings per week income or less; and payable in part to all those with over eight shillings and up to thirteen shillings. Here again Labour will have

to agitate for the raising of such limit of income and ultimately for its abolition.

The industry test is not a very strict one, and it is further modified by the fact that ten years membership up to sixty years of age in any Trade Union, Friendly Society, Building Society, or any other form of voluntary organisation, is sufficient to qualify in this respect. That is to say that the industry test is not applied in any member of a Trade Union or organisation of a like character.

But, as has already been said, the pension is payable as a right, that being set out in the first clause, and the restrictive conditions in the clauses which follow are merely temporary expedients, which will gradually be wiped away. The pension is non-contributory in character. That is to say that nothing is paid direct by a beneficiary, his or her previous labour being taken as sufficient title. Further, the pension is entirely dis-associated from the Poor Law, or from any form of charitable relief. It will be administered by the Local representative bodies.

Altogether this Pension Bill is one of the best, if not the best, item of social legislation that has yet passed the British Parliament. It puts seven millions sterling of money per year, for a start, into the pockets of the poor and, thereby, brings relief to 600.000 of our aged industrial veterans. This Bill will stimulate the Labour movement in this country.

Another matter which has engaged attention is the feeding of school children and their medical inspection. This has been agitated for many years and has now become an established fact, in so far as enabling Bills have been adopted giving the necessary powers to local authorities.

The main problem, however, which is still in the melting pot of agitation is that of Unemployment. On this the Labour Party has introduced a Bill of its own based on the principle of the "right to work".

Labour is gradually taking a more advanced, and more active and intelligent part in politics. The Labour Party has now affiliated to it 1.000.000 Trade Unionists, has 32 Members in the House of Commons, has a balance of eight thousand pounds for use in election contests and is buoyant with the hope of still greater worlds to conquer. The Miners' Federation, numbering half a million of men, have just decided to cast in their lot with the Labour Party, and when this is consummated there will be fifty Members pledged to Labour.

Finally, let me say, that Labour, whether organised in Trade Unions, Socialist Bodies, or the Labour Party, is solidly in favour of international amity as the only safeguard of peace. British Labour seeks the good will of your readers and offers its own best wishes. You in Germany and we in England are really part and parcel of the same movement. Though separated by sea, we are the same in sentiment, though unknown personally we are fighting in the same cause and that cause the best of all causes, namely, the uplifting of Labour to its proper place and dignity.

We belong to that army of irregulars of which the poet sang:

"Without either colours or crest
 Split up into thousands of fragments
 Breaking the road for the rest".

Yours sincerely,

George N. Barnes.

Diese Zuschrift lautet in der Übersetzung:

Die britische Arbeiterbewegung besteht aus drei Teilen. Die sozialistischen Körperchaften marschieren vorwärts unter der roten Fahne, indem sie auf die Überführung der Produktionsmittel in gemeinsames Eigentum und unter gemeinsamer Leitung hinwirken, indem sie der Arbeiterschaft klar machen, daß sie Freude in der Arbeit finden sollen, anstatt daß sie sie so betrachten, wie es geschieht in dem uralten Fluche: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Sie bekräftigen aufs neue die Lehre von der Welt für die Arbeiter, die Karl Marx vor sechzig Jahren ausgesprochen hat. Sie zeigen der Arbeiterschaft die Notwendigkeit, sich zu vereinigen, und sie ermahnen sie aus guten Gründen, daß sie eine Welt zu gewinnen und nichts zu verlieren haben, als ihre Ketten.

Mehr oder weniger mit ihnen in der Tätigkeit übereinstimmend bewegt sich die Arbeiterpartei, die von dem einfachsten und wohlverständlichen Grundsatz geleitet wird, die Arbeit zu organisieren und als besondere Partei ihre eigenen Kämpfe auszuföhren und ihre eigenen Ideale verfolgen zu lassen.

Aber schließlich müssen doch diese fortgeschrittenen Flügel betruhen auf der großen Masse der den Gewerkschaften angehörenden Arbeiter und ich freue mich, sagen zu können, daß bei der Arbeiterschaft immer mehr der Wunsch zum Ausdruck kommt, in eine der beiden genannten Körperchaften einzutreten.

Der Arbeiterpartei gehört die Zukunft. Sie hat sich schon einen Platz in unserem nationalen Leben erworben. Sie ist die hauptsächlich treibende Kraft hinter einer liberalen Regierung in der Schaffung eines Unfallversicherungsgesetzes und eines Gesetzes über gewerbliche Streitigkeiten gewesen und ist es jetzt bei einem Altersversicherungsgesetz. Über die ersten beiden ist in Ihren Spalten wohl schon viel geschrieben worden; es sei mir gestattet, einige wenige Worte über das letztgenannte zu sagen.

Das Altersversicherungsgesetz, das gegenwärtig gerade in allen seinen Teilen von den britischen Parlamenten durchberaten worden ist, erklärt in seinem ersten Paragraphen das Recht des Mannes oder der Frau auf eine Altersrente. Die Bedingungen, die in den letzten Paragraphen daran geknüpft werden, sind etwas lästig, können aber in Zukunft geändert werden, was auch geschehen wird. Der vom Parlamenten anerkannte Zeitraum von siebenzig Jahren ist als das für die Berechtigung nötige Alter festgesetzt worden, aber es herrscht unter Sozialreformern Übereinstimmung darüber, daß diese Altersgrenze zu hoch ist, besonders in Anbetracht der gesteigerten Kraftlosigkeit des Lebens, und ohne Zweifel wird eine unaufhörliche Agitation für die Erniedrigung der Altersgrenze auf 65 Jahre betrieben werden. Die Berechtigung wird ferner durch noch vorhandenes Einkommen und durch das Verlangen nach Arbeitsbeschäftigung eingeschränkt. Das erstgenannte ist auf höchstens 13 Schilling die Woche festgesetzt, das heißt, daß eine Person, die mehr als 13 Schilling hat, keine Rente erhält, jedoch eine Person mit weniger als 13 Schilling erhält eine Rente von solcher Höhe, daß ein Gesamteinkommen von 13 Schilling herauskommt. Die Rente steigt bis zu 5 Schilling wöchentlich, zahlbar an alle mit einem Gesamteinkommen von 8 Schilling wöchentlich und weniger und teilweise zahlbar an alle mit mehr als 8 bis 13 Schilling. Hier wird die Arbeiterpartei wiederum für die Erhöhung der Einkommensgrenze und schließlich für deren Abschaffung einzutreten haben.

Die Bestimmung wegen der Arbeitsbeschäftigung ist nicht sehr streng und wird ferner noch gemildert durch die Tatsache, daß eine

bis zum Alter von 60 Jahren nachgewiesene zehnjährige Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft, einer Krankenkasse, einer Baugesellschaft...

Alles in allem ist dies Altersversicherungsgesetz eines der besten Einzelheiten, wenn nicht die beste von der Sozialgesetzgebung...

Eine andere Sache, die Aufmerksamkeit auf sich zog, war die Spaltung und die ärgliche Überwachung der Schulkinder...

Das Hauptproblem jedoch, das sich noch immer im Stadium der Agitation befindet, ist das der Arbeitslosigkeit...

Die Arbeit nimmt an der Politik einen nach und nach immer mehr vorwiegenden, tätigeren und einflussreicheren Anteil...

Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß die Arbeit, ob organisiert in Gewerkschaften, sozialistischen Körperschaften oder in der Arbeiterpartei...

Wir gehören zu dem ungleichförmigen Heer, von dem der Dichter sang:

Ohr! Hierat noch Fachsenpiel, Gepalten zu Laufendsteln, brechenb Die Bahn zu dem herrlichen Ziel.

Frankreich.

wd. Das zweifellos bedeutendste Ereignis der jüngsten Zeit im gewerkschaftlichen Leben Frankreichs ist der Eintritt der Bergarbeiter...

Die Kulturfaktoren Kohle und Eisen.

Über zwei der wichtigsten Grundelemente des Schaffens der Metallarbeiter in der Zivilisationsgeschichte ihres gewerkschaftlichen Organes zu plaudern, mag sich wohl lohnen.

Table with 2 columns: Year (Jahr) and Production (Produktion) for 1860, 1870, 1880, 1890, 1900.

Konföderation ist ein Beweis dafür. Bisher wurde von gewissen offiziellen Organen die Föderation der Bergarbeiter über den...

Nurhinh hat es leider auch eine geraume Zeit gedauert, bis die Forderung der Konföderation dem Anschluß der Bergarbeiter zustimmte...

Vom 5. bis 10. Oktober findet in Marseille der Kongress der Konföderation statt. Nach einem Beschluß des letzten Kongresses...

Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Kohle begreift sich vor allem darin, daß sie in gewaltigen Mengen der Eisenproduktion...

Die russische Gewerkschaftsbewegung macht eine schwere Krise durch. Nach dem wunderbar raschen Umschwünge...

Man muß also fast von neuem beginnen. Was sind nun die Grundlagen, worauf nunmehr gebaut werden soll?

Es ist verboten, einen Verein der gewerblichen Arbeiter zu gründen, ohne das Statut in das Register eintragen zu lassen...

Es ist weiter verboten, irgendwelche Verbindung zwischen einzelnen Gewerkschaftsorganisationen herzustellen, sei es zum Zwecke...

Wir haben bis jetzt von der Theorie gesprochen, gehen wir nun zur Praxis über. Was von jeder Bureaucratie gilt, gilt erst recht...

Neue Gesetze werden geschmiedet, alle außer Kraft gesetzt. So wird den Gewerkschaften nicht erlaubt, ihre Mitglieder auch in den...

Unter den materiellen Bedingungen der Kulturentwicklung, des Fortschreitens der Technik, der Anbahnung und Ausgestaltung...

Abereinstimmend mit der gebräuchlichen Einteilung der allgemeinen Weltgeschichte nimmt man vier große Perioden der Geschichte des Eisens an...

Auf dieser Grundlage wird die dritte Periode (neue Zeit) eröffnet. Die Einführung der Hochofen führt zu einer gänzlich neuen Umwälzung in der Eisenbearbeitung...

Gewerkschaftsräumen untereinander zu verhandeln. In einer 17. Versammlung, wie klein sie auch sein mag, nach die vollst. ...

Schließlich wird auch bei und das beliebte und bewährte Mittel der deutschen Polizei, die Saalabtreiber angewendet. Die fällt um so leichter, als dank den unsinnigen Bestimmungen des Verfallungsgesetzes die Zahl der geeigneten Räume äußerst gering ist.

Es könnte bei dem umfangreichen Leser leicht die Frage entstehen: wie war es denn überhaupt möglich, daß die Gewerkschaftsbewegung auf Grund solcher Gesetze und solcher Verwaltungsorgane auch nur einen einzigen Tag existierte? Die Frage läßt sich nicht schwer beantworten. Als die „provisorischen Regeln“ vom 17. März 1906 veröffentlicht wurden, besaß die Arbeiterklasse schon gewerbliche Organisationen, die auf dem revolutionären Wege entstanden und die, statt sich diesem Gesetze zu beugen, es wenigstens in seinen ärgsten Bestimmungen einfach ignorierten.

In dieser ersten Blütezeit kam unseren Gewerkschaften auch die traffe Unwissenheit und Dummheit der Behörden sehr zu statten. Diese konnten sich einfach in den Bestimmungen des Gesetzes nicht zurechtfinden und ließen vieles geschehen, was mit dem genauen Sinn des Gesetzes nicht gut zu vereinbaren war. Alles das änderte sich schnell, als die „Anarchie“ besiegt war und die Regierung freie Hände gegen die Gewerkschaftsbewegung bekam.

Es hieße nun die gegenwärtige Lage und die Aussichten der russischen Gewerkschaftsbewegung nur zur Hälfte kennen, wollte man die Machtstellung des Unternehmertums nicht genügend beachten. Diese Machtstellung hat sich in den letzten zwei Jahren ungemein verstärkt und befestigt. Das Jahr 1905, das Jahr der russischen Revolution, brachte auch in der Unternehmerwelt eine neue Erscheinung: die Organisation der Unternehmer mit dem hauptsächlichsten Zweck: Niederhaltung der Arbeiterbewegung.

* Es sei hier als Kuriosum vermerkt, daß in Baku die Metallarbeitergewerkschaft registriert wurde, die im Statut die Förderung des Klassenbewußtseins als ihr Ziel aufstellte. In Lissabon ließ man sogar die Förderung der Konstitution im Gewerkschaftstatut stehen, nicht aber die der demokratischen Republik.

Mit der Einführung des Dampfes als Betriebskraft und des Sieges der Steinkohle über die Holzkohle durch die Erfindung des Huddelprozesses findet die neue Zeit gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts ihren Abschluß. Die vierte Periode (neueste Zeit) beginnt. Sie ist charakterisiert durch die Herrschaft der Steinkohle, die großartige Verwendung der Dampfkraft, die Massenstahlbereitung, schließlich durch die Hochbarmachung der Elektrizität für diese Produktion.

Erzeugung und Verbrauch des Eisens haben mit der Entwicklung der materiellen Kultur gleichen Schritt gehalten. Der Aufschwung, den seit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts der Verbrauch von Eisen auf der ganzen Erde genommen hat, ist ein ungeheurer. Die Eisenindustrie ist zu einer so vielfachen und weitverzweigten geworden, wie vergangene Zeiten wohl nicht gekannt haben.

Den sichersten Anhaltspunkt, aus dem sich auf den Umfang der Eisenindustrie schließen läßt, bietet die Roheisenproduktion der Erde. Diese — die vom Eisenverbrauch zu unterscheiden ist — belief sich im Jahre 1870 auf 12 1/10 Millionen, 1875 auf 14 Millionen, 1880 auf 18 1/2 Millionen, 1885 auf nahezu 20 Millionen, 1900 auf 41 Millionen und 1906 auf 58 1/2 Millionen metrische Tonnen. Die gesamte Roheisenproduktion der Erde im letzten Jahrhundert ist auf

schätzliche 8000 bis auf vielen Industrien schon laßt, die Macht der Regierung bei diesen Organisationen dazu verhalten, ihren Fuß zu fassen und eine einseitige Taktik zu schalten. Das die Taktik anbetrifft, so sind unsere Unternehmer bei ihren deutschen Kollegen in die Schule gegangen.

Die mächtigste der Unternehmerorganisationen, die „Petersburger Gesellschaft der Industriellen“, hat vor kurzem ein Buch unter dem Titel: „Die deutschen Unternehmerverbände“ herausgegeben. Darin werden alle Kampfmittel der deutschen Schatzkammer eingehend dargestellt und ihre Anwendung in Rußland dringend anempfohlen.

Und man muß sagen: diese Saat fällt auf einen unfruchtbaren Boden. Nicht nur werden Knüppelungen organisiert, „Schwarze Listen“ herausgegeben, Unterstufungen während der Streiks ausgeführt, Konventionen im Falle „unkollegialen Verhaltens“ aufgelegt — die Organisation greift selbst in die Fabrikordnung ein und bestimmt die Anwendung dieses oder jenes Lohnsystems. Das Prämiensystem, das seit in den meisten Metallwerken Petersburg durchgeführt wird, ist unseren Unternehmern von Vereinswegen anempfohlen. Nach dem Beschluß derselben „Gesellschaft“ werden jetzt auch die Fabrikordnungen überall verschlechtert; die berechtigten Geldstrafen, die im Jahre 1905 fast vollständig abgeschafft wurden, werden wieder ins Leben gerufen.

Wir haben nun einlänges Material zur Beantwortung der Frage nach der Wiedergeburt der russischen Gewerkschaftsbewegung beigebracht. Die Verhältnisse sind die denkbar schlechtesten und auf ihre Umgestaltung muß die ganze Energie der Arbeiterklasse gerichtet werden. Dies eben muß die Aufgabe der noch bestehenden Gewerkschaftsorganisationen sein: die Arbeitermassen über die Notwendigkeit dieser Umgestaltung aufzuklären und das Koalitionsrecht, als das Grundrecht der Arbeiterklasse, verstehen und fordern lehren.

St. Petersburg, 7. (20.) VIII. 1908. V. Th.

Aus den einzelnen Branchen

Aus dem Gruben- und Hüttengewerbe.

Am 5. und 6. Juli tagte in Berlin der vierte Bundestag selbständiger Grube- und Hüttenleute und verwandter Berufskollegen von Interesse sein, wenn sie von den Vorgängen im Lager der Prinzipale einige Kenntnis bekommen. Leider sind wir nicht imstande, uns eingehend mit dem Bundestag der Prinzipale zu beschäftigen, da der in der Deutschen Grube- und Hütten-Zeitung gegebene Bericht nicht mehr als alles zu wünschen übrig läßt.

Nach dem vorliegenden Bericht waren folgende Städte vertreten: Berlin, Leipzig, Dresden, Annaberg-Buchholz, Hainberg-Gärth, Hamburg-Altona, Solingen, Köln, Düsseldorf, Magdeburg, Breslau, Stettin, Döbeln und Wittweida. Die Tagesordnung war, wie dies bei solchen Bundestagen wohl immer der Fall ist, sehr reichhaltig, jedoch: man fällt auch dort zuerst die Augen und dann — den Geist, und da scheint — wir halten uns an die Berichte der Deutschen Grube- und Hütten-Zeitung in Nr. 14, 15 und 16 — das intellektuelle Gebiet quantitativ und qualitativ sehr ungünstig abgegrenzt zu haben.

Herr Dr. H. Koehl, der allem Anschein nach der geistige Inspirator und gewerbliche Protokollführer für die Berliner Gruppe ist, empfahl in seinem Vortrag die Gründung von Einfaufgenossenschaften, um den „Zusammen-Bareintauf“ als Großabnehmer zu ermöglichen. Es ist bezeichnend, daß in der Debatte hierüber Herr Koehl (Leipzig) die Verhärtnisfrage aufrollte. Herr Mohrbeck (Berlin) trat warm für die bereits gegründete Genossenschaftsbank ein. Der Schatzmeister des Bundes, Herr C. Lepner (Berlin), hat der Kreditgenossenschaft noch nicht beitreten können und ist bereit, sich anzuschließen, wenn die Genossenschaft daselbe leistet, wie die

1100 Millionen Tonnen berechnet worden. Bis zum Jahre 1886 hatte in dieser Produktion England den Vorrang. Der ist ihm aber seitdem von den Vereinigten Staaten von Amerika in stetig wachsendem Maße abgerungen worden. England steigerte in dem zwanzigjährigen Zeitraum von 1886 bis 1906 seine Produktion von 7 1/4 auf 10 1/2 Millionen Tonnen. Die Vereinigten Staaten aber von 5 1/2 auf 26 Millionen Tonnen.

In dem Zeitraum von 1886 bis 1906 ist Deutschland (einschließlich Luxemburg) mit seiner Roheisenzeugung England ebenbürtig geworden; sie wuchs in diesem Zeitraum von 3 1/2 Millionen auf über 12 1/2 Millionen Tonnen. Damit hat Deutschland im Jahre 1906 England sogar noch um nahezu 2 Millionen Tonnen übertraffen.

Es folgen Frankreich, Rußland, Österreich, Belgien, Schweden, Kanada, Spanien, Italien, Japan.

Die Eisenproduktion der einzelnen Länder ist ihrem Umfange nach nicht sowohl von ihrem Reichtum, als vielmehr von ihrem Kohlenreichtum abhängig. Spanien, obwohl der viergrößte Eisenerzeuger der Welt, produziert doch nur einen kaum nennenswerten Teil von Eisen, im Jahre 1906 circa 383000 Tonnen, weil seine Kohlenproduktion äußerst gering ist (im Jahre 1906 kaum 3 Millionen Tonnen). Es führt deshalb seine Erze größtenteils nach kohlereichen industriellen Gebieten aus, namentlich nach England, Frankreich, Deutschland, Belgien und selbst nach Nordamerika. Daselbst gilt von Italien. Auch Schweden gibt einen großen Teil seiner vorzüglichen Erze an das Ausland ab, weil es Mangel an Steinkohlen hat. Nur sein Waldreichum setzt es in den Stand, den anderen Teil seiner Erze mit billiger Holzkohle zu Kohleisen zu verhütten und in dieser Form zu exportieren. Belgien bietet ein hervorragendes Beispiel entgegengelegter Art. Es gewinnt nur wenig Eisenerze (im Jahre 1906 etwa 1 1/2 Millionen Tonnen); sein Kohlenreichtum (1906 circa 23 1/2 Millionen Tonnen) aber befähigt es, eingeführte Eisenerze in großen Mengen zu verarbeiten und eine enorme Eisenindustrie zu betreiben.

Nach den neuesten Untersuchungen soll der jetzt bekannte Erzeichtum der Erde zusammen etwa 9300 Millionen Tonnen betragen. Wenn das zutreffend ist, so würde infolge der Entwicklung der Industrie und der Technik bis zum Ende dieses Jahrhunderts der Zeitpunkt eintreten, wo die jetzt bekannten Eisenerzlager vollständig erschöpft sein würden. Aber ohne Zweifel bergen weite Gebiete der Erde noch unentdeckte große Eisenerzlager, so daß die Sorge, wie die Menschheit sich mit dem Eisenerzmangel abzufinden hat, noch nicht allzu drängend erscheinen mag. Kommen wird ja die Zeit, wo die

„Einheitsfront“. Sicher kein gutes Beispiel von Solidarität. Auch in unseren Reihen gibt es Bestrebungen, die immer erst alles fertig und vollkommen sein wollen, bevor sie auch beizutreten bereit sind. Die kollektive Verantwortlichkeit ist auch in den Reihen der Prinzipale in materieller Beziehung keinen sonderlichen Wert beizulegen, jedenfalls ist die abwartende Haltung der Kapitalbesitzerigen Bundesgenossen schwer für die ganze Richtung beizulegen. Auch die Beitragsfrage, die der Münchener Vertreter V. Th. im 2. H. pro J. 08, erledigt haben wollte, fand ihren Abschluß damit, daß der Bundesbeitrag auf 12 M. (6 M. für die Zeitung und 6 M. für den Bund) festgesetzt wurde. Ja, im Zahlen sind die Herren von sehr etwas Anmaß gewesen. Betrachten wir die Stellung des Schatzmeisters und die Anwesenheit im Verlaufe, dann denken wir unwillkürlich an die Worte Heinrich Heines: „Er stößt mit dem Geldsack unter die ...“ und trommelt stetig den Döner an.

Sobald es die Weltfrage, einige Opfer finanzieller Natur betrifft, da sind die Herren Prinzipale auch ihren Gehilfen gegenüber sehr zurückhaltend, aber nicht nur in diesem Falle, sondern auch noch dann, wenn es sich um ihre eigenen Interessen, wenn es sich um die praktische Anwendung des Solidaritätsgefühls handelt. Ganz verkehrt und sogar anmaßend ist es, wenn es in einem Begründungsartikel in Nr. 14 der Deutschen Grube- und Hütten-Zeitung heißt: „Wohlauf, Kollegen, nach Berlin! Nicht eine einseitige Interesseneigenschaft wollen wir sein ...“ Auch die Tatsache, daß wir allein in der Lage sind, auch unserer Gehilfenschaft dauernde Vorteile und die Garantie dafür zu schaffen ...

Wir sind nun der Meinung, daß der Bund der Grube- und Hüttenleute bisher noch keinen Beweis erbracht hat, daß er allein dazu in der Lage ist, aber auch nicht gewillt war, der Gehilfenschaft „dauernde Vorteile und die Garantie dafür zu schaffen“. Alles, was bisher erreicht wurde: Verkürzung der Arbeitszeit, Aufbesserung der Löhne, bessere Behandlung der Gehilfen, bessere sanitäre Zustände in den Werkstätten, ist auf den Einfluß der Arbeiterorganisation zurückzuführen. Einzelsfälle natürlich ausgenommen, aber die feindliche Regel wird nur durch die Ausnahme befestigt.

Der Herr Dr. Hugo Mohr wurde, wie das in jenen byzantinischen Kreisen üblich ist, zum Ehrenmitglied der Berliner Ortsgruppe erhoben und ihm weiter ein „Ehrenbecher“ und eine Plakette mit seinem Konterfei überreicht. Es war wohl ganz begreiflich — es ist das auch traditionell — wenn er auf das Wohl, Blühen und Gedeihen des Bundes einen kräftigen Schluß (aus dem neuen Ehrenbecher?) tat. Was aber sonst noch von definitiven Beschlüssen in Sachen der Kreditgenossenschaft u. s. w. gefaßt wurde, ist in dem Berichte nicht enthalten. Berichterstatter ist Herr Jakob (Migdorff), der Vorsteher des Bundes!

Auch mit der auf dem Düsseldorf Bundestag beschlossenen 15prozentigen Preiserhöhung und entsprechenden Preistarifen beschäftigte sich der Bundestag. Es ist dieses Bestreben, die Preise für Gruben- und Hüttenprodukte zu erhöhen, ein ganz zeitgemäßes und anerkennenswertes, jedoch liegt auch hier der Knäuel der Uneinigkeit wieder bei dem an die Kette der Indifferenz geschmiedeten Bund. Den besten Beweis für den Indifferenzismus lieferte die Stuttgarter Gruppe. Diese konnte sich wegen ihrer Feinigkeit nicht dazu entschließen, für die Beschaffung des Bundestags einige finanzielle Opfer zu bringen. Als der Referent zur Tarif- und Preis-erhöhungssache die Stuttgarter Preise (für Silberblech?) zu hoch fand, sie als „mächtig hoch“ bezeichnete, da entstand darüber bei den „gemüthlichen“ Schwaben arge Verstimung. Sie entließen sich dahem beim Schoppen guten Weins und beim Moskatr über das Wort „mächtig hoch“ und ventilieren die Frage: Können wir nun noch mitmachen oder ist es für uns Stuttgarter nicht besser, wir treten aus? — Ja, Einigkeit macht stark, besonders wenn's nichts kostet!

Also auch die Meister haben in bezug auf Festigkeit und Organisationskenntnis noch sehr viel Minierarbeit zu leisten. Einen eigentlichen Abschluß über diese Materie gibt uns der Bericht über den Bundestag wieder nicht. Dennoch werden die Gehilfen gut tun, wenn sie ihre Arbeitskraft ebenfalls mit 10 und 15 Prozent besser bewerten und die dementsprechenden Lohnzulagen und besonders die Verkürzung der Arbeitszeit fordern.

In Sachen der Deutschen Grube- und Hütten-Zeitung ist wieder einmal festgestellt worden, daß der Leipziger Verleger, Herr W. Diebener, immer noch als geistiges und materielles Refektorium zu betrachten ist. Bei unseren Kunsthandwerkern scheint die Kunst der Schriftstellerei und Journalistik immer noch in den Kinderschuhen zu stecken. Na, kommt Zeit, kommt Rat. Es sind ja auch genügend „Ableger“ aus unseren Reihen im dortigen Interessengarten übernommen worden. Einige gute Pflege: Verkürzung der Arbeitszeit, Zeit und Muße — auch für Sie, meine Herren! — das ist der beste Düng, um Mitarbeiter aus dem eigenen Lager heranzuziehen zu können.

Doch gleich kommt der hintere Boten hinterdrein. Herr Kaiser (Breslau) referierte über Petitionen an den Bundestag. Daran ist zu entnehmen, daß es ihm besonders um die Freigabe einiger Sonntage vor dem „heiligen Christfest“ zu tun ist. „Schlieferte an Beispielen die Schwierigkeiten, die von den Behörden bei Fortsetzungen der Freigabe von Sonntagen vor Weihnachten gemacht werden. Er forderte Freigabe von zwei Sonntagen vor Weihnachten, damit nicht immer erst Eingaben gemacht werden müssen“. Der guten Kundtschaft zuliebe und aus Liebe zum dreimal heiligen Profit will

Eisenerzschätze gleich den Kohlenerschätzen erschöpft oder auf ein belangloses Minimum reduziert sein werden, ohne Zweifel einmal. Diese Erwägung hat den Gedanken erweckt, ob Wissenschaft und Technik nicht zu einem Material gelangen können, das den kommenden Geschlechtern das Eisen, wenn auch nicht ganz, so doch in erheblichem Maße entbehrlich macht. Jedoch wird die Menschheit lernen müssen, die Schätze des Bodens einer planlosen Raubwirtschaft zu entziehen, ein Hauptaugenmerk auf die Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen zu richten.

Die Eisenkultur hat im Laufe eines Jahrhunderts den allgemeinen Kulturfortschritt in einem kaummerkwürdigen Maße gefördert. Vornehmlich in ihr, in der Welt der Werkzeuge und Maschinen, hat der Mensch sich großartig bemüht als Beherrscher des Stoffes und der Kraft. Auf diesem Gebiete menschlichen Schaffens hat das Wort des Sophokles: „Viel ist gewaltig, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch“ seine höchste und herunderwerteste Befestigung erfahren. Wesentlich mit in der Eisenkultur haben die großen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Revolutionen des neunzehnten Jahrhunderts und der Gegenwart ihre Begründung. Ihr vor allen Dingen mit ist es zuzuschreiben, daß die Welt vor eine neue große soziale Frage gestellt ist, vor die Arbeiterfrage, die ihre Lösung finden muß und wird im Sinne der gerechten und erhabenen Prinzipien des demokratischen Sozialismus, das heißt im Sinne echter und wahrer Humanität im Rahmen einer alles umfassenden menschlichen Kulturgemeinschaft, die das Recht der Arbeit zu praktischer Geltung bringt. Nach diesem Ziele drängt die Entwicklung, nach ihm ringt die Arbeiterklasse aller Länder; sie will Arbeit, Kultur und Humanität zu einem einzigen festen Begriff verbinden. Unter schweren Kämpfen mit der Macht herrschender Sonderinteressen und irreder Anschauungen vollzieht sich diese Entwicklung nach dem unwandelbaren Gesetz der geschichtlichen Notwendigkeit. Dieser Notwendigkeit zu genügen, ist die nicht hoch genug zu schätzende Aufgabe der Arbeiterorganisation, in der der Deutsche Metallarbeiter-Verband einen achtunggebietenden Platz einnimmt. Bedeutend muß die Organisation der Metallarbeiter werden, bahnbrechend mit für die große Kulturbewegung des aus dem dummer Lethargie erwachten Proletariats. Mit dieser Mahnung meinen Gruß und meinen Glückwunsch zum Jubiläum der Metallarbeiter-Zeitung! Möge sie fortan wie seither ihren großen und schönen Aufgaben im Dienste der Metallarbeiterorganisation und der Arbeiterfrage im allgemeinen gerecht werden!

Der Arbeiter steht im Zentrum des Wanders und... Die Arbeiter... die Arbeit...

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Table with 4 columns: Category, Juli-August-September, Oktober-Dezember, Summe. Rows include Reiseunterstützung, Umzugsunterstützung, etc.

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Die Arbeiter... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit... die Arbeit...

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bekanntmachung. Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen...

Die Ortsverwaltungen, Geschäftsführer und Bevollmächtigten werden...

Die Ortsverwaltungen und Reisegebührenzahler zur Kenntnis... dass der Reichstägliche Metallarbeiter-Verband...

Im Laufe dieser Woche sind an die Verwaltungen ein Exemplar der Schlichtersprüche...

Ausgeschlossen wird nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Jettelshaus...

Christlich gerichtet werden: Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Frankfurt a. M.: Der Schlosser Franz...

Aufforderung zur Rechtfertigung: Die nachfolgenden genannten Mitglieder werden aufgefordert...

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Saigerhausen: Der Förster Hermann...

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur auf Theodor Werner...

Quittung

über die vom 1. bis 31. August 1908 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

Table with 2 columns: Location, Amount. Lists various locations like Alttätting, Alttwasser, etc., with their respective contributions.

Die Verwaltungstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einfender von Geldern werden hierdurch dringend gebeten...

Zur Beachtung! Zugug ist fernzuhalten:

- List of locations and firms to be notified: von Diamantschleifern nach H. nau (Firmen Ginsberg u. Jakob) St.; von Feilenhauern nach Augsburg D.;...

erhalten, die Handlungsbeweis der Polizei vor dem Richter prüfen und durch das Gericht lehren zu lassen, ob solche Mitglieder...

München. In der zweiten diesjährigen Quartalsversammlung gab der Bevollmächtigte, Kollege Föschinger, den Geschäftsbericht...

Rundschau

Der sozialdemokratische Parteitag

wird am 18. September in Nürnberg zusammenzutreten. Das der vorige Parteitag beschloß, gerade diesen Ort zu bestimmen, hatte seinen guten Grund...

Gewerkschaftliches

Schmiede. Die in den Nr. 88 der Schmiede-Zeitung und der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichte, von Vertretern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit dem Vorstand des Schmiedeverbandes vereinbarte Resolution in betreff des eventuellen Abtritts von Mitgliedern der Hamburger Zahlstelle des Schmiedeverbandes zum Deutschen Metallarbeiter-Verband ist...

Schneider. Der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Maßchearbeiter Deutschlands hielt vom 17. bis 22. August in Frankfurt a. M. seinen zehnten Verbandstag ab.

Das der Verband nicht anders handeln konnte, als er gehandelt hat. Der Verbandstag sollte jedoch die bestimmte Erwartung aus...

Zur Rohrlegerbewegung in Berlin

Der im Jahre 1905 abgeschlossene Tarif für das Rohrlegergewerbe Berlins und Umgegend ist zum 1. September dieses Jahres abgelaufen.

Der Arbeitgeberverband im Rohrlegergewerbe hat nun die für ihn günstigen Verhältnisse, welche durch die Zerspaltung unter den Rohrlegern und Helfern entstanden sind, dazu benutzt, die bestehenden Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern.

Der 19. Deutsche Mechanikertag

trat am 22. August in München zusammen. Die Münchener Post berichtete darüber am 23. August folgendes: „Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik, Dr. G. Krüß, der gestern im Bayerischen Hof den 19. Deutschen Mechanikertag eröffnete, hat eine gar eigene Vorstellung von unseren sozialen Verhältnissen. Er ist gewiß seiner Zeit nicht vorausgeeilt, denn er sieht in der Optik...

und Mechanik nicht das Handwerk, sondern die Kunst, die mit Liebe behandelt werden muß, und darum wünscht er ein patriarchalisches Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber.

und eine Organisationsklasse haben. Kaffierer sollte der Vertrauensmann sein; er sollte immer nur 10.000 zur Verfügung haben...

Die Gründung einer „Arbeiterpartei“ für die von dem bekannten sozialistischen Schriftsteller Dr. Zille im Verlaufe mit der Arbeit „Arbeiterpartei“ gemacht wird...

Auch ein Fall von „Terrorismus“ Vor das Schöffengericht in Breslau wurde ein Kellner zitiert, weil er einen Bohrer beleidigt und ihm ins Gesicht gespuht haben sollte.

Lebius hat mit seinem Konkurrenten Weiersdorf - Frieden geschlossen. Im Bund teilt Lebius mit, daß Weiersdorf „seine Nervosität bereue“...

Der Bund, Organ für die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber. Charlottenburg-Berlin, den 24. August 1908.

Herrn Fabrikbesitzer..... Der obenunterzeichnete Bundesvorstand erlaubt sich, Sie ergebenlich davon zu benachrichtigen, daß er leider gezwungen war, seinen bisherigen Arbeitnachweissekretär Weiersdorf zu entlassen...

Die Arbeitslosen der gelben Bewegung sind in einem unruhigen Abhängigkeitsverhältnis zu den Arbeitgebern, in dem sie angeblich die gelben Verbände befehlen, befreit werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung Der Vorsitzende des Gelben Arbeitsbundes (Eich Berlin) A. Lebius.

Die Arbeitslosen der gelben Bewegung sind in einem unruhigen Abhängigkeitsverhältnis zu den Arbeitgebern, in dem sie angeblich die gelben Verbände befehlen, befreit werden.

Ein Verleumder der gelben Bewegung. Dieser glaubt man allgemein, daß die erste Organisation mit dem Namen Arbeiterpartei in England und unter dem Namen Free Labour Union in der irischen Sprache gegründet worden sei.

Der Bund teilt Lebius mit, daß Weiersdorf „seine Nervosität bereue“ und sich für die Arbeit nachweislich qualifiziert hat.

Die Gründung einer „Arbeiterpartei“ für die von dem bekannten sozialistischen Schriftsteller Dr. Zille im Verlaufe mit der Arbeit „Arbeiterpartei“ gemacht wird...

Auch ein Fall von „Terrorismus“ Vor das Schöffengericht in Breslau wurde ein Kellner zitiert, weil er einen Bohrer beleidigt und ihm ins Gesicht gespuht haben sollte.

Die Gründung einer „Arbeiterpartei“ für die von dem bekannten sozialistischen Schriftsteller Dr. Zille im Verlaufe mit der Arbeit „Arbeiterpartei“ gemacht wird...

Literarisches

(Zur Bestellung der angezeigten oder besprochenen Werke wende man sich nur an den bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.) Von den Sozialistischen Monatsheften, Herausgeber Dr. J. Bloch...

Der Bund teilt Lebius mit, daß Weiersdorf „seine Nervosität bereue“ und sich für die Arbeit nachweislich qualifiziert hat.

Die Gründung einer „Arbeiterpartei“ für die von dem bekannten sozialistischen Schriftsteller Dr. Zille im Verlaufe mit der Arbeit „Arbeiterpartei“ gemacht wird...

Der Bund teilt Lebius mit, daß Weiersdorf „seine Nervosität bereue“ und sich für die Arbeit nachweislich qualifiziert hat.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (E. S. 29 Hamburg)

Die Cr.-Verwaltungen, die noch Jahresabrechnungen von 1907 liegen haben, werden dringend ersucht, dieselben an die Hauptverwaltung einzuliefern.

Ferner machen wir auf die unter Abschnitt 14 Absatz 4 der Instruktion gegebenen Bestimmungen betreffend die Erfahrbücher aufmerksam, wonach diese spätestens in der ersten Hälfte des Monats Oktober bestellt werden müssen.

Wenn in einer Ortsverwaltung Marken vorhanden sind, die nicht gebraucht werden, weil kein Mitglied der betreffenden Klasse angehört, so sind diese Marken an die Hauptverwaltung zurückzugeben.

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen. Samstag, 12. September: Altona, Zwölf Apostel, 8 Uhr. Freising, Steigebühl, 8 Uhr.

Freitag, 18. September: Differdingen, Nero, Großstr., 1/9. Eisenach, Friedrich Mann, halb 9.

Samstag, 19. September: Kalen, Hirsch, 8 Uhr. Kuc-Schima, Wackels Rest., halb 9.

Freitag, 18. September: Differdingen, Nero, Großstr., 1/9. Eisenach, Friedrich Mann, halb 9.

Samstag, 19. September: Kalen, Hirsch, 8 Uhr. Kuc-Schima, Wackels Rest., halb 9.

Freitag, 18. September: Differdingen, Nero, Großstr., 1/9. Eisenach, Friedrich Mann, halb 9.

Privat-Anzeigen. Für meine Feilenfabrik suche einen tüchtigen ersten Formarbeiter, der in Kappeln u. Schlichtenhagen vollständig fertig ist.

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsverzeichnisse.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Mohstr. 16a part.
Telephonruf: Nr. 3392.

Insertionsgebühr pro sechs-spaltiger Spaltenzeile:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinserate für den ersten Tag.

1883

25

1908

Am 15. September 1883 ist die erste Nummer der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung erschienen, wir können deshalb in diesen Tagen ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Zwar haben wir Metallarbeiter keine Ursache, die Jubiläumsfreudigkeit bürgerlicher Kreise nachzuahmen, aber im Einverständnis mit einer Anzahl Kollegen haben wir uns doch entschlossen, eine besondere Nummer unseres Blattes dem geschichtlichen Ereignis zu widmen. Dazu ist uns von Freunden und Kollegen auf unseren Wunsch aus dem Schatz ihrer Erinnerungen und Erfahrungen ein ebenso reiches wie belehrendes Material zur Verfügung gestellt worden. Die Schilderungen über die Zeit, wo man Deutschlands Arbeiterschaft durch das Sozialistengesetz zu knebeln versuchte und wie sie dann doch wieder allmählich sich aufrichtete und der Fesseln zu entledigen trachtete, ermöglichen es den Lesern, sich im Geiste in jene Periode von Deutschlands tiefster Erniedrigung zurückzuversetzen oder hineinzuendenken. Unsere Mitarbeiter haben also so viel für diese Nummer geleistet, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Aber es ist noch ein Rest zu tun: in kurzen Zügen die Vorgeschichte der Gründung der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung darzulegen.

Das Sozialistengesetz vernichtete den Organisationsgedanken bei den Arbeitern nicht auszurotten, es wurden bereits anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wieder Versuche zur Gründung von Fachvereinen der Metallarbeiter gemacht. Die Vereine hatten aber untereinander keinerlei Zusammenhang, es fehlte auch jedes geistige Bindemittel. Als dann mit der Kaiserlichen Votschaft von 1881 die „Ära der Sozialreform“ eingeleitet und dem Reichstag im Jahre 1882 der Entwurf eines Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes zugelegt, beschäftigten sich die Arbeiter allenthalben lebhaft mit dem Problem der Versicherungsgesetzgebung. Das Versammlungsleben kam wieder in Fluß, die Polizei mußte die Zügel wieder etwas lockern. Einer der meistbegehrten Versammlungsredner unter den damaligen wenigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten war unser Kollege Karl Grillenberger, der auch sonst noch sehr oft politische Missionen in verschiedenen Bezirken Deutschlands auszuführen hatte. Bei diesen Gelegenheiten wurde ihm von vielen Kollegen nahegelegt, doch eine Zeitung für die Metallarbeiter herauszugeben. Diesen Gedanken griff Grillenberger freudig auf, das Projekt wurde auf seine Anregung im engeren Kollegenkreise erörtert und da Grillenberger die Redaktion eines solchen Blattes wegen Überlastung mit anderen Aufgaben nicht übernehmen konnte, wurden wir darum angegangen. Wir überlegten uns die Sache recht gründlich, für manche Kollegen in Nürnberg zu gründlich. Als wir ihrem Drängen endlich nachgaben, hielten wir es trotzdem für geraten, uns um eine gute Rückendeckung umzusehen, wir wendeten uns an den Vorstand der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse in Hamburg, dessen Nürnberger Bevollmächtigter wir waren, und baten ihn um seine Meinung. Dieser stimmte dem Plane zu. Darauf erließen wir im Mai 1883 einen Aufruf an die Deutschen Metallarbeiter in Form eines Zirkulars mit Subscriptionslisten, der an die Bevollmächtigten der Metallarbeiterkassen zur Verbreitung unter den Metallarbeitern versandt wurde. Da dieser Aufruf gewissermaßen die Gründungs-urkunde unseres Blattes bildet, sei daraus hier einiges wiedergegeben.

In der Einleitung des Aufrufes ist gesagt, daß wir nach reiflicher Erwägung und wiederholter eingehender Beratung mit erfahrenen Freunden, besonders auch unter Zustimmung des Vorstandes der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse uns entschlossen hätten, demnächst ein den Interessen der deutschen Metallarbeiter gewidmetes Fachblatt unter dem Titel Deutsche Metallarbeiter-Zeitung erscheinen zu lassen. Unter Hinweis auf die zahlreichen Unternehmerorgane und einige Gewerkschaftsblätter wurde dann bemerkt, daß die zahlreichste Arbeiterkategorie, die Eisen- und Metallarbeiter, eines Fachblattes entbehre, das ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen bestrebt

sei und außerdem in fachlicher Beziehung anregend und belehrend wirke. Sei es an und für sich schon kein leichtes Unternehmen, ein gutes Fachblatt herauszugeben, so sei das um so schwieriger, wo es sich um so verschiedenartige Berufsarten wie bei der Metallindustrie handle. Allein in Verbindung mit bewährten Kräften, die dem Blatte ihre Unterstützung als Mitarbeiter zugesagt hätten und in dem Bewußtsein, daß auf dem angeedeuteten Gebiet in unseren Branchen einmal etwas geschehen müsse, trete man an das Unternehmen heran und hoffe es zu einem allseits gedeihlichen zu gestalten, wenn ihm nur die Hauptsache, die Unterstützung der Berufsgenossen durch Abonnement und durch freundliche Einsendung von sachgemäßen Korrespondenzen und sonstigen Beiträgen zuteil werde. In programmatischer Beziehung wurde mit Rücksicht auf das Sozialistengesetz gesagt:

„Wird das Blatt sich auch in erster Linie mit Fachangelegenheiten, mit gewerblichen und technischen Fragen, Fortschritten und Erfindungen auf dem angeedeuteten Gebiete befassen, so wird es doch auch nicht ermangeln, allgemeingewerbliche Angelegenheiten zu erörtern, die Fachvereinsbewegung fördern zu helfen, die Arbeitergesetzgebung genau zu verfolgen und alles Wichtige daraus zu registrieren und zu besprechen. Ganz besonders aber wird die Metallarbeiter-Zeitung auch das Kassen- und Versicherungswesen ins Auge fassen und hierin wiederum in hervorragender Weise das Organ unserer Metallarbeiterkassen sein.“

Dem Aufruf wurde diese Empfehlung mit auf den Weg gegeben: „Die unterzeichneten Vorstands- und Ausschussmitglieder der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. K.) erlauben sich hiermit alle Mitglieder dieser Kasse, sowie die sonstigen Metallarbeiter, auf das vorgenannte Unternehmen aufmerksam zu machen und dasselbe ihrer tatkräftigen Unterstützung zu empfehlen, indem sie der Überzeugung Ausdruck geben, daß durch ein Blatt wie das beabsichtigte nicht nur einem langgefühlten Bedürfnisse abgeholfen, sondern auch das Band, das die Kasse als solche um die gesamte deutsche Metallarbeiterschaft zu schlingen bemüht ist, um so eher und fester geschlossen wird. Bietet die Kasse den Metallarbeitern eine Stütze zur Zeit der Krankheit, so möge das Blatt den Gesunden eine Stütze sein zur Weiterbildung in ihrem Berufe, um kräftiger ins Leben, in ihre eigene Erwerbstätigkeit eingreifen zu können. Möge es ferner dazu dienen, deren Gesichtskreis im allgemeinen zu erweitern, Vorurteile zu bekämpfen und jedem Fortschritt die Wege ebnen zu helfen. Hamburg, im Mai 1883. C. Veisinger. F. W. Schauer. E. Vutenuth. R. Müller. D. Stolten. A. Genkel. D. Kuhnke. F. Dorkow.“

Die Metallarbeiterkasse zählte 1883 etwa 20000 Mitglieder in über 200 Zahlstellen. Da es damals nur erst wenige Fachvereine gab, konnte man sich zunächst bei der Herausgabe eines Gewerkschaftsblattes für Metallarbeiter nur auf die Kasse stützen. Unsere Ankündigung wurde auch allenthalben freudig begrüßt. Soweit nicht sogleich Abonnementverzeichnisse eingesandt wurden, stellte man uns doch nach Erscheinen der Probenummer tatkräftigste Unterstützung in Aussicht; vielfach hieß es in den Zuschriften: „Die Kollegen wollen erst einmal etwas sehen.“ Und so wagten wir dann den Schritt und ließen die erste Nummer erscheinen, deren erste und zweite Seite die Leser in einer Reproduktion von der Originalgröße amstehend wiedergegeben finden. Der Eröffnungsartikel „Ein Stück davon“ mutet gewiß die jüngeren Kollegen eigentümlich an. Was sich darin von den alten Zunftgebräuchen widerspiegelt, lebte eben zu jener Zeit noch in der Erinnerung gar vieler Kollegen. Im übrigen aber ist im ersten wie im zweiten Artikel das Ziel unseres gewerkschaftlichen Strebens mit aller damals möglichen Deutlichkeit gezeichnet. Diesem Ziele hat die Metallarbeiter-Zeitung bisher unentwegt zugestrebt und so soll es auch in Zukunft bleiben. Aber wie vor 25 Jahren, so sagen wir auch jetzt:

„Also mit Gunst“, dabei helfe und unterstütze man uns!

Fünfundzwanzig Jahre Metallarbeiter-Zeitung.

Nur sehr wenigen von unseren Verbandkollegen wird es möglich sein, einen Blick in die ersten Jahrgänge der Metallarbeiter-Zeitung zu tun und gar gebundene Exemplare von ihnen...

Eine wesentliche Stütze war dem jungen Zeitungsunternehmen die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Die Verlage der ersten Nummer enthält eine Bekanntmachung von deren Vorstand...

gewerkschaftlichem Gebiet ging es jedoch gleich frisch an die Arbeit. Schon in Nr. 3 wurde ein Entwurf zu einem Musterstatut für Fachvereine veröffentlicht.

Auch mit den Dirsch-Dunderlachen wurden schon damals Kämpfe ausgetragen, vielfach mit Max Dirsch selber. (Siehe auch die Anmerkung auf der Reproduktion der zweiten Seite von der ersten Nummer.)

Deutsche METALLARBEITER-ZEITUNG. Nachblatt für die Metallarbeiter aller Branchen. (Zugleich Organ für die Interessen der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Abonnements-Bedingungen. Die Deutsche Metallarbeiterzeitung, welche vierteljährig monatlich erscheint, kostet: durch die Post bezogen per Quartal 70 Pf., durch die Expedition...

ling das Handwerk möglichst vom Grundament aus beizubringen — um wie viel mehr erst heutzutage, wo nicht nur die Metallindustrie eine mehr als zehnfache Ausdehnung...

gestalteten Formen ein harmonisches Ganzes zu gestalten. Als wir im vergangenen Mai unseren Aufruf an die deutschen Metallarbeiter erließen, mochten wir anfragen, ob wir bei Herausgabe dieses Organs die nötige Unterstützung...

„Ein Stück davon.“ In der Zeit, da die Gewerke noch zünftig waren, also — um mit den Worten, die die Handwerker bei allen Zusammenkünften zu hören pflegten — zu sagen pflegten: „da jedes Gewerbe seinen Genuß und Gewinn hat, da jedes Gewerbe seinen Genuß und Gewinn hat...“

Es war damals Sitte, derartige Abhandlungen mit einem Aufhange ins achtbare Altertum einzuleiten. Kollege Feisinger ging damals nicht ganz so weit, sondern nur — bis zum jagenhaften römischen König Numa Pompilius.

Er erhielt den Namen Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands. In den folgenden Nummern wurde zu eifriger Agitation angeeifert. Die Metallarbeiter-Zeitung führte mit Beginn des Jahrganges den Untertitel: „Organ der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands und der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.“

Die Lohnverhältnisse sind, wie fast überall, nicht besonders glänzend. Der Viertel der gesamten Metallarbeiter erhalten bis zu 2 1/2 pro Stunde, während vielleicht ein Drittel bis zu 30 s und der Rest noch etwas mehr darüber hinaus verdient.

Damit das neue Blatt nicht verdächtig erschien, wurde, wie schon gesagt, der technische Teil in anspruchsvoller Weise gepflegt. In der zweiten Nummer begann unter anderem Heinrich Bauer aus Nürnberg die Kollegen in die Geheimnisse des Gewinberechnens auf der Zeitpindelbahn anzuleiten.

Der Kongreß beschloß bekanntlich die Neugründung einer Industriezentralisation und in der letzten Nummer (36) des zweiten Jahrganges begann die Berichterstattung über den Kongreß. In Nr. 1 des dritten Jahrganges wurde das Statut des neuen Industrieverbandes veröffentlicht.

Nachdem 1883 acht Nummern erschienen waren, begann 1884 der zweite Jahrgang. Die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung hatte bei den Kollegen schon so viel Anklang gefunden, daß sie anstatt aller 14 Tage nunmehr ohne Preis-erhöhung schon dreimal im Monat erschienen konnte.

Ein Aufruf, den der Hauptvorstand zugleich mit der ersten Quartalsrechnung...

Der Metallarbeiter-Zeitung ist dies aber keinen Abbruch. Unter höchst unsicheren Verhältnissen gegründet...

wo unter anderem beschlossen wurde, die Metallarbeiter-Zeitung zum Verbandsorgan zu bestimmen.

Die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung erschien auch schon einmal 1 1/2 Jahre lang in einem beinahe ebenso großen Format...

Sieben haben wir erwähnt, daß die Densie, welche der Mensch der Natur abgibt...

Die Fachvereine der Arbeiter Deutschlands.

Ein geltender Bedanke ist ein solcher, der einem vorhandenen allgemeinen Bedürfnisse entspricht.

Was ist der Fachverein? Der Fachverein ist heute das mächtigste praktische Werkzeug zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen...

Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts (Nr. 1, 1890) konnte der letzte Teil erscheinen. Es war Grillenbergers dadurch möglich geworden...

vereinigten Fällen einen umfassenden Gebrauch gemacht. Fast immer treten die Unternehmer...

Die Mehrzahl der Arbeiter glaubt gegenüber sich selbst und den Vorgesetzten...

Die allgemeine Lage der Arbeiter ist heutzutage eine nicht weniger als befriedigende.

Das größte Übel aller Arbeiter ist die unzureichende Ausbildung. Die Arbeiter haben den Eindruck...

Was brauchen wir also? Wir sagen es kurz und deutlich: Kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne!

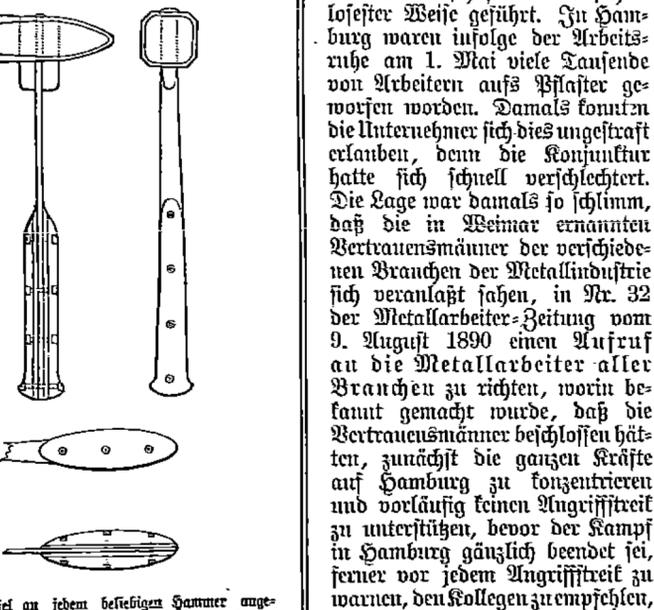
Außer den Unternehmern, welche natürlich für ihr maßlos überhöhtes Interesse...

Die Fachvereine können keine politischen Verbindungen sein, das ist in ihrer ganzen Natur begründet.

Der Mensch lebt nicht allein vom Brod - heißt es in der Schrift. Genau; allein wir haben noch nicht einmal das, was man unter Brod versteht...

Der elastische Hammerstiel (Patent Spedant-Wichmann).

von dem wir nebenbei eine Abbildung bringen, welche in der Form, Construction und sonstigen Eigenschaften...



ein solcher Stiel an jedem beliebigen Hammer angebracht werden kann. Der Griff besteht aus aufgesetzten Schalen aus hartem Holz...

Zur Eröffnung des vierten Jahrganges erhielt die Zeitung einen wunderbar schönen neuen Titelkopf mit allerlei Emblemen...

In Nr. 12 des Jahrganges 1887 wurde mitgeteilt, daß Kollege Scherm von dem Schwurgericht von Mittelfranken...

Das mußte gerochen werden. Der Staatsanwalt erblickte darin eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen...

Von den lebhaften Diskussionen über die Organisationsform, die im Jahre 1888 einsetzten...

aus, als ob die Unternehmer ihre Wut darüber an den Arbeitern auslassen wollten, weil es diesen trotz aller Bedrückung...

Mit dem Erlöschen des Ausnahmegesetzes zerbrach eine der Ketten, mit denen der Klassenhaß die Arbeiterbewegung zu fesseln trachtete.

Des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Lebensmorgen.

„In mußt mir auch etwas für die Zeitsnummer schreiben.“ sagt Freund Schern, der Redakteur unseres Verbandsorgans, und zweifellos hat er recht. Mecht schon deswegen, weil er Redakteur ist, und seine Gedanken zu Papier bringt und drucken läßt, und weil bekanntlich etwas Unrechtes überhaupt nicht gedruckt wird. Nun hat er zwar diese Aufforderung mir nicht gedruckt übergeben, recht hat er trotzdem aber doch, denn ein 25 Jahre hindurch amtierender Redakteur kann überhaupt kaum unrecht haben. Wohl oder übel geirte ich also zur Feder und gebe, so gut es geht, etwas zum besten. Aber woher nehmen und nicht stehen? Erinnerungen, Ratsschlüsse oder sonstige mehr oder weniger große „Stoffbarkeiten“ aus meinem Sack der Erfahrungen passen nicht für einen Anbettaag, der Erinnerungen geweiht ist, und an dem auch Erinnerungen selbst den stark in Anspruch nehmen, der lediglich als Zuschauer oder Mitredner betätigt ist.

Erinnerungen sollen es auch sein, die aus meiner Feder fließen, aber nicht Erinnerungen an große Taten, epochenmachende und weltbewegende Probleme, sondern Erinnerungen an Tage harter, schlichter Arbeit im engeren Kreise, Erinnerungen, die mir deshalb besonders wert sind, weil sie aus einer Zeit stammen, wo man noch nicht wie heute einander verstand, wo verschiedene, was heute als selbstverständlich gilt, noch als unrichtig bekämpft oder mindestens zweifelnd betrachtet wurde.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband war am 4. Juni 1891 auf dem Kongress in Frankfurt a. M. kaum beschlossene, seine Statuten kaum beraten und sein Vorstand kaum gewählt worden, da begannen sich auch allenthalben Zweifel zu regen ob der Durchführbarkeit des Beschlusses. Diese Zweifel hatten eine gewisse Berechtigung. Sie ergaben sich aus der Vorgeschichte dieses Kongresses. Zwei ihm vorangehende Kongresse hatten sich mit der Organisationsfrage beschäftigt und sich für die Zentralorganisation ausgesprochen, sie aber nicht durchgeführt. Der Frankfurter Kongress hatte sich aber nicht nur für die Zentralisation, sondern sogar für die Konzentration der Verne, für den Industrieverband ausgesprochen. Er hatte dem Verband eine Verfassung gegeben, die den Mitgliedern bedeutende Unterstützungen zusicherte und hatte ohne Kenntnis der etwa anfallenden Arbeiten gleich drei bezoldete, und nach den damaligen Verhältnissen und Anschauungen gut bezoldete Beamte an die Spitze des Verbandes gestellt. Das war kühn, sogar sehr kühn, einige Zweifler behaupteten sogar: tollkühn! Man denke: eine ganz neue Organisationsform, den Industrieverband, gegenüber den bisherigen unsicheren Einrichtungen, statutarisch zugesicherte Unterstützungen auf der Reise, bei Streiks, Maßregelungen und in außerordentlichen Notfällen, dazu noch drei Beamte mit angemessenen Gehältern, und das alles ohne jede rechnerische Grundfrage. Erfahrene Gewerkschafter der damaligen Zeit schüttelten den Kopf und gaben auch ihren Zweifeln freien Lauf. Günstig für den Verband waren diese Zweifel, trotz ihrer Berechtigung, kaum, zumal da zur Gründungszeit des Verbandes der Geschäftsgang sich auf absteigender Linie bewegte.

Ein Glück, daß auf dem Kongress kein „Kassenmensch“ als Kritiker auftrat, ein weiteres Glück, daß die Mehrzahl der Metallarbeiter ideal genug veranlagt war, nur dem großen Einigungsproblem nachzujagen. Einer fühlte ruhenden Kritik hätte der damalige Statutenentwurf nicht stand gehalten, wenn diese Kritik dann aber auch nur eine Vertagung, eine hinauschiebung der Ausführung der gefassten Beschlüsse gebracht hätte, so wäre es fraglich gewesen, ob ein so günstiger Zeitpunkt zur Verbandsgründung halb wieder gekommen wäre. Das Eisen schmiedet, so lange es warm ist, war der Gedanke, der den Kongress befeuerte, und die glücklichste Entschliebung der damaligen Vertrauensmänner mit dem neuen Vorstand war unstreitig die, daß dieser sofort oder doch so schnell wie möglich seine Tätigkeit aufnehmen habe. Noch heute schwebt mir der frohe Gesichtsausdruck manchen alten Freundes vor, als er mir bei meiner Abreise von Frankfurt a. M. die Hand drückte und auf meine Frage von mir die prompte Antwort erhielt: „In 14 Tagen bin ich in Stuttgart.“ Ich sehe aber auch heute noch die verblüfften Gesichter der Zweifler und Gegner der Verbandsidee bei der gleichen Mitteilung.

Eile tat not. Gewartet hatten die Metallarbeiter lange genug. Der Worte, der Sympathieklärungen für die Zentralisation hatten sie genug gehört, jetzt wollten sie auch endlich einmal Tatsachen sehen. Meinem Bericht gemäß traf ich am 21. Juni 1891 in Stuttgart ein. Der Vorsitzende Junge (Göppingen) und der Hauptkassier Goldbach waren bereits zur Stelle und errieter hatte seines Amtes gewaltet. Er hatte entgegen dem in Bureau gemeldet und eingerichtet und dabei den ihm von Segis gegebenen Zuschuß nahezu aufgebraucht, so daß dem Hauptkassier für seine Tätigkeit vorerst nichts übrig blieb. Nicht viel anders erging es mir. Einige Briefe von Fachvertretern waren eingegangen und einige darunter, die Bedenken gegen einen Anschluß erhoben und diesem oder jenem Ort eine Sonderstellung eingeräumt wissen wollten. Meine erste Tätigkeit bestand in Juridierung solcher Verlangen. Am anderen Tage traf Segis ein, um mit uns die ersten Bekannmachungen und Maßnahmen zu beraten und uns in unsere Ämter einzuführen.

Die Organisationsverhältnisse waren damals in Stuttgart trübseliger. Unter Leitung des Mechanikers Georg Kirsten, bekannt als ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, war eine Bewegung zur Errichtung eines örtlichen Industrieverbandes nach dem Berliner Beispiel im Gange. Diese Organisation unterschied sich aber insofern von der Berliner, als sie nicht mit einem Einheitsbeitrag, sondern mit Staffelleistungen nach eigener Wahl der Mitglieder agitierte und diesem Sinne das starke System des „hohen“ obligatorischen Einheitsbeitrages von 15 s, wie er damals im Verband eingeführt war, gegenüberstellte. Diese Organisationsbestrebungen konnten aber auch nicht wie die Berliner für sich in Anspruch nehmen, daß sie lange vor dem Kongress entstanden waren, sondern sie waren erst die Folge des Kongresses, der den bisherigen Vorsitzenden der württembergischen Landesföderation, August Junge in Göppingen, zum Vorsitzenden der neugegründeten Industriearbeiterorganisation gemacht hatte. So fanden denn die Beamten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Stuttgart, dem Sitz des Verbandes, schon eine Organisation oder ihre Anfänge vor, die auch der mit den württembergischen Verhältnissen gut vertraute Verbandsvorsitzende Junge nicht hatte verhindern können, der er im Gegenzug dadurch Fortschub geleistet hatte, daß er mit ihr ein Abkommen traf, nach dem der lokale Industrieverband dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eine Pauschalsumme zahlte, die Mitglieder für den Verbandsvorstand stellte und dadurch auch das Recht erwarbte, daß seine Mitglieder im Fall einer Abreise mit einem Verbandsmitgliedsbuch ausgerüstet in den Verbandszahlstellen sollten Reisegeld erheben können. Der Lokal-

verein hatte selbstverständlich freudig darin gewilligt, vom Deutschen Metallarbeiter-Verband war aber immer mit einem Kompromiß allzu geblieben, drum von uns wurde die Zustimmung unter Berufung auf das Statut verweigert. Dadurch wurde allerdings das „gute Einverständnis“ gelöst, aber auch gleichzeitig dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eine Waise gebahren. Ein Antrag sollten sich bald zeigen. Am 21. Juni sprach Junge in einer Versammlung in Stuttgart. Diese Versammlung war nicht nur mangelhaft besucht, sondern die Diskussion bewegte sich in dem Sinne, daß die Stuttgarter Metallarbeiter sich vorerst dem Deutschen Metallarbeiter-Verband nicht anschließen könnten, weil die Beiträge zu hohe seien. Eine von unserer Seite eingebrachte Resolution, die sich für den Verband aussprach, mußten wir zurückziehen, weil sie abgelehnt worden wäre. Nichtsdestoweniger mußte uns die Versammlung, indem sie zunächst einen Teil der Anwesenden stutzig machte, unsere Zweifel an der Aufrichtigkeit der Führer des Lokalvereins diese aber veranlaßte, für uns eine Versammlung einzuberufen, in der ich meine Ansichten vertreten und mich von der Unzulässigkeit meines Beginnes überzeugen sollte. Mit Freunden ging ich darauf ein und erlebte nach 14 Tagen die freudige Überraschung, daß wirklich nach einem allerdings viel kleineren Lokal eine Versammlung einberufen wurde. Kirsten und einige andere Mitglieder des Lokalvereins waren physisch zur Stelle; stärksten glaubte mir aus dem noch schlechteren Besuch der Versammlung ein sicheres Fiasko prophezeien zu können. Das genierte mich aber nicht. Mein Plan war gemacht. Auf eine Resolution oder einen Beschluß wollte ich vorerst verzichten, mein Heil aber mit Einigungslisten versuchen, wenn das eintreten sollte, was mir prophezeit war. Die Versammlung begann, meine Ausführungen fanden Beachtung, so daß auch hier Kirsten in die Diskussion eingriff, um mich und die Versammlung zu überzeugen, daß die Stuttgarter Metallarbeiter erst den Weg durch den Lokalverein gehen müßten, um für den Deutschen Metallarbeiter-Verband „reife“ zu werden. Seine Bemühungen waren vergeblich; mit überwiegender Mehrheit entschied sich die Versammlung für Errichtung einer Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und wählte auch sofort die Verwaltung. Damit war der statutarische Boden wieder gewonnen. Die Beisitzer des Vorstandes waren Mitglieder der Verwaltungsstelle und die es nicht waren, demissionierten, weil nach Vorstandsbeschluss die Mitgliedschaft im Lokalverein unvereinbar mit den Verbandsinteressen war. Das kleine Häuflein von 61 Mitgliedern, das die erste Verwaltungsstelle bildete, stieg langsam aber stetig. Zunächst bildete die Verwaltungsstelle nur den Mittelpunkt der Freunde. Diese führten ihr frisches Blut zu und verhinderten ihren Niedergang. Trotz aller Bekämpfung von der anderen Seite, trotz aller Zweifel der Fernstehenden war sie nicht mehr unterzukriegen. Die wunderbare Taktik des Lokalvereins mit seiner Staffelleistungen nach Wahl und Selbstentscheidung der Mitglieder machte gründlich Fiasko. Ob das an den „Führern“ lag, ob an den „Geführten“, mag dahingestellt bleiben. Offenbar an beiden, und was sonst noch fehlte, tat der schlechte Geschäftsgang. Die Metallarbeiterbewegung größeren Stils war in Stuttgart noch jung. Einige glückliche Streiks, glücklich infolge der damaligen Wahlerfolge der Arbeiterpartei, hatten den Fachvereinen plötzlich einen starken Zustrom von Mitgliedern gebracht, die bei dem Zusammenschluß zu einem lokalen Industrie-Verband abseits stehen blieben. Nichtsdestoweniger soll nach den damaligen Angaben der Lokalverein über 1000 Mitglieder gehabt haben. Diese Zahlen waren zweifellos übertrieben. Das ging daraus hervor, daß der Übertritt einer Werkstatte mit noch nicht 100 Mitgliedern ihm den Todesstoß versetzen konnte. Am Jahresabschluss hatte der so „vierversprechende“ Lokalverein das Zeitliche gesegnet, während die Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 245 Mitglieder zählte. Damit war allerdings nur ein Teil der Schwierigkeiten für den Verband beseitigt. Noch Jahre dauerte es, bis er ihrer vollkommen Herr werden konnte.

Von den Schwierigkeiten, mit denen der Verband am Lebensmorgen zu kämpfen hatte, hat die Öffentlichkeit wenig oder nichts erfahren, und das war gut so. Gerade im Anfang hätte das Bekanntwerden der inneren Wirren der Entwicklung im Reich geahndet. Daß das nicht geschah, war das Verdienst der damaligen Deutschen Metallarbeiter-Zeitung oder ihres Redakteurs, der es meisterhaft verstand, die Stimmung für den Verband zu beleben und diesen dadurch zu fördern. Alexander Schlicke.

Mein Wunsch.

Die Jubiläen in der deutschen Arbeiterbewegung häufen sich, und was das beste ist: sie können mit Stolz und Genugtuung begangen werden. Als ein seit nahezu fünfzig Jahren stets wachsender majestätischer Strom rauscht die Bewegung durch unser soziales und politisches Leben und zwingt Staat und Gesellschaft, ihr immer mehr Beachtung zu schenken.

Wer wie ich erlebte, mit welcher jauer-jüger Miene die Gründung der ersten Arbeitervereine zu Beginn der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von den herrschenden Klassen begrüßt wurde, wer die Berufe beobachtete und sozusagen am eigenen Leibe miterlebte, die gemacht wurden, die entstehende Bewegung im engen Bett zu halten, damit sie ja nicht frei, ihren eigenen Lebensbedingungen folgend, sich entwickeln könne, der allein kann den ungeheuren Unterschied zwischen damals und heute ermessen.

Freilich, es ist viel anders gekommen, als damals die Klügsten unter uns sich eingebildet haben. Es waren Entwicklungsphasen zu durchlaufen, die auch der Weitsichtige nicht voraussehen konnte. Eine Unzahl Kämpfe, oft gewalttätiger Art, sind auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete geschlagen worden, und noch läßt sich nicht absehen, wann der letzte große Kampf um die Herrschaft der Welt zwischen Kapital und Arbeit geschlagen werden wird. Glücklicherweise, die ihn erleben und mitkämpfen, die Schlacht um den Birkenbaum.

Die Unternehmerklasse hat von der Arbeiterklasse gelernt: wie diese sich räuspert und wie sie puckt, hat sie ihr glücklich abgucken. Das Klassenbewußtsein der Unternehmer hat sich leider rascher entwickelt als das Klassenbewußtsein der Arbeiter, deren geistige Entwicklung im Schraubstock staatlicher und gesellschaftlicher Bildungseinrichtungen verkrüppelt, um ihnen das Denken und Erfahren zu erschweren.

Die Unternehmerklasse weiß, daß ihre Interessen den Interessen der Arbeiterklasse entgegen sind, daß wie sonst immer das Interesse des einen Unternehmers dem Interesse des anderen gegenübersteht, im Kampf mit den Arbeitern je Fleisch vom gleichen Fleisch und Bein vom gleichen Bein sind. Daß nur fester Zusammenschluß, die Konzentration aller Kräfte, die Abwehr ihnen unbedeutsamer Forderungen der Arbeiter ermöglicht. Kurz, sie weiß, daß die Zusammenfassung aller kapitalistischen Kräfte in wachsendem Maße eine Notwendigkeit ist, um nicht der Macht der Arbeiter zu unterliegen.

sehr lebhaft. Während sich jedoch vorher der Streit um die Frage: Zentral- oder Lokalorganisation gedreht hatte, handelte es sich jetzt mehr darum, ob die Metallarbeiter sich in Branchenverbänden oder in Industrieverbänden organisieren sollten. Schon einige Wochen vor dem Erscheinen des Ausschusses legte die Schloffer Frau Friedrich (Damburg) die Metallarbeiter zugunsten der Branchenverbände zu beeinflussen, indem er einen besonderen Verband der Schloffer und Maschinenbauer — auch mit eigenem Organ — ins Leben rief. Diese Verbandsidee war damals viel Staub auf. Redaktion und Expedition der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung haben sich veranlaßt, in der vom 11. September 1890 datierten Nr. 36 — worin zugleich die Vergrößerung auf acht Seiten angekündigt wurde — vor diesem Unternehmen zu warnen. Es trat jedoch demnach ins Leben und bestand bis zum Juli 1892, wo sein Übertritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband erfolgte.

Nachdem der vom 1. bis 6. Juni 1891 in Frankfurt a. M. abgehaltene Allgemeine Deutsche Metallarbeiterkongress sich für die Gründung des Industrieverbandes mit der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung als obligatorischem Verbandsorgan ausgesprochen hatte, trat der Verband am 1. August 1891 offiziell ins Leben und die Zeitung hieß nunmehr im Untertitel: Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 20 und 40 zu Hamburg und der freien Vereiner Metallarbeiter Deutschlands. Nebenher wurde sie vom Verband der deutschen Mechaniker und verwandten Berufsgenossen stillschweigend zum Organ für die wenigen Publikationen gemacht, die dessen Vorstand vor der Auflösung des Verbandes noch zu machen hatte. Aus Mangel an Mitteln mußte dieser Verband nämlich schon einige Wochen vor seiner Verschmelzung mit dem Metallarbeiter-Verband sein Organ, die Deutsche Mechaniker-Zeitung, eingeben lassen. Nach einigen Monaten tauchte aber wieder ein neues Konkurrenzorgan auf. Ein Teil der Formier machte den Übertritt zum Industrieverband nicht mit. Einige Wochen nach dessen Inkrafttreten fand in Braunschweig ein Formiertag statt, der beschloß, einen Formierverband mit einem eigenen Organ zu gründen, das den Titel Glückauf erhielt. Dies Blatt bestand bis Ende September 1901. Die „freien Vereiner der Metallarbeiter Deutschlands“ verschwanden zu Anfang des Jahres 1897 endlich aus dem Untertitel, nachdem diese Bezeichnung längst ihre praktische Bedeutung verloren hatte.

Der Titel unseres Blattes erfuhr dann noch zweimal eine Änderung. Das erstemal geschah es vom 1. Oktober 1901 an, als der Zentralverein der Formier sich mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband verschmolz. Unter den Übertrittsbedingungen bestand sich auch die, daß der Titel des Formierorgans mit in den Titelkopf der Metallarbeiter-Zeitung aufgenommen werden sollte. Sie sollte also nunmehr heißen: Deutsche Metallarbeiter-Zeitung und Glückauf. Nun kann man aber mit dem besten Willen nicht sagen, daß dieser Titel besonders schön klingt und daß er schon aussieht. Zwar war schon mit dem alten Titelkopf in seiner nichteren Schmucklosigkeit kein Staat zu machen gewesen. Der neue sah jedoch geradezu häßlich aus und es hat wohl niemand bedauert, daß er bei der Vergrößerung und der Wegleitung nach Stuttgart wiederum geändert wurde. Nunmehr wurde aus typographischen Gründen auch gleich das Wort „Deutsche“ weggelassen und der auf diese Weise gewonnene Raum ermöglichte es, den vereinfachten Titel in moderner, kräftiger Schrift hinzuzufügen. Die Bezeichnung „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ ist jedoch, wie es scheint, manchem so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß er sie immer noch wieder anwenden muß. Das beweisen die Adressen auf vielen Zuschriften an uns, die jetzt, beinahe sechs Jahre nach der Änderung, noch immer mit der alten Bezeichnung versehen werden. Daß für die (natürlich verhältnismäßig wenigen) zahlenden Abonnenten am 1. Januar 1903 der Abonnementspreis von 80 s auf 1 s für das Vierteljahr erhöht wurde, kann bei der Vergrößerung jedermann nur natürlich finden.

Es ließe sich noch manches Interessante über die 25 Jahrgänge unseres Blattes zusammenplaudern; es ist jedoch unmöglich, an dieser Stelle alles zu würdigen, was eigentlich gewürdigt werden mußte. Ebenso wie unser Verband — namentlich in den ersten Jahren seines Bestehens — wiederholt um seine Existenz zu kämpfen hatte, so muß auch unser Verbandsorgan schwere Zeiten nicht erpart geblieben. Kein Wunder! Die Organisationen waren mit sehr wenigen Ausnahmen klein und schwach und obendrein mußten sie schon bei dem leichten und vorläufigen Versuch, die wichtigsten Interessen ihrer Mitglieder ernsthaft zu vertreten, auf die schwersten Hindernisse stoßen. Wer das nicht selber mit durchgemacht hat, dem ist es unmöglich, sich ein vollständiges Urteil zu bilden, nicht nur über diese Zeit, sondern auch über die spätere Entwicklung unserer Organisation. Dringend notwendig ist dazu vor allen Dingen natürlich die genaue Kenntnis von deren Geschichte. Der Schreiber dieser Geschichte wird aber in erster Linie auf die Metallarbeiter-Zeitung als Quelle angewiesen sein, denn sie bietet ein getreues Spiegelbild der Metallarbeiterbewegung. Nachdem sie 1892 Eigentum des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes geworden war, war sie auf dessen Generalfersammlungen stets der Kritik der Verbandsmitglieder unterworfen — zum Heile der Metallarbeiterbewegung. Diese Kritik und die bei solchen Gelegenheiten gestellten Verbesserungsvorschläge haben sich als sehr fruchtbringend für die publizistische Betätigung der Zeitschrift der Metallarbeiter erwiesen; noch mehr: sie sind notwendig, weil die Redaktion nur an ihnen erkennen kann, ob es ihr gelungen ist, ihre Aufgabe in der erforderlichen Weise zu erfüllen. Die Kritik und die Verbesserungsvorschläge haben jedoch stets nur Einzelheiten betreffen, die grundsätzliche Haltung der Metallarbeiter-Zeitung ist in der ganzen Zeit ihres Bestehens unverändert geblieben und hat nie zu Konflikten innerhalb unserer Reihen geführt, ein Beweis, daß die Kollegen mit dieser Haltung zufrieden sind. Ja höchsten Grade unzufrieden sind damit aber die offenen und die verdeckten Gegner der Arbeiterbewegung. So ist es aber klar, bis zur Überwindung dieser Gegnerschaft. Mit diesem Schicksal beginnt die Metallarbeiter-Zeitung das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens. A. Quitt.

Das sind ja schon ohne Kopf und Fuß, Hundert werden nach und nach zu Tausenden werden, bis zur Überwindung dieser Gegnerschaft. Einmal wird sie in die Länge ziehen. Der Vater Jakob, Dr. K.

Die Waffen, womit die Bourgeoisie den Feind zu Boden geschlagen hat, richten sich jetzt gegen die Bourgeoisie selbst. Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Köpfe gezeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die Proletariat.

Tiere (Erkenntnis betrachtet heute die ganze Unternehmungsklasse vom ersten bis zum letzten Mann. Die verhältnismäßig kleine Zahl, die diese Klasse bildet und ihr die Verhältnismäßigkeit...

Tiere gewaltige Macht, die die Unternehmungsklasse als der maßgebende Teil der bürgerlichen Gesellschaft besitzt, läßt die Frage entstehen, ob die Arbeiterklasse auf die Dauer mit Aussicht auf Erfolg ihre Kämpfe führen können.

Schließlich aber sind es die Köpfe und die Hände, die das Schicksal der Welt bestimmen und nicht das Kapital, das seine Herrschaft aufrecht erhalten möchte.

Wie die Sozialdemokratie trotz aller Verfolgungen aus den Entwicklungsbedingungen der Gesellschaft heraus immer stärker wurde, so auch die Gewerkschaften.

Zu kam hier nicht die Geschichte jener Bewegung schildern. Vielversprechende Ansätze entstanden und als im Jahre 1875 die Einigung der deutschen Sozialdemokratie herbeigeführt wurde, nahmen die von dieser Seite unterstützten Organisationen teilweise eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Für die Metallarbeiterbewegung war von entscheidendem Einfluß die im Jahre 1883 in Nürnberg ins Leben gerufene Deutsche Metallarbeiter-Zeitung, die also jetzt das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes feiert.

Wenn der Deutsche Metallarbeiter-Verband mit Stolz auf seine Gründung vor 17 Jahren zurückblicken kann, wenn der Verband in dieser kurzen Spanne Zeit eine so glänzende Entwicklung genommen hat, daß er gegenwärtig die stärkste Gewerkschaft Deutschlands ist, die Metallarbeiter-Zeitung darf ein gutes Teil dieser großartigen Entfaltung organisatorischer Macht auf ihr Konto schreiben.

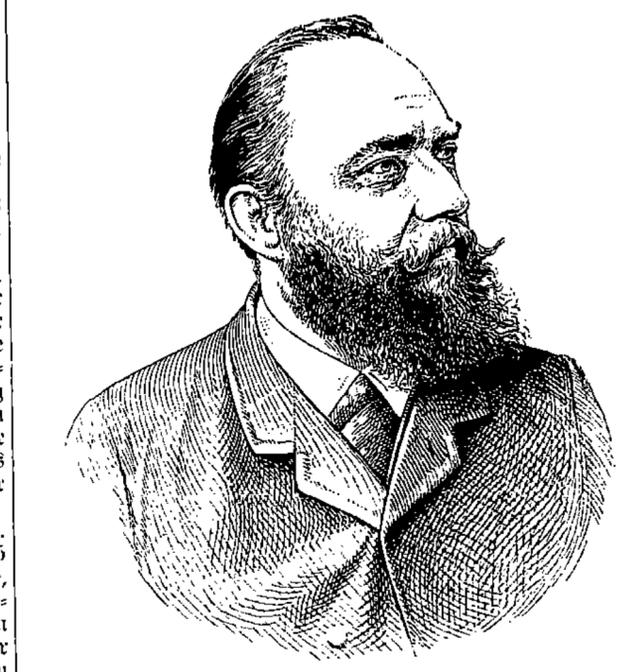
Ich wünsche aufrichtig, daß die große Bedeutung, die der Deutsche Metallarbeiter-Verband für unsere gesamte wirtschaftliche Entwicklung bisher schon gehabt hat, mit jedem Jahre mehr wachse und ihm vergönnt sei, in kurzem seine Mitgliederzahl zu verdoppeln, ja zu verdreifachen.

Wäre bald kommen der Tag, der alle Arbeiter im Kampfe gegen den Kapitalismus und einer auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruhenden Gesellschaftsordnung vereinigt, denn die Kämpfe der Zukunft werden nicht leichter, sondern schwerer und Opfer werden noch fallen unzählig, bis der Sieg der Arbeiterklasse lächelt.

Der Metallarbeiter-Zeitung wünsche ich zu ihrem Jubiläum, daß sie in noch höherem Maße als bisher, gestützt auf immer mehr Laufende, Führer und Vorkämpfer in diesem Ringen sein möge. A. Bebel.

Zur Erinnerung an Karl Grillenberger.

Das Jubiläum dieses Blattes soll nicht vorübergehen, ohne daß auch des Mannes gedacht wird, der sich um die Organisation der deutschen Metallarbeiter so viele und so mannigfache Verdienste erworben und sich in der Arbeiterbewegung überhaupt einen so großen Namen gemacht hat.



übernahm er die Redaktion des „Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat“ und erwies sich sogleich als ein sehr gewandter und fertiger Journalist, dessen scharfe Feder von seinen Feinden nicht wenig gefürchtet war.

Das Sozialistengesetz vermochte der Wirkung von Grillenbergers rastloser agitatorischer Tätigkeit keinen Eintrag zu tun. 1881 eroberte er den Wahlkreis Nürnberg, den er bis zu seinem Tode behielt.

Zu dieser umfangreichen politischen Wirksamkeit kam noch eine eifrige Tätigkeit auf dem gewerkschaftlichen Gebiete. Während des Sozialistengesetzes machte es Grillenberger zu seiner Spezialaufgabe, den Anarchismus zu bekämpfen, der sich damals in Deutschland auszubreiten suchte.

Durch eine vierteljahrhundertlang enge Freundschaft mit Grillenberger verbunden, lernte ich seine großen Vorzüge und seine vortrefflichen Charaktereigenschaften kennen.

Wir hatten unter dem Sozialistengesetz zusammen ein merkwürdiges Erlebnis, als wir 1887 zu dem Parteitag in St. Gallen reisten. Grillenberger hatte in Stuttgart zu einer Gerichtsverhandlung erscheinen müssen und bei dieser Gelegenheit hatte sich uns ein Spitzel angehängt.

nach mit, ohne mich zu treffen. Nach einem Zeit sollte er uns wieder von fern und dies verzehe den beschämlichen Grillenbergere in, so daß er eine Zitrone weit zurückkam und den Spitzel in verschiedenen Lichte. Dieser verzehe aber dem damals schon etwas torpulenten Mann drei heilige Schläge auf den Vorderkopf und verwundete ihn schwer.

Er starb wie ein Soldat mitten im Treiben. Eben hatte er im bayerischen Landtag eine kräftige Rede für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht gehalten, als ihn der Schlag traf, der seinen Leben ein Ende machte.

Sein Tod wirkte erschütternd; der Schmerz war in der Klassenbewußten Arbeiterschaft allgemein und kam besonders zum Ausdruck, als Grillenberger in Gotha durch Feuer bestattet wurde. Sein Andenken wird nicht so leicht erlöschen.

Die Gewerkschaftspresse als Erzieherin.

Zu den geflügeltesten und häufig zitierten Worten gehören auch die des ersten Napoleon, daß die Presse die sechste Großmacht sei. Dabei war die Presse zu seiner Zeit, sowohl der Zahl der Zeitungen als auch ihrer Verbreitung nach, in nur bescheidenem Maße vorhanden.

Seitdem sind 100 Jahre verfloßen und in dieser Zeit hat die Presse eine so gewaltige Entwicklung erfahren und einen so bedeutenden Einfluß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erlangt, daß sie heute als die erste Großmacht bezeichnet werden darf.

Lange Zeit hindurch, bis zum Revolutionsjahr 1848, beherrschte bis auf wenige und meist unbedeutende Ausnahmen die bürgerliche Welt vollständig die Presse, und zwar zu dem Zwecke, mit ihr ein Geschäft zu machen oder bestimmte, mehr oder weniger ideale Bestrebungen zu fördern.

Die bürgerliche Presse war tief gesunken, so daß Lassalle in seiner berühmten Rede: „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag“ über sie das schärfste Verdammungsurteil fällte.

Dieser Kampfesweise ist die bürgerliche Presse bis heute treu geblieben, ja sie ist unter der Leitung des alles vergiftenden und alle Moral in den Boden stampfenden Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie noch weiter ausgebildet und dadurch die bürgerliche Presse noch mehr herabgedrückt worden, so daß man meinen möchte, sie habe den Tiefstand moralischer Verkommenheit erreicht.

Die durch Lassalle organisierte Arbeiterbewegung schuf sich in der Folge auch ihre eigene Presse. Zunächst die politische und von 1868 ab, da die Gründung der Gewerkschaften einsetzte, auch die gewerkschaftliche.

Doch die Arbeiterfreunde jubelten zu früh. Unentnützig machten sich die Arbeiter aufs neue an die Arbeit, sie gründeten aufs neue Gewerkschaften und Gewerkschaftsblätter, und sie bilden heute eine größere Macht denn je.

Es sind in der Tat wichtige Aufgaben, die einem Gewerkschaftsblatt obliegen, Aufgaben, die man als erzieherische bezeichnen darf. Die bestehende, auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruhende kapitalistische Wirtschaftsordnung zeitigt schwere Mißstände und faule Auswüchse, die sich dem Arbeiter alltäglich und beständig an Leib und Geist in allen möglichen Formen in den Fabriken und Werkstätten, ferner in der permanen Unsicherheit der Existenz und in den verheerenden Wirkungen der periodisch sich wiederholenden Wirtschaftskrisen fühlbar machen.

der Hauptsache die Wiederherstellung der „guten alten Zeit“, in der sie es aber nicht viel besser hatten. Sie sahen jedoch nicht, Taggen wurden in allen solchen Fällen zahlreiche Arbeiter in die Fabrikfabrik gebracht und an Stelle der übergebrannten Fabriken entstanden neue, an Stelle der alten Maschinen traten bessere neue und auch das Geld für die eintretenden Arbeiter lehrte wieder.

In unheilvoller Weise hatten die unangeführten Arbeiter in der Maschine und der Fabrik die Ursache ihres verzehrenden Glubs erblickt, während sie das kapitalistische Ausbeutungssystem war, das durch alle Fortschritte nicht getroffen wurde, sondern im Gegenteil dadurch nur wirksame Förderung erhielt. Hier lag also die Ursache dringend vor und sie wurde durch die Gewerkschaftspropaganda vom ersten Tage ihrer Existenz an den Arbeitern gelehrt. Die Gewerkschaftspropaganda wurde so Lehrerin und Erzieherin für die Arbeiter und mit gewaltigen Erfolgen. Ihr Werk ist es, daß die Periode der Fabrikfabrikfabrikfabrik durch die Arbeiter bald und dauernd überwunden wurde; daß diese den Zusammenhang der Dinge, Ursache und Wirkung, klar erkennen lernten; daß sie ihrer Rechte bewußt wurden und die Fähigkeit erlangten, mit friedlichen und geselligen Mitteln für ihre Interessen zu kämpfen. Der kulturell innerlich bedeutende Erfolg der Gewerkschaftspropaganda ist auch die Vertiefung und Befestigung des Organisationsgedankens in den Köpfen und Herzen eines Millionenheeres, die fleißige Wahrung des proletarischen Klassenbewußtseins, die glänzende Betätigung einer hohen und idealen Solidarität.

Die Gewerkschaftspropaganda hat durch ihre stete, sachkundige und rücksichtslose Kritik an allen Mißständen in den Fabriken und Werkstätten auch die Unternehmer und ihre Angestellten, die Meister und Werkführer, die Direktoren wie Bureaubeamten zu besseren Menschen erzogen und gerade an ihnen ein bedeutendes Stück schätzbare Erziehungsarbeit vollbracht. Die Befreiung zahlloser Mißstände aller Art, die Abschaffung der schlechten Behandlung der Arbeiter durch Unternehmer und Angestellte ist in hunderttausenden von Fällen durch diese Kritik erreicht und so für Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen ein erträgliches Arbeitsverhältnis geschaffen worden.

Die Gewerkschaftspropaganda hat auch auf andere Weise erzieherisch, bessernden Einfluß ausgeübt, so auf Fabrikinspektoren, Polizeibehörden, auf die Gesetzgeber und Richter.

Die Gewerkschaftspropaganda hat viel geleistet und viel erreicht, aber noch mehr bleibt ihr zu tun. Noch immer stehen der Gewerkschaftsbewegung Millionen unangeführter, sozial rückständiger Arbeiter fern, so daß stets wieder das Unternehmertum Subjekte findet, die als Streikbrecher ihren kämpfenden Klassen-genossen verräterisch in den Rücken fallen. Es gibt auch noch immer viele Mitleidspieser in den eigenen Reihen, die der nötigen Klarheit über unsere Bewegung, ihre Bestrebungen und Ziele, der geselligen Grundidee und der Überzeugungstreue ermangeln.

In den Fabriken und Werkstätten sieht es vielfach noch immer unbefriedigend in jeder Beziehung aus und muß stets wieder aufs neue die Kritik wiederholt und alle Kraft zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen eingesetzt werden.

So ist kein Ende dieses Kampfes abzusehen, so lange die bestehende kapitalistische Wirtschaftsordnung dauert und es muß sich daher jedem denkenden Arbeiter die Erkenntnis aufdrängen, daß es nicht genügt, tagtäglich an diesem faulen und unheilbaren Organismus herumzusüffeln und zu kurieren, sondern daß neben dieser nicht endenden Kleinarbeit gleichzeitig auch der Kampf gegen das ganze System, gegen den Kapitalismus, geführt werden muß, um es endlich zu beseitigen und durch den Sozialismus zu ersetzen. Für den konsequenten Denker gibt es keinen anderen Schluß, und wenn die sogenannten „christlich-nationalen“ Arbeiter bei „ihrer Weltanschauung“, das heißt der ewigen Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeutung mit dem Privateigentum an den Produktionsmitteln stehen bleiben, so spricht dies nicht gegen unsere Weltanschauung, wohl aber dafür, daß sie nicht ernsthaft und konsequent zu denken vermögen. Deshalb hat sie charakterisiert mit den Worten: „Es gibt nichts unnatürlicheres als einen Proletarier mit kapitalistischer Gefinnung.“

Die Gewerkschaftspropaganda wird daher nach wie vor ihre Aufklärungs- und Erziehungsarbeit auch im Hinblick auf die Erreichung des Endziels verrichten, in der festen Überzeugung und mit der erhabenden Begeisterung, so am besten den Interessen des arbeitenden Volkes zu dienen, seine Wohlfahrt und sein Glück zu fördern.

Winterthur.

D. Zinner.

Aus früheren Tagen

Das Sozialistengesetz hatte nicht nur die „Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft“ zerrüttert, sondern auch jeden geselligen Verkehr der Berufsgenossen außerordentlich erschwert. Alle möglichen Versuche wurden gemacht, um wenigstens ab und zu mit den Kollegen zusammenzukommen, einer völligen Isolation entgegenzuwirken. In Jülich gründeten wir die „Arbeiter- und Arbeitervereine“, die als „Arbeitervereine“ bezeichnet wurden. Das ging einige Zeit ganz gut, wir kamen mindestens alle 14 Tage zusammen und besprachen, was notwendig war, die Verhältnisse der Arbeiter, wie sich der Unternehmer den Mangel jeglicher Organisation zuwege machte, wie den fortgesetzten Lohnrückstellungen, der Verlängerung der Arbeitszeit entgegenzuwirken werden konnte. Aber bald zeigte sich, daß eine Arbeitervereinigung nicht für diese Zwecke geeignet ist. Wir machten einige Versuche, diese drohenden mit Demagogen, mit deren Kontakt, ein anderes Feld zu suchen. Ein Vergütungsverein wurde ins Leben gerufen, „Vergütungsverein“ war sein Name. In diesem Verein ging's besser. Wir hatten regelmäßig Sonntags unsere Versammlungen (Zusammenkünfte in Werkstätten), wo die beste Gelegenheit geboten war, mit den Kollegen über sachgerechte und organisatorische Fragen, besonders unter den Augen der Polizei zu sprechen. Im Jahre 1881 machten wir einen energischen Schritt zur Abhaltung von Arbeitervereinsversammlungen. Die Sache war gut vorbereitet. Ich hielt Sonntags über die Arbeitervereinsvereine, einige national-liberale Kräfte hatten wir gewonnen, die in Gemeinschaft mit unserem Parteigenossen Dr. Zeger über Schiffsplatzarbeiten, sowie die Kohlen- und Eisenwerke Vorträge hielten. Wir brachten namentlich in den Arbeitervereinen ganz tüchtige Versammlungen zusammen. So gesamt wir auch den Gewerkschaften für einen Vortrag über die „Vergütung“. Die Versammlung hat in der zweiten Hälfte des Monats Juli oder Anfangs August des Jahres 1883. Auf dem Nachhausewege machte mir Herr Schermer die Mitteilung, daß man die Herausgabe der Metallarbeiter-Zeitung gesichert sei, die Probeausgabe werde nächstens erscheinen. Wir gingen an das Sammeln von Abonnenten und gesamt über 19, für die damaligen Verhältnisse gar kein schlechter Erfolg zu fassen.

Mit einem Schlag hatte sich jetzt die Situation geändert. Wir waren wieder im Besitze eines Fachblattes. Wir konnten unsere Versammlungen über Unternehmer und die Öffentlichkeit bringen. Der Sammlungsbericht erschienen, Vereinsangelegenheiten wurden im Organ besprochen. Man erhielt Kenntnis von den vielfachen Versuchen, Vereine fachgewerblicher Art ins Leben zu rufen, von den Schwierigkeiten, die die Polizei den Vereinen machte, wie immer die Versuche erörtert wurden und allmählich die Bewegung erlosch. Es war ein geistiges Band da, ein Führer, ein Mittelpunkt, die Bewegung erhielt ein ganz anderes Gepräge, ein gewisses einheitliches Ziel in den Vereinen war unverkennbar. Einheitlich in dem Sinne, daß die vereint wirkenden Kräfte in irgend einer Form zentralisiert, aufeinandergefaßt werden mußten. Nur in der losen Form war in dem damaligen Stadium des Sozialistengesetzes eine Zentralisierung denkbar. So eine Art Anstaltsstelle für Lohnbewegungen, eine Anstaltsstelle für Unterstufungsarbeiten sollte geschaffen werden. Das erwarbte aber sofort der alte Streik: Branchenorganisation oder Zentralisation aller Metallarbeiter, wobei die Metallarbeiter-Zeitung natürlich für die Zusammenfassung aller Verufe in einer Organisation eintrat.

Ich übergebe die lebhafteste Diskussion über diese Frage, die nur kurze Zeit unterbrochen wurde durch das Ausbleiben der 1884 in Vera beschlossenen Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands. Die Lebensdauer dieser Organisation war bekanntlich nur sehr kurz. Im Jahre 1888 hatten wir in Weimar wieder einen allgemeinen Metallarbeiterkongress, auf dem die Organisationsfrage die Hauptrolle spielte. Man einigte sich dahin, mehrere Vertrauensmänner einzusetzen. Ich wurde zum Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter gewählt, während für die Klempner Wilhelm Meyer (Hamburg), für die Schlosser Aug. Junge (Hamburg), für die Former Theodor Schwarz (Lübeck), für die Schmiede Hilmer (Hamburg) ernannt wurden.

Ich ging rüstig an die Arbeit, erließ Aufrufe in der Metallarbeiter-Zeitung, gab im Blatte Meinungen zur Gründung von Vereinen, versandte Probekartons an bekannte Kollegen — eine Tätigkeit, die vom besten Erfolge belohnt wurde. Wesentlich begünstigte die Entwicklung ein bedeutender Formerausstand. Wir Vertrauensmänner konzentrierten alle Mittel auf diesen Ausstand, der den Unternehmern nicht den erwünschten Erfolg brachte. Die Kollegen bekamen Mut. Eine Anzahl von Streiks folgten dem Formerausstand. Es sei nur an die Ausstände der Eisenschläger in Jülich, Schwabach und Dresden erinnert, die für die damaligen Verhältnisse eine große Opferwilligkeit erforderten, aber einen relativ günstigen Verlauf nahmen. Die Unternehmer suchten die Bewegung im Keime zu ersticken. Es folgten Ausperrungen in Thale, Gröna, Elbing, Brandenburg, Bremen, Mainz, Dresden, Potsdam, Apolda und Nürnberg, von welchen besonders die letztere von Bedeutung war. Auch die Polizei setzte jetzt mit verdoppeltem Eifer ein. So etwa alle drei bis vier Wochen, mitunter in der Woche zweimal, wurde ich von einem Polizeibeamten von der Werkstätte abgeholt und in meine Wohnung gebracht, wo dann nach Sammelbüchern, Material zu Anlagen für aufgelöste Vereine u. geachtet wurde. In Nr. 50 der Metallarbeiter-Zeitung des Jahrganges 1889 quittierte ich über die Einnahmen und Ausgaben beim Schiedsrichterstreit, wobei sich ein Überschuß von 322.44 ergab. Das veranlaßte die Staatsanwaltschaft in Nürnberg, die „Liquidation“ des Vertrauensmannes herbeizuführen, der eine Hausdurchsuchung nach dem vorhandenen Stoffbestand vorausging. In der Kasse befand sich nur eine unbezahlte Schneiderrechnung, die der hausdurchsuchende Polizeibeamte gewissenhaft konfiszierte und als „Kassenbestand“ im Protokoll verzeichnete. Die Staatsanwaltschaft machte Miene, mich wegen „Unterjochung“ zu verfolgen. Da ich aber nachweisen konnte, daß die 322.44 und noch mehr dazu für andere Streiks verausgabt waren, wurde eine Unterjochung gar nicht erst eingeleitet.

Wie zum allgemeinen Metallarbeiterkongress in Weimar im Frühjahr 1890 hatte sich das Vertrauensmänneramt schon wesentlich gefestigt. Meine Abrechnung für den Agitationsfonds schloß in Einnahme und Ausgabe mit 943.86.44, für den Streikfonds mit einer Einnahme von 1774.50.44 und einer Ausgabe mit 1452.50.44. Der Weimarer Kongress war hauptsächlich für die Organisationsform, wenn er auch keine definitive Lösung derselben gebracht hat. Das Vertrauensmänneramt wurde beibehalten.

Bald aber war das Vertrauensmänneramt für die zahlreichen Vereine mit ihren wachsender Mitgliederzahlen und der höhere Zogen schlagenden sozialen Bewegung der Metallarbeiter zu eng geworden. Lohnbewegungen, Arbeitseinstellungen und Arbeiterausperrungen brachten massenhaft hervor. Die Tendenz der Unternehmerverbände, obwohl die Unternehmerorganisationen erst im Werden begriffen waren, ging schon klar und deutlich dahin, jede Lohnbewegung mit einer Ausperrung zu beantworten. Das war der Verantwortung für den einzelnen Vertrauensmann zu groß. Wir versammelten uns zu einer Besprechung in Halle a. S. Einmütig war die Auffassung, daß die erste Lage, die durch die massenhaften Arbeitseinstellungen und Ausperrungen hervorgerufen wurde, eine Zentralisierung der Organisationen in stärkerer Form notwendig mache, daß das aber nicht eine Sache der Metallarbeiter allein, sondern eine Lebensfrage für die gesamte noch so junge und zarte Gewerkschaftsbewegung sei. Wir einigten uns dahin, eine Konferenz sämtlicher Gewerkschaftsvorstände nach Berlin zu berufen, die sich mit dieser Frage befassen möge. Unser Vorgehen wurde vielfach als übereilt und unvorsichtig beurteilt, die Konferenz war aber doch sehr zahlreich besetzt. Die unwillkürliche Auseinandersetzung führte zu dem Ergebnis, daß die Einberufung dieser Besprechung sehr notwendig und sicherlich nicht verprät war. In der Konferenz waren alle bedeutenderen Arbeiterorganisationen beteiligt, der Verlauf war in jeder Beziehung ein befriedigender. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„In Erwägung, daß die lokale Organisation als erste Form derselben den heutigen Produktionsverhältnissen nicht mehr entspricht, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter vielmehr die Zusammenfassung aller Kräfte dringend erfordert, erklärt die Konferenz die zentralistische Organisationsform als die zurzeit allein richtige. Die Konferenz empfiehlt daher allen bestehenden Sozialvereinen, sich der betreffenden Zentralisation anzuschließen. In weiterer Erwägung, daß die Unternehmerorganisationen, wie sich solche in der Gegenwart darbieten, eine schwere Gefahr für das Bestehen auch dieser zentralistischen Organisationsform bieten, hält der Kongress ein Zusammengehen dieser Organisationen zum Zwecke der Verteidigung des Organisationsrechtes der Arbeiter und zur Kräftigung dieser Zentralorganisationen für dringend geboten. In weiterer Erwägung, daß ein Zusammengehen der Organisationen auf industrieller Grundlage zu angelegenen Zwecken schon jetzt angeht, der im Werden begriffenen Gewerbeordnungs-Novelle, nicht tadellos erscheint, empfiehlt die Konferenz die zentralistische Gewerbeordnung zu einem Allgemeinen Gewerkschaftskongress zusammen, um einmütig den Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle Abhilfe zu tun. In weiterer Erwägung dieser Organisationen aufzuheben.“

Von den übrigen Punkten der Resolution seien nur noch hervorzuheben:

Die Konferenz wählt aus ihrer Mitte eine Kommission von sieben Mitgliedern, welche unter Berücksichtigung der Gewerbeordnungs-Novelle die Vorlage für den Kongress ausarbeiten, Zeit und Ort festzusetzen und denselben einzuberufen hat. . . . Die Konferenz empfiehlt dem Kongress eine Kommission von sieben bis neun Personen zu wählen, welche allen Angriffen der Unternehmer auf das Organisationsrecht der Arbeiter, gleichviel welcher Branche, energig

ausgesprochenen Organisationsrecht jedem Widerspruch der Gewerkschaften entgegenzusetzen zu mahnen hat.“

Diese Beschlüsse enthalten schon die Grundlage der modernen Gewerkschaftsorganisation, die derbegründete Kommission ist die Vorläuferin der Generalkommission der Gewerkschaften.

Die Metallarbeiter sahen alsbald, gedrängt durch die sprunghafte Entwicklung der Verhältnisse, die Konsequenz aus den Beschlüssen der Berliner Konferenz. Vom 1. bis 6. Juni 1891 tagte in Frankfurt a. M. ein Allgemeiner Metallarbeiterkongress, nebst Kongressen der Klempner, Schlosser, Form-er, Feilenhauer und Mechaniker, als deren Meisterrat der Industrieverband für die Metallarbeiter ins Leben trat. Auf die Debatte, die vor und während der Kongresse in Frankfurt a. M. über die Organisationsform, namentlich über die Frage: Industrieverband oder Branchenorganisation gepflogen wurden, will ich nicht eingehen. Verzagte Auseinandersetzungen sind unvermeidlich bei jeder Änderung der Taktik oder der Organisationsformen.

Nur das möchte ich zum Schluß noch sagen: In all diesen Fragen und Kämpfen war uns die Metallarbeiter-Zeitung nicht nur der wirksamste Bundesgenosse, sondern Vetter und Führer, war insbesondere Genosse Schermer der wirksamste Anwalt unserer gemeinsamen Sache. Der Metallarbeiter-Zeitung und ihrem Redakteur Schermer verbandt nicht nur der Deutsche Metallarbeiter-Verband zum Teil seine heutige Grundlage. Unser Verbandsbüro lag namentlich in der Zeit der Gründung, des Werdens, in der Zeit, wo noch alles in der modernen Gewerkschaftsbewegung in Bewegung, in Fluss war, in der Zeit, wo nicht nur über die Organisationsformen, sondern mehr noch über die Frage: Kampfsorganisation oder Unterstufungsverein bestig bei allen Gewerkschaften gestritten wurde, einen bedeutsamen Einfluß in der Mächtigkeit der modernen Gewerkschaft aus. Deshalb dürfen wir nicht nur im Deutschen Metallarbeiter-Verband, sondern in allen freien Gewerkschaften den Tag, an dem die erste Nummer der Metallarbeiter-Zeitung erschien, als einen historisch bedeutungsvollen, für die moderne Gewerkschaft mit entscheidenden ansprechen.

Martin Segel (Jülich).

Wenn auch der robuste Metallarbeiter, der anfangs den Kopf des Blattes zierte, keine Hosen anhatte — für Hosen reichten wohl damals die Mittel nicht —, so hat er sich doch als echter „sans-culotte“ seine Wege gebahnt. Als ich damals auf den Hosenmangel aufmerksam machte, erhielt ich den wohlgemeinten Rat, mir doch die „Meisterfinger“ anzusehen. Ich habe nun zwar immer gefunden, daß auch der maskuline Teil der Mitwirkenden auch in den „Meisterfingern“ Hosen trägt, aber der Hinweis auf die Meisterfinger war doch gut gewählt. Wie in den Meisterfingern neue Ideen, ein kraftvolles Können und jugendliche Begeisterung den Sieg über alte, überlebte Formen und Formeln erringen, so hat auch unsere Metallarbeiter-Zeitung schon recht erfolgreich gekämpft und neuen Ideen Bahn gebrochen. Wenn auch beispielsweise zurzeit noch mancher „Bruder Schmied“ sich in der Rolle des „Bedmeßer“ gefühlt, so wird doch die Zeit nicht mehr fern sein, wo er vor „Schermer-Stolz“ die Segel streichen muß.

Es ist es denn wirklich so schwer zu begreifen, was not tut, wo es doch die wirtschaftlichen Verhältnisse tagtäglich so eindringlich lehren, wo es, man möchte sagen „die Spaten von den Dächern pfeifen“? Schon Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde von Metallarbeitern, die die Zeitverhältnisse begriffen hatten, eine Organisation ins Leben gerufen, die alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter in sich vereinigen sollte — die „Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft“. 1874 wurde in Hannover ein Kongress der Eisen- und Metallarbeiter abgehalten zu dem Zwecke, auch die bestehenden lokalen Fachvereine und sonstigen Metallarbeiter-Organisationen der Zentralisation anzugliedern. Der dort einmütig beschlossene „Eisen- und Metallarbeiter-Verband“, der seinen Sitz in Berlin haben sollte, blieb leider aus mancherlei Ursachen, die hier nebenbei zu erwähnen sind, ein „totgeborenes Kind“. Der „Metallarbeiter-Gewerkschaftsvereinsvereine“, die fortbestand, blieb es vorbehalten, die verschiedenen lokalen und zentralen Organisationen der Metallarbeiter nach und nach aufzusaugen. So war beispielsweise der Beitritt des Klempner-Verbandes schon ein guter Erfolg. Aber, wenige Jahre nach — da waren alle tatkräftigen und zielbewußten Arbeiterorganisationen im Deutschen Reich durch das herüchtere Knebelungsgesetz hinweggefegt! Nicht aber die Überzeugung von der Notwendigkeit der Organisation.

Gar bald wurden schüchterne Versuche gemacht, lokale Fachvereine zu bilden. Und dann kam 1883 unsere Metallarbeiter-Zeitung. Durch sie erhielt die Metallarbeiterbewegung einen mächtigen Vorstoß. Der Geraer Kongress 1884 war die nächste Folge, die Auflösung der dort ins Leben gerufenen Vereinigung vermochte den Gedanken der Organisation nicht zu ertöten, es wurden lokale Vereine gebildet. Die Weimarer Kongresse 1888 und 1900 hatten hauptsächlich den Zweck, der Zersplitterung vorzubeugen, um den Gedanken lebendig zu halten, daß nur eine sämtliche Metallarbeiter umfassende Zentralorganisation die praktischste Organisationsform für die Metallarbeiter ist. Wer daran noch zweifeln sollte, der braucht nur die Vorgeschichte dieser Kongresse und ihre Verhandlungen zu studieren. Mit dem Falle des Sozialistengesetzes fielen dann die Hindernisse, die einer Zentralisation im Wege standen und schon im Juni 1891 konnte durch den Metallarbeiterkongress in Frankfurt a. M. unser Metallarbeiter-Verband ins Leben gerufen werden.

War die Gründung dieses Verbandes nicht verfrüht? Wäre es nicht richtiger gewesen, Berufsverbände zu errichten? Würden dann nicht vielleicht viel mehr Metallarbeiter organisiert sein als jetzt? Müßige Fragen, die der Entwicklung unseres Verbandes gegenüber verstimmen müssen. Aber selbst angenommen, es würden durch Fachorganisationen einige tausend Metallarbeiter mehr organisiert worden sein, so wäre damit keineswegs bewiesen, daß die Metallarbeiter dem Unternehmertum schlagfertiger gegenüberstehen würden, als es heute der Fall ist. Im Gegenteil, die Zersplitterung der Kräfte würde ein geschlossenes machtvolles Vorgehen verhindern, die gegenseitige Mißgunst, die „Ordnungstreue“ unter den Organisationsvereinen ein planmäßiges Zusammenwirken nur selten zulassen. Das „getrennt marschieren, vereint schlagen“ ist einfach eine Phrase! Davon könnte in erster Linie der Vorstand unseres Verbandes ein Lied singen, nach den Erfahrungen, die er bei jedem größeren Kampfe mit dem Unternehmertum leider machen muß. Und welche unnütze Vergeudung von Arbeitskraft und Verwaltungskosten bei der Zersplitterung! Welcher Schaden muß daraus auch in intellektueller Beziehung erwachsen! Es ist ja klar, daß jedes Organisationsnützchen, wie die Erfahrung lehrt, auch sein eigenes „Blättchen“ haben muß, „aber fragt mich nur nicht wo“. Wie hoch ragte unsere Metallarbeiter-Zeitung von Anfang an über jene Blättchen empor, die jahrelang sogar fabrikmäßig hergestellt wurden — von einem kapitalistischen Unternehmer!

Alles in allem, die immer mehr zunehmende Ausdehnung der Großbetriebe in der Metallindustrie fordert gebieterisch eine einheitliche Organisation sämtlicher Metallarbeiter, und es ist deshalb höchste Zeit, daß mit aller Macht darauf hingearbeitet wird, sie herbeizuführen. Tatsache ist, daß auch die Gewerkschaftskongresse schließlich die Industrieverbände als zweckmäßigste und deshalb auch geeignetste Form der Organisation anerkennen und ihnen immer weitere Konzessionen machen müssen. Viel zu rüchtdoll hat sich meines Erachtens unser Verband den Sonderorganisationen gegenüber bisher verhalten. Da müssen fräftigere Töne angestimmt werden.

um die „Arbeitslosen“ der Eisenindustrie zu überleben! Nicht wegen des Wohlwollens an Metallarbeitern... Die Dankschreiben für unseren Verband...

Von unseren Gegnern aber laßt uns lernen! Streift ab, was sich noch regt an Kleinlichkeit... Karl Deisinger (Hamburg).

Die Viefelfelder Metallarbeiter und die Anfänge der gewerkschaftlichen Organisation.

(Ein Städtebild zur Geschichte der Sturm- und Drangperiode der Metallarbeiter-Organisationen.)

Just um die Zeit, da in der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung den bereits bestehenden Vereinigungen der Metallarbeiter ein Sprachrohr und ein wichtiges Bindemittel entstand...

So gab unter anderen Aktionen der geschickten Körperschaften die geplante Einführung der Arbeitsbücher einen kräftigen Anstoß, um die Arbeitererschaft gegen die arbeiterfeindliche Haltung der Reichsregierung...

Die Hafencleaver-Versammlung hatte ihren Eindruck nicht verfehlt. Unter den Arbeitern aller Berufe regte sich bald der Wunsch, eine Vereinigung ihrer Berufsangehörigen zur Förderung ihrer geistigen und gewerblichen Interessen zu schaffen...

Auf die Unternehmer wirkte die Stiftung des Metallarbeiter-Fachvereins, wie sich die junge Vereinigung nannte, wie eine Bombe. Gleich am ersten Tage nach der erfolgten Anmeldung des Vereins wurde der Vorsitzende, Kollege Stockhecke, der heute noch in unseren Reihen steht, aufs Kontor seines Unternehmers beschiedenen, wo ihn erklärt wurde, daß man, solange sich der Verein auf Pflege der Geselligkeit und fachliche Weiterbildung seiner Mitglieder beschränken würde...

Zu dieser erfreulichen Stärke der Viefelfelder Mitgliedschaft hatte nun freilich ein Umstand beigetragen, der mehr als jede andere Agitation geeignet war, der Vereinigung neue Mitglieder zuzuführen: der Streik der Kochschen Arbeiter. Im März des Jahres 1885 sollten die Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Koch entgegen den bis dahin geltenden Gepflogenheiten die von der Firma gelieferten Kleinwerkzeuge und Materialien bezahlen...

Aber ebenso beständig bestand die Habitualität auf Erlösung der getwitterten Kaufverträge. Man mußte es in den Werken der Unternehmung nur zu spät... Die Organisation war es, die den Kampf führte, die ihn überhaupt ermöglichte...

Nicht genug mit dieser brutalen Intervention des Militärs, sollten die nächsten Tage den Einwohnern der Stadt aufs neue demonstrieren, wie sich die Behörden in der Zeit des Sozialistengesetzes die Lösung von gewerblichen Streitfragen dachten...

Daß die preussische Regierung die Maßnahme der ihr untergeordneten Behörde bestätigte, bedarf keiner besonderen Feststellung. In dem ein Jahr später (am 11. April 1886) verordneten berichtigten Pultkamerischen Streikerlass wurden die Behörden ausdrücklich angewiesen, in Streitfällen ein gleiches zu tun...

Ein Aufbruch brauchte es natürlich nicht zu sein, um die Herren Verwaltungschefs zur Ausführung der gegebenen Weisung zu veranlassen. Da genügte, wie die Vorkommnisse in Viefelfeld zeigten, ein einfacher Aufmarsch und sofort wurde nicht nur das Schicksal der streikenden Arbeiter, sondern auch die Ruhe und Sicherheit der unbeteiligten Bürger in die Hände der Militärbehörden gelegt...

Die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift über die Verhängung des Belagerungszustandes in Viefelfeld hat durch ihre Inhaltlosigkeit in parlamentarischen Kreisen Aufsehen erregt. Eine Rechtfertigung der Maßregel enthält die Denkschrift nicht.

Bei der Zähigkeit und Entschlossenheit der Streikenden blieb die Maßregel auch infolgedessen erfolglos, als sie nicht vermochte, die Ausständigen zur Kapitulation zu zwingen. Am 6. April gelang es den Bemühungen des zweiten Vorsitzenden vom Ausschusse der „Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands“, J. Willig (Mannheim), eine Verständigung herbeizuführen...

Die Vorgänge während des Streiks und der erfolgreiche Ausgang der Bewegung hatten, wie schon gesagt, ihr Verbleib auf die Viefelfelder Metallarbeiter nicht verfehlt. Der Zustrom zu der jungen Vereinigung war ein recht lebhafter. Der Arbeiterschaft war es klar, daß nur der Organisation das Unverbrüchliche und nahe Zusammenhalten der Ausständigen zu danken war...

Man würde den nun abgeschlossenen Streit völlig falsch beurteilen, wollte man die Gründe desselben lediglich in den Verhältnissen des kochschen Fabrikabstimmens suchen. Es läßt sich nicht verkennen, daß eine allgemeine Bewegung weiterer Arbeiterkreise, repräsentiert durch die Fachvereinsorganisation, in Erscheinung tritt, welche gewissermaßen in dem kochschen Unternehmen fast durch Zufall das Terrain für ein Vorkampfsgefecht fand.

Neben mehreren Unrichtigkeiten in den paar Sätzen war die Auffassung des Schreibens indes darin zutreffend, daß durch die Organisationen der Arbeiter eine allgemeine Bewegung in die Erscheinung trete. Die gleichen Beobachtungen machten natürlich Unternehmer und Polizei, und daß der Viefelfelder Metallarbeiterfachverein sich nach der Beendigung des Ausstandes der liebevollsten Aufmerksamkeit der Behörden erfreute, war bei den ganzen obwaltenden politischen Verhältnissen selbstverständlich...

Die Auflösung war ein harter Schlag, der die Form der Zentralorganisation wieder zertrümmerte und die weitere Handhabung des Sozialistengesetzes unterband. Doch hat Klassenhaß und Polizeimacht es nicht vermocht, den gewerkschaftlichen Gedanken zu ertöten. Zwar war die Mitgliedschaft des verbotenen Mannheimer Zentralverbandes aufgelöst, der gewerkschaftliche Gedanke glommt jedoch weiter, wie Funken unter der Asche. Es bildete sich ein neuer Fachverein der Metallarbeiter und ein solcher der Klempner. Wenn auch die Polizei ängstlich darüber wachte, daß auch diese Form der Vereinigung keinen Einfluß auf

die Bekämpfung des Verbandsverhältnisses erhielt und sich in ihrer Tätigkeit auf die Pflege der Kollegialität und der Solidarität, auf die Unterhaltung brüderlicher Verbindungen u. s. w. beschränkte. Die Wurzeln der Organisation haben sich nicht mehr ausbreiten lassen...

Gründung eines Fachvereins unter dem Sozialistengesetz.

Motto: „Die Gründung des kleinsten Arbeitervereins wird für den Kulturhistoriker der Zukunft von größter Wichtigkeit sein als die Schlacht von Zadowa.“ Dr. Johann Jacobus.

Wenn ich in nachstehendem die Geschichte der Gründung des zweiten Fachvereins der Klempner Hamburgs — also nur eines Kapitels aus der Geschichte der deutschen Klempnerbewegung — schildere, so geschieht dies erstens aus dem Grunde, weil sie zeitlich fast mit dem Erscheinen der ersten Nummern der Metallarbeiter-Zeitung zusammenfällt und zweitens, weil sie einen Einblick in die frühen Verhältnisse und Zustände jener Zeit gewährt, wie sie sich durch das schandhafte Ausnahmegesetz gegen die Organisationsbestrebungen der deutschen Arbeiter gestaltet hatten. Kurz voranschicken will ich nur, daß die Klempner Hamburgs schon früher einen Fachverein ins Leben gerufen hatten, und zwar im Mai 1872. Dieser schloß sich dem auf einem Kongress in Frankfurt a. M. im September 1873 gegründeten Zentralverband der Klempner und verwandter Berufsge nossen an. Der Zentralverband schloß sich aus Gründen, die auszuführen zu weitläufig wäre, am 1. Januar 1878 der Gewerksgenossenschaft der Metallarbeiter (Sich Braunschweig) an, die im Herbst desselben Jahres ein Opfer des Sozialistengesetzes wurde. Dampf lastete der durch das Sozialistengesetz verursachte Druck auf den Gemütern der Arbeiter. Verschärft wurde das Gesetz in einer Reihe von Städten und Gebietsteilen, in denen die Wogen der Arbeiterbewegung, der politischen sowie der gewerkschaftlichen, bis dahin hoch geschlagen waren, durch die Verhängung des Belagerungszustandes mit der brutalen Ausweisungsbefugnis. Nachdem die Behörden sämtlicher Bundesstaaten unter der Oberleitung des von seinen journalistischen Sanhirten als „Kaiser Eisenstirn“ gepriesenen Vaters des Gesetzes — der bekanntlich außer Volk nur noch die Sozialdemokraten und sonst niemand auf der Welt fürchtete — einige Jahre die Peitsche des Sozialistengesetzes mit brutaler Faust geschwungen, fiel dem „Eisenstirnigen“ ein, den Versuch zu machen, die deutschen Arbeiter nunmehr mit dem Zuckerbrot der sogenannten Sozialreform für sich zu gewinnen. Im November 1881 war die sogenannte „Kaiserliche Volkspartei“ erschienen. Die notwendige Folge davon war, den Arbeitern mindestens auf gewerkschaftlichem Gebiet einen etwas freieren Spielraum zu gewähren, als dies bis dahin beliebt worden war. Zuerst in Berlin und gleich darauf auch in anderen Bundesstaaten und Städten, mit und ohne Belagerungszustand, ließ man sich die Arbeiter in lokalen Fachvereinen zusammenschließen. Selbstverständlich nur unter strenger polizeilicher Aufsicht.

So waren denn auch im Laufe des Jahres 1882 in Hamburg einige Fachvereine entstanden. Diese Organisationsbestrebungen wurden dadurch ganz besonders unterstützt, daß Hamburg zu jener Zeit gerade in einer gewaltigen Umwandlung seiner ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse begriffen war. Die Hamburger hatten dem langjährigen Trängen Bismarcks, ihre Freihafenstellung aufzugeben und sich dem Zolllande anzuschließen, im Frühjahr 1881 nachgegeben. Um nun für die dadurch notwendig gewordenen Hafenbauten Platz zu schaffen, mußte ein großer dichtbevölkerter Stadtteil geräumt und niedergelegt werden. Für die Bewohner, zum weit überwiegenden Teile Arbeiter, mußte neue Wohnungsverhältnisse geschaffen werden. Das war aber nur in mehr oder minder weit entlegenen ungebauten Gebieten möglich, wodurch zahlreiche Arbeiter mit einer weit größeren Entfernung von ihren Arbeitsplätzen zu rechnen hatten. Auch wurden die Mieten in den neuerbauten Quartieren bedeutend höher. Auch die Preise für Lebens- und Genussmittel begannen von dem Augenblick an zu steigen, wo der Zollanschluß nun beschlossen war.

Das alles kam den Organisationsbestrebungen der Arbeiter zu statten, da es den Unternehmern gar nicht einfiel, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und von dem reichen Gewinn, den die Hafen- und Wohnungsbauten brachten, den Arbeitern in Form von Lohnerhöhungen auch etwas zutommen zu lassen. Daß sich unter diesen Umständen auch eine Anzahl organisationswilliger Klempner zusammenschloß, ist erklärlich, zumal ja noch die Erinnerung an die frühere Organisation und ihre Errungenschaften lebhaft wirkte. Die Hamburger Polizeibehörde befolgte nun in bezug auf die Gründung von Fachvereinen eine ganz eigenartige Methode. Sie erlaubte dazu keine öffentliche Versammlung, sondern sie drängte die Organisationswilligen geradezu auf den Weg der Konspiration, der „Geheimbündelei“, die durch das Sozialistengesetz streng verpönt war. Erst wenn ihr unter Vorlegung eines Statuts die Anzeige von der erfolgten Gründung gemacht und die Genehmigung erteilt war, gestattete sie eine Versammlung des Fachvereins unter der Bedingung, daß nur Angehörige des betreffenden Berufs Zutritt erhalten. Auch die Redner mußten Berufsangehörige sein.

Unter strenger Beobachtung all dieser Zwangsmaßnahmen schritten wir Klempner im Frühjahr 1883 auch zur Gründung eines Fachvereins. Der Klempner Otto, ein eintziges Mitglied der früheren Organisation der Klempner, wurde zum Vorsitzenden und seine Stammgäste zu Vorstandsmitgliedern ernannt, dem von einer Wahl konnte unter den obwaltenden Umständen keine Rede sein. Unter Freund Otto suchte bei der Polizeibehörde um Genehmigung des Fachvereins unter Einhaltung aller Vorschriften nach und erhielt wie üblich die Antwort, in acht Tagen wieder zu kommen.

Da traf uns schon am anderen Tage wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, daß unter Vorsitzender verhaftet und wie ein Schwerverbrecher gefesselt nach dem Stadthaus und von dort nach dem Untersuchungsgefängnis transportiert worden sei. Es stellte sich später heraus, daß er bei der Polizei in Verdacht geraten war. Mitglied des sozialdemokratischen Wahlkomitees für die damals bevorstehende Reichstagswahl war er. Bei dieser Ereigniswahl wurde Genosse Bebel an Stelle des verstorbenen gegnerischen Abgeordneten Sandmann gewählt. Da es aber der Polizei trotz genauester Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten nicht gelang, auch nur den Schatten eines Beweises für ihren Verdacht zu erbringen, wurde Otto vom Untersuchungsrichter entlassen. Als er sich dann nach einigen Tagen auf dem Rathhaus nach dem Schicksal des angemeldeten Fachvereins der Klempner erkundigte, erhielt er den Bescheid, daß weder er noch irgend einer seiner Stammgäste, die der Polizei sämtlich bekannt waren, jemals die Genehmigung erhalten werde. Damit basta. Was aber nun?

Da kam uns Hilfe von einer Seite, von der wir es nie erwartet hätten. Von einem hochangesehenen evangelischen Geistlichen war den zahlreichen Bürgervereinen und Innungen der Voranschlag unterbreitet worden, den Wählbaren Werktag Martin Luthers zu einer

Beilage zur Metallarbeiter-Zeitung

Wem gehört die Zukunft?

Von Paul Umbreit.

Die deutschen Gewerkschaften haben dem ersten Ansturm der Wirtschaftskrisis widerstandgehalten. Sie haben im Jahre 1907 ihre Mitgliederzahl von 1.849.709 (1906) auf 1.855.500, also um 5.791 oder 0,4 Prozent erhöht. Nicht alle Gewerkschaften waren freilich so glücklich, ihren alten Stand behaupten zu können. 21 Verbände müssen einen Mitgliederrückgang von 26.212 beklagen, an denen allein 4 Verbände (Bauarbeiter, Holzarbeiter, Maurer und Tabakarbeiter) mit 21.177 beteiligt waren. Anders sieht der Fortschritt der großen Mehrzahl der Gewerkschaften bei weitem den kleinen Rückschritt auf, den Arbeitslosigkeit und außergewöhnliche Machtkämpfe für einzelne Organisationen herbeiführten.

Als eine der besten Stützen der Gewerkschaftsbewegung hat sich diesmal der Deutsche Metallarbeiter-Verband erwiesen. Er hat nicht allein seine Stellung als die stärkste Arbeiterorganisation behauptet, sondern auch in ganz hervorragendem Maße an den Fortschritten, Kämpfen und dem sozialen Wirken der Gewerkschaftsbewegung teilgenommen. Während die Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften sich im Jahre 1907 um 0,4 Prozent vermehrte, steigerte er seine Mitgliederzahl um 14,4 Prozent. An dem Gesamtvermögen der Gewerkschaften war er 1906 mit 3,4 Millionen Mark oder 18,59 Prozent, 1907 dagegen mit 5,60 Millionen oder 16,86 Prozent beteiligt. Von den Gesamtausgaben für Streikunterstützung (1907) in Höhe von 13,2 Millionen Mark entfielen 2,28 Millionen Mark oder 17,30 Prozent, von den Ausgaben für sonstige Unterstützungszwecke in Höhe von 14 Millionen Mark 4,2 Millionen Mark oder 30,3 Prozent auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband. Zu den Aufwendungen aller Gewerkschaften für die Unterstützung der Arbeitslosen (am Ort und auf Reise) in Höhe von 7,4 Millionen Mark trug er nahezu 3,5 Millionen Mark oder 47,13 Prozent bei, also allein fast die Hälfte. Auch bei den Kämpfen und Kampferfolgen finden wir ihn in der ersten Reihe. 26,09 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder, die im Jahre 1907 gewerkschaftliche Forderungen stellten, gehörten dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an und zu 17,04 Prozent nahmen seine Mitglieder an den Streiks und Ausparierungen teil. Von den 912.690 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche, die die Lohnbewegungen, Streiks und Ausparierungen 1907 den deutschen Gewerkschaften als Erfolg brachten, entfielen 239.701 Stunden oder 26,26 Prozent auf seine Mitglieder und von den 992.695 // Vohnerhöhungen pro Woche 132.388 // oder 13,33 Prozent. Von den gesamten Streikkosten in Höhe von 12,53 Millionen Mark trug er 2,27 Millionen Mark oder 18,11 Prozent. Bei der tariflichen Regelung tritt sein Anteil noch zurück, da die Großeisen- und Maschinenindustrie überwiegend eine tarifliche Regelung ablehnt. Dafür wurde er von den Unternehmerorganisationen mehrfach zum Angriffsobjekt ausgerufen, um der fortschreitenden Tarifbewegung durch einen riesenhaften Machtkampf einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Seine Leitung verstand es geschickt, solchen Machtkämpfen auszuweichen, ohne deshalb auf materielle Verbesserungen zu verzichten, wie die starke Beteiligung des Verbandes an der erzwungenen Arbeitszeitverkürzung beweist. Auch wird er in ausgeführtestem Maße mit gelben Gegenorganisationen regaliert, die nirgendwo so zahlreich gegründet und von den Industriellen mit Wohlfahrtsmitteln unterstützt werden, als gerade in der Metall- und Maschinenindustrie. Um so mehr muß es uns Bemühen bereiten, daß sich der Deutsche Metallarbeiter-Verband trotz dieser Bekämpfung in seiner Entwicklung nicht aufhalten läßt.

Aber der Verband hat auch eine schätzenswerte Arbeit für die Einigung der Arbeiter, für die Einheitsorganisation geleistet. Dieses Werk verdient um so mehr öffentliches Anerkannt zu werden, weil der Verband sowohl wegen seines Anlaufes, als auch wegen seiner Wirksamkeit für die Einheitsorganisation sich unauflösbaren Angriffen aus allen Lagern ausgesetzt sieht. Der Solinger Streit mit seinen üblen Begleiterscheinungen hat die Leiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes durch die ganze Tagespresse geschleift und selbst Arbeiterblätter haben sich von üblen Nachreden nicht ferngehalten. Sie lieferten damit nur den Beweis, daß sie den Wirtschaftskämpfen, die einheitliches Handeln und unbedingte Disziplin erfordern, gänzlich weltfremd gegenüberstehen.

Zu den gemeingefährlichsten Existenzern auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation gehören die sogenannten Hirsch-Dunkerischen Gewerkvereine, die häufig genug den kämpfenden Arbeitern in den Rücken gefallen sind, obwohl sie seit 1895 ebenfalls den Kampf um die Erreichung von Arbeiterforderungen nicht scheuen wollen. Um Sonderprivilegien zu erlangen, verraten sie tagtäglich ihre Kampfgenossen und verkaufen oder verschleusen sich dem Unternehmertum. Kein Wunder, daß der einfachste Arbeiter sie mit dem Gelben auf eine Stufe stellt. Übrigens stehen sie auch mit ihren liberalistischen Anschauungen den Gelben sehr nahe; das Dogma der Selbsthilfe, für das die Gelben keine Neigung haben, bildet den einzigen Trennungspunkt. In der Bekämpfung unserer Gewerkschaften leisten sie das perfideste, was denkbar ist — das Kundschreiben des Herrn Erkelenz (heute Sekretär des Verbandes der Gewerkvereine) riet unverbündet zu den schuftigsten Verrätern, um dem Deutschen Metallarbeiter-Verband in gemeinsamen Kämpfen Schwierigkeiten zu bereiten.

Während diese Gruppe im allgemeinen bedeutungslos ist, spielte sie in der Metall- und Maschinenindustrie noch eine gewisse Rolle. Zählte doch der Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter 1906: 48.199 Mitglieder, die sich nicht gleichmäßig über das Reich verbreiteten, sondern in Rheinland-Westfalen, Schlesien und Brandenburg 63 Prozent ihrer Mitglieder konzentrierten. Es erklärt sich deshalb, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband allezeit im Vorkampf gegen die „Hirsch-Dunker“ stand und diesen Kampf mit besonderer Schärfe führen mußte. Wie erfolgreich dieser Kampf geführt wurde, das zeigt die jüngste Entwicklung der Gewerkvereine, die den Beginn eines Auflösungsprozesses bezeichnet. Von 118.508 Mitgliedern (1906) ging diese Gruppe auf 108.889 oder um 9.619 zurück. Von diesem Rückgang entfielen 7.499 oder 78 Prozent auf den Gewerkverein der Maschinenbauer, dessen Mitgliederzahl auf 40.700 sank. 7.500 Hirsche in der Metallindustrie weniger — das ist ein schätzbare Erfolg für die Erhaltung besserer Arbeitsbedingungen und für die Einheitsorganisation der Metallarbeiterchaft. Auch die deutsche Gewerkschaftsbewegung weiß diesen Erfolg zu schätzen; ist es doch die stärkste Organisation der Gewerkvereine, deren

Zustand erschüttert ist und die Auswirkung davon äußert sich bereits in den meisten übrigen Gewerkvereinen.

Für die Organisation der Arbeiter der Metallindustrie bildet die Herabsetzung des größten Gewerkvereins ein wichtiges Anzeichen der Verwindung der Organisationsverhältnisse. Seit 1906 hat sich der Bestand der Organisationen in einer für den Deutschen Metallarbeiter-Verband erfreulichen Weise verschoben. Es zählten an Mitgliedern:

	1906	In Prozent	1907	In Prozent
Deutscher Metallarbeiter-Verband	810.678	75,05	855.500	70,50
Graveure	5.008	1,22	—	—
Verband der Schmiede	18.045	4,40	18.707	4,21
Verband der Kupferschmiede	8.075	0,98	4.080	0,91
Hirsch-D. Maschinenbauer	48.199	11,74	40.700	9,10
Christlicher Metallarb.-Verband	24.744	6,02	28.000	6,28
Zusammen	410.689	100,—	447.012	100,—

In gleichem Maße ist auch die finanzielle Bedeutung des Maschinenbauergewerkvereins zurückgegangen, die des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes dagegen gewachsen. Im Jahre 1906 repräsentierte dieser Gewerkverein 10,74 Prozent aller Organisationsvermögen in der Metallindustrie, 1907 sank sein Anteil auf 8,10 Prozent herab, während der des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von 76,32 Prozent auf 79,64 Prozent stieg. Die Einnahmen des Gewerkvereins sanken ebenfalls in entsprechendem Maße, während die Ausgaben gewachsen sind. Auf welche Ausgaben diese Steigerung zurückzuführen ist, läßt sich nicht ersehen, da die Statistik der Gewerkvereine diesmal trotz dreimonatiger Verzögerung unvollendet veröffentlicht wurde. Es fehlt jede Spezialisierung der Ausgaben, die über die Leistungen der Gewerkvereine genauere Aufschlüsse geben könnte — auch ein Symptom der Desorganisation. Die Ursachen dieses Rückganges liegen für den Kenner der Verhältnisse klar zutage. Sie sind in der verätherischen Haltung der Gewerkschaftsleitungen bei Arbeitskämpfen, in dem mangelhaften, verknüpfelten Unterstützungszwecken und in der Konkurrenz der gelben Organisationen zu finden. Jahrzehntlang übten die Gewerkvereinsführer eine gewisse bindende Kraft aus, aber gegenüber dem Unterstützungswesen der freien Gewerkschaften verloren sie schließlich an ihrer Wirkung und die innerlich dem Liberalismus längst entfremdeten Arbeiter drängte der Klassenkampf der Unternehmer und der Klassenverrat der Gewerkvereinsführer in die Reihen der Gewerkschaften. Dazu kommt, daß das Unternehmertum seit der Unterstützung der Gelben den Gewerkvereinen nicht mehr die gleiche Förderung angedeihen läßt. Das ist für Organisationen, die bisher nur von Unternehmers Gnaden existierten, der Anfang vom Ende.

Dieses Verenden wird natürlich keine wohlbedachte Zeit währen. Es stirbt sich nicht so leicht, besonders wenn man bedürfnislos genug ist, aus jeder Hand sein Leben zu fristen. Ehe die Gewerkvereine völlig das Zeitliche segnen, werden sie alle Stadien des Arbeiterverrats durchgeföhrt haben, bis es sich nicht mehr lohnt, ihre Dienste zu gebrauchen. Sie werden als Streikbrecherorganisation sans phrase ihr Dasein beschließen. Aber ihr Auflösungsprozeß wird dadurch nicht aufgehalten. Das junge, lebenskräftige Element der Arbeiterchaft strömt den freien Gewerkschaften zu — den Gewerkvereinen bleibt ein Häuflein verkümmertes, energieloses Mumien, die bald aussterben. Mag dieser Prozeß auch noch jahrelang dauern, so gehört dennoch die Zukunft der Einheitsorganisation auf dem Boden des Klassenkampfes, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband!

to agitate for the raising of such limit of income and ultimately for its abolition.

The industry test is not a very strict one, and it is further modified by the fact that ten years membership up to sixty years of age in any Trade Union, Friendly Society, Building Society, or any other form of voluntary organisation, is sufficient to qualify in this respect. That is to say that the industry test is not applied to any member of a Trade Union or organisation of a like character.

But, as has already been said, the pension is payable as a right, (that being set out in the first clause, and the restrictive conditions in the clauses which follow are merely temporary expedients, which will gradually be wiped away. The pension is non-contributory in character. That is to say that nothing is paid direct by a beneficiary, his or her previous labour being taken as sufficient title. Further, the pension is entirely dis-associated from the Poor Law, or from any form of charitable relief. It will be administered by the Local representative bodies.

Altogether this Pension Bill is one of the best, if not the best, item of social legislation that has yet passed the British Parliament. It puts seven millions sterling of money per year, for a start, into the pockets of the poor and, thereby, brings relief to 800.000 of our aged industrial veterans. This Bill will stimulate the Labour movement in this country.

Another matter which has engaged attention is the feeding of school children and their medical inspection. This has been agitated for for many years and has now become an established fact, in so far as enabling Bills have been adopted giving the necessary powers to local authorities.

The main problem, however, which is still in the melling pot of agitation is that of Unemployment. On this the Labour Party has introduced a Bill of its own based on the principle of the "right to work".

Labour is gradually taking a more advanced, and more active and intelligent part in politics. The Labour Party has now affiliated to it 1.000.000 Trade Unionists, has 32 Members in the House of Commons, has a balance of eight thousand pounds for use in election contests and is buoyant with the hope of still greater worlds to conquer. The Miners' Federation, numbering half a million of men, have just decided to cast in their lot with the Labour Party, and when this is consummated there will be fifty Members pledged to Labour.

Finally, let me say, that Labour, whether organised in Trade Unions, Socialist Bodies, or the Labour Party, is solidly in favour of international amity as the only safeguard of peace. British Labour seeks the good will of your readers and offers its own best wishes. You in Germany and we in England are really part and parcel of the same movement. Though separated by sea, we are the same in sentiment, though unknown personally we are fighting in the same cause and that cause the best of all causes, namely, the uplifting of Labour to its proper place and dignity.

We belong to that army of irregulars of which the poet sang:

"Without either colours or crest
Split up into thousands of fragments
Breaking the road for the rest".

Yours sincerely,

George N. Barnes.

Diese Zuschrift lautet in der Übersetzung:

Die britische Arbeiterbewegung besteht aus drei Teilen. Die sozialistischen Körperschaften marschieren vorwärts unter der roten Fahne, indem sie auf die Überführung der Produktionsmittel in gemeinsames Eigentum und unter gemeinsamer Leitung hinwirken, indem sie der Arbeiterschaft klar machen, daß sie Freude in der Arbeit finden sollen, anstatt daß sie sie so betrachten, wie es geschieht in dem uralten Fluche: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Sie bekräftigen aufs neue die Lehre von der Welt für die Arbeiter, die Karl Marx vor sechzig Jahren ausgesprochen hat. Sie zeigen der Arbeiterschaft die Notwendigkeit, sich zu vereinigen, und sie ermahnen sie aus guten Gründen, daß sie eine Welt zu gewinnen und nicht zu verlieren haben, als ihre Ketten.

Mehr oder weniger mit ihnen in der Tätigkeit übereinstimmend bewegt sich die Arbeiterpartei, die von dem einfachen und wohlverständlichen Grundsatz geleitet wird, die Arbeit zu organisieren und als besondere Partei ihre eigenen Kämpfe ausfechten und ihre eigenen Ideale verfolgen zu lassen.

Aber schließlich müssen doch diese fortgeschrittenen Flügel beruhen auf der großen Masse der den Gewerkschaften angehörenden Arbeiter und ich freue mich, sagen zu können, daß bei der Arbeiterschaft immer mehr der Wunsch zum Ausdruck kommt, in eine der beiden genannten Körperschaften einzutreten.

Der Arbeiterpartei gehört die Zukunft. Sie hat sich schon einen Platz in unserem nationalen Leben erworbt. Sie ist die hauptsächlich treibende Kraft hinter einer liberalen Regierung in der Schaffung eines Unfallversicherungsgesetzes und eines Gesetzes über gewerbliche Streitigkeiten gewesen und ist es jetzt bei einem Altersversicherungsgesetz. Über die ersten beiden ist in Ihren Spalten wohl schon viel geschrieben worden; es sei mir gestattet, einige wenige Worte über das letztgenannte zu sagen.

Das Altersversicherungsgesetz, das gegenwärtig gerade in allen seinen Teilen vor den britischen Parlamenten durchberaten worden ist, erklärt in seinem ersten Paragraphen das Recht des Mannes oder der Frau auf eine Altersrente. Die Bedingungen, die in den letzten Paragraphen daran geknüpft werden, sind etwas lästig, können aber in Zukunft geändert werden, was auch geschehen wird. Der vom Parlament zuerkannte Zeitraum von sechzig Jahren ist als das für die Berechtigung nötige Alter festgesetzt worden, aber es herrscht unter Sozialreformern Übereinstimmung darüber, daß diese Altersgrenze zu hoch ist, besonders in Anbetracht der gesteigerten Kraftlosigkeit des Lebens, und ohne Zweifel wird eine unauflösbare Agitation für die Erniedrigung der Altersgrenze auf 65 Jahre betreiben werden. Die Berechtigung wird ferner durch noch vorbandenes Einkommen und durch das Verlangen nach Arbeitsbeschäftigungen eingeschränkt. Das eritgenannte ist auf höchstens 13 Schilling die Woche festgesetzt, das heißt, daß eine Person, die mehr als 13 Schilling hat, keine Rente erhält, jedoch eine Person mit weniger als 13 Schilling erhält eine Rente von solcher Höhe, daß ein Gesamteinkommen von 13 Schilling herauskommt. Die Rente steigt bis zu 5 Schilling wöchentlich, zahlbar an alle mit einem Einkommen von 8 Schilling wöchentlich und weniger und teilweise zahlbar an alle mit mehr als 8 bis 13 Schilling. Hier wird die Arbeiterpartei wiederum für die Erhöhung der Einkommensgrenze und schließlich für deren Abschaffung einzutreten haben.

Die Bestimmung wegen der Arbeitsbeschäftigung ist nicht sehr streng und wird ferner noch gemildert durch die Tatsache, daß eine

Vom Ausland

England.

Der Generalsekretär Barnes vom britischen Maschinenbauerverband (Amalgamated Society of Engineers), an den wir uns mit der Bitte gewendet hatten, uns für diese Nummer einen Artikel zu schreiben, worin er seine Ansichten über die Zukunft der britischen Arbeiterbewegung ausdrückt, sandte uns folgenden Beitrag:

The British Labour movement consists of three divisions. The Socialist bodies are marching ahead under the red flag, teaching common ownership and control of the means of life, urging workmen to find a joy in labour instead of regarding it as in the words of the primeval curse "By the sweat of thy brow thou shalt eat bread". They reaffirm the doctrine enunciated by Karl Marx sixty years ago, of the world for the workers. They urge the workers to unite, and they truly remind them that they have a world to gain and nothing to lose but their chains.

More or less in working agreement comes the Labour Party, which is governed by the single and well understandable principle of getting labour organised as a distinctive party fighting its own battles and pursuing its own ideals.

But, after all, both these advanced wings must rely upon the support of the great body of the workmen enrolled in Trade Unions, and I am happy to say that workmen are showing a greater desire to join one or the other of the forces I have first mentioned.

The future belongs to the Labour Party. It has already won for itself a place in our national life. It has been the main impelling force behind a Liberal Government in the passing of a Compensation for Accidents Act, a Trades Dispute Act and now an Old Age Pensions Bill. Much has already been said probably in your columns of the first two; let me say a few words in regard to the latter.

The Old Age Pensions Bill, which has just passed through all its stages in the British Parliament, sets out in its first clause the right of a man, or woman, to a pension. The conditions attached in the later clauses are somewhat onerous but can be, and will be, modified in the future. The psalmists' allotted span of seventy years has been chosen as the age of entitlement, but there is a concurrence of opinion amongst social reformers that this age limit is too high, especially having regard to the increased strenuousness of life, and no doubt there will be an unceasing agitation carried on having for its object the lowering of the age to 65. The entitlement, however, is further restricted by income and industry tests. The first named is fixed at thirteen shillings per week. That is to say that a person having more than thirteen shillings gets no pension, but a person with less than thirteen shillings gets a pension which will make up to thirteen shillings maximum income. The Pension amounts to five shillings per week payable to all those with eight shillings per week income or less; and payable in part to all those with over eight shillings and up to thirteen shillings. Here again Labour will have

die zum Alter von 10 Jahren nachgewiesene schuldige Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft, einer Krankenkasse, einer Pensionskasse...

Was in allem ist dies Altersversicherungsgesetz eine der besten Einzelheiten, wenn nicht die beste von der Sozialgesetzgebung...

Eine andere Sache, die Aufmerksamkeit auf sich zog, war die Spaltung und die ärztliche Überwachung der Schulkinder...

Das Hauptproblem jedoch, das sich noch immer im Stadium der Agitation befindet, ist das der Arbeitslosigkeit...

Die Arbeit nimmt an der Politik einen nach und nach immer mehr vorwiegenden, tätigeren und einflussvolleren Anteil...

Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß die Arbeit, ob organisiert in Gewerkschaften, sozialistischen Körperchaften oder in der Arbeiterpartei...

Wir gehören zu dem ungleichförmigen Heer, von dem der Dichter sang:

Ohn' Zierat noch Farbenpiel,
Gespalten zu Tausendteilen, brechend
Die Bahn zu dem herrlichen Ziel.
Ihr aufrichtiger
George A. Barnes.

Frankeich.

wd. Das zweifellos bedeutendste Ereignis der jüngsten Zeit im gewerkschaftlichen Leben Frankreichs ist der Eintritt der Bergarbeiterföderation in den allgemeinen Bund der Arbeit...

Die Kulturfaktoren Kohle und Eisen.

Von Karl Frohne.

Über zwei der wichtigsten Grundelemente des Schaffens der Metallarbeiter in der Jubiläumsummer ihres gewerkschaftlichen Organs zu plaudern, mag sich wohl finden.

Im Ansehung ihres Wertes und ihrer Bedeutung für die materielle Kultur ist nicht dem Eisen die Steinkohle eines der kostbarsten Naturprodukte. Daß sie schon im klassischen Altertum bekannt war...

Table with 2 columns: Year and Production in Millions of Metric Tons. Rows: 1850: 110, 1860: 136, 1870: 200, 1880: 326, 1890: 514, 1905: 1014.

Für das Jahr 1907 läßt sich die Kohleerzeugung der Erde schätzen — die erschöpfenden statistischen Angaben liegen noch nicht vor — auf etwa 1135 Millionen metrische Tonnen...

Konföderation ist ein Beweis dafür. Waher wurde von gewissen offiziellen Organen die Föderation der Minenarbeiter über dem grünen Meer gelobt für ihre weisse, methodische Arbeit...

Abgesehen hat es selber auch eine geraume Zeit gedauert, bis die Leitung der Konföderation dem Anschluß der Bergarbeiter zustimmte. Über sechs Jahre hat der Streit herüber und hinüber gewogt...

Vom 5. bis 10. Oktober findet in Marseille der Kongress der Konföderation statt. Nach einem Beschluß des letzten Kongresses (zu Amiens 1906) dürfen neben den Berichten nur vier Fragen auf der Tagesordnung zur Verhandlung stehen...

Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Kohle greift sich vor allem darin, daß sie in gewaltigen Mengen der Eisenproduktion dient und ihrer größten Menge nach Träger motorischer Kraft ist...

Die russische Gewerkschaftsbewegung macht eine schwere Wende durch. Nach dem Wunderbar raschen Vorwärtsschreiten Ende 1905 bis Anfang 1907 — kam eine Zeit der Stagnation, um bald...

Man muß also fast von neuem beginnen. Was sind nun die Grundfragen, worauf nunmehr gebaut werden soll? Die Aufhebung der Streikverbote (woblgemerkt: das bloße Streiken ist nicht mehr strafbar)...

Es ist verboten, einen Verein der gewerblichen Arbeiter zu gründen, ohne das Statut in das Register eintragen zu lassen. Die Gewerkschaft muß also unter allen Umständen die Rechte und Pflichten einer juristischen Person haben...

Es ist verboten, irgendwelche Verbindung zwischen einzelnen Gewerkschaftsorganisationen herzustellen, sei es zum Zwecke des gemeinschaftlichen Handelns, sei es zum Zwecke der bloßen Information...

Wir haben bis jetzt von der Theorie gesprochen, gehen wir nun zur Praxis über. Was von jeder Bureaucratie gilt, gilt erst recht von der russischen: sie macht ein leidliches Gesetz schlecht und ein schlechtes verwandelt sie in Höllempen.

Neue Gesetze werden geschmiedet, alte außer Kraft gesetzt. So wird den Gewerkschaften nicht erlaubt, ihre Mitglieder auch in den

* Wie das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ (1906, Nr. 52) festgestellt hat, wurde bei der Ausarbeitung dieses Gesetzes das russische Gesetz vom 17. März 1906 als Muster genommen.

** Die Vereinsmitgliederversammlungen, die in anderen Räumen statt finden, unterliegen der Anmeldepflicht und müssen tagen unter der Aufsicht der Polizei. In Restaurants, Cafés u. s. w. dürfen öffentliche Versammlungen überhaupt nicht stattfinden.

Unter den materiellen Bedingungen der Kulturentwicklung, des Fortschreitens der Technik, der Anbahnung und Ausgestaltung der Völkerverhältnisse nimmt das Eisen den ersten Rang ein.

Übereinstimmend mit der gebräuchlichen Einteilung der allgemeinen Weltgeschichte nimmt man vier große Perioden der Geschichte des Eisens an. Die erste Periode (alte Zeit) beginnt mit den Anfängen der Geschichte und endet mit der Völkerwanderung.

Die zweite Periode (Mittelalter), beginnend mit der Völkerwanderung und in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts abschließend, wird dadurch charakterisiert, daß in ihr das Eisen zur allgemeinen Verwendung kommt und das fast ausschließliche Rohmaterial wird.

Auf dieser Grundlage wird die dritte Periode (neue Zeit) eröffnet. Die Einführung der Hochofen führt zu einer gänzlichen Umwälzung in der Eisenbearbeitung. Von nun an treten die direkten Darstellungsmethoden mehr und mehr zurück.

Gewerkschaftsdauern unbewußt in verkommen. In einer jeden...

Zuletzt wird auch bei uns das beliebte und bewährte Mittel...

Es könnte bei dem unbefangenen Leser leicht die Frage entstehen...

In dieser ersten Blütezeit kam unseren Gewerkschaften auch die...

Es hieß nun die gegenwärtige Lage und die Aussichten der...

Mit der Einführung des Dampfes als Betriebskraft und des...

Erzeugung und Verbrauch des Eisens haben mit der Entwicklung...

schalliche Stelle, die auf vielen Industriellen schwer lastet...

Die mächtigste der Unternehmerorganisationen, die „Petersburger...

Und man muß sagen: diese Saat fällt auf keinen unfruchtbaren...

Wir haben nun ein wenig Material zur Beantwortung der Frage...

St. Petersburg, 7. (20.) VIII. 1908. V. Th.

Aus den einzelnen Branchen

Aus dem Graveur- und Ziselergewerbe.

Am 5. und 6. Juli tagte in Berlin der vierte Bundestag...

Nach dem vorliegenden Bericht waren folgende Städte vertreten:

Die Tagesordnung war, wie dies bei solchen Bundestagen...

Herr Dr. G. Roehl, der allem Anschein nach der geistige...

1100 Millionen Tonnen berechnet worden. Bis zum Jahre 1886...

In dem Zeitraum von 1886 bis 1906 ist Deutschland (einschließlich...

Die Eisenproduktion der einzelnen Länder ist ihrem Umfange...

Nach den neuesten Untersuchungen soll der jetzt bekannte Erz...

Privatbanken. Sicher kein gutes Beispiel von Solidarität, auch...

Sobald es die Geldfrage, einige Opfer finanzieller Natur betrifft...

Ganz verkehrt und sogar unannehmlich ist es, wenn es in einem...

Wir sind nun der Meinung, daß der Bund der Graveur- und...

Der Herr Dr. Hugo Roehl wurde, wie das in jenen byzantini-

Auch mit der auf dem Düsseldorf Bundestag beschlossenen...

Also auch die Meister haben in bezug auf Festigkeit und Orga-

Zu Sätzen der Deutschen Graveur-Zeitung ist wieder einmal...

Doch gleich kommt der hinkende Vote hinterdrein. Herr Kaiser...

Eisenerzschätze gleich den Kohlenstätten erschöpft oder auf ein belang-

Die Eisenkultur hat im Laufe eines Jahrhunderts den allge-

Der Kaiser gleich im voraus vom Bundesrat das Privileg erhalten, den Vorzug zu entbehren und um auch im kleineren Maße...

Am 15. der Deutschen Gewerkschaften vom 1. August 1908 ist eine Gruppenaufnahme sämtlicher Teilnehmer des Bundeskongresses...

Aus der Metropole der Edelmetallindustrie.

Vorzugsweise. Die Gold- und Silberwarenindustrie dürfte ohne Zweifel mit zu den Zweigen gehören, die unter der ungünstigen Geschäftslage...

Table with 4 columns: Category, Juli-August-September, Oktober-November-Dezember, Summe. Rows include Heizung, Umzugsunterstützung, etc.

Demgegenüber wurde im ersten Halbjahr 1906 ansbezahl:

Table with 4 columns: Category, Sommer-September, April-Mai-Juni, Summe. Rows include Heizung, Umzugsunterstützung, etc.

Darüber werden in den letzten 12 Monaten ansbezahl:

- a) durch Krankheit 4746,54
b) = Arbeitslosigkeit 4715,40

Mit den übrigen Unterstützungen zusammen 9651,94 M. Die zur Auszahlung gelangten Unterstützungen zeigen uns aber nicht nur, welchen Umfang die Produktionsrückgang...

durch den bereitwilligen schlechten Geschäftsgang sich immer mehr verschlechtern. Es hat bei uns ganz den Anschein, als ob man in Unternehmertreue immer mehr gewillt wäre...

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bekanntmachung.

Um Fritzier zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 13. September der 38. Wochenbeitrag...

Die Ortsverwaltungen, Geschäftsführer und Bevollmächtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die vom Militär entlassenen Mitglieder...

Den Verwaltungen und Reisegeleitungsstellen zur Kenntnis, das der österreichische Metallarbeiter-Verband für seine Mitglieder die bisher üblichen Reiselegitimationen abgeschafft hat...

Im Sinne dieser Woche sind an die Verwaltungen ein Exemplar der Schlichterentscheidungen sowie neue Agitationsblätter versandt worden...

Ausgeschloffen wird nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungstelle in Jerschau...

Nieder aufgenommen wird: Auf Antrag der Verwaltungstelle in Jirschdorf...

Erneuert werden: Auf Antrag der Verwaltungstelle in Frankfurt a. M.: Der Schlosser Georg Erdmann...

Aufforderung zur Rechtsfertigung. Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen...

Auf Antrag der Verwaltungstelle in Elmshorn: Der Dreher Franz Martini...

Auf Antrag der Verwaltungstelle in Hagen: Der Metallarbeiter Albin Fischer...

Auf Antrag der Verwaltungstelle in Neumünster: Der Klempner Karl Grohmann...

Auf Antrag der Verwaltungstelle in Oesfled: Der Schlosser Karl Albig...

Auf Antrag des Schweiz. Met. Verb. in Glarus: Der Monteur Franz Ditch...

Auf Antrag der Verwaltungstelle in Straßburg i. Elz.: Der Mechaniker Waldemar Jensen...

Auf Antrag der Verwaltungstelle in Sangerhausen: Der Former Herm. König...

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Nöke-Strasse 16b zu richten...

Quittung

über die vom 1. bis 31. August 1908 bei der Hauptkasseneingegangenen Verbandsgelder.

- Von: Altdilling 200, Altwasser 100, Ansbach 200, Artern 200, Aue 200, Andernach 65, Bausen 800, Bergeborf 400, Bernburg 300, Bochum 1000, Bracke 65, Breslau 7000, Bromberg 100, Brunsbüttelhafen 100, Grimmschau 800, Danzig 800, Döbeln 400, Dortmund 1000, Dresden 2000, Duisburg 800, Eberstadt 200, Eberswalde 600, Eilenburg 250, Eisenberg 225,25, Eifenwerda 500, Emden 800, Erlangen 400, Eslingen 2000, Frankenberg 100, Freiburg i. Schl. 195,75, Finsterwalde 800, Furtwangen 150, Gaffeln 200, Geislingen 300, Gelsenkirchen 790, Goldlauter 400, Göttingen 1600, Göppingen 400, Greiz 200, Groitzsch 450, Großenhain 600, Gudersteden 100, Harburg 1600, Hargersrode 400, Hainau 180, Helmstedt 400, Himmigsdorf 200, Herford 400, Hirschberg 250, Höchst 800, Hüttershausen 500, Iyehoe 200, Jauer 150, Königshütte 800, Köslitz 100, Landskron 200, Leisnig 200, Leisnig 600, Limbach 400, Lübeck 800, Lübz 90, Lüdenscheid 1000, Markredwitz 150, Meerane 500, Merseburg 1200, Meuselwitz 300, Mittweida 400, Mügeln 1800, Mühlheim a. Rh. 1000, Mühlhof 300, Neiß 100, Neumünster 400, Neustadt a. S. 300, Neustadt a. O. 100, Nossen 100, Nowawes-Neuendorf 1000, Offenbach 2000, Offenbach 150, Orlitz 150, Osabrück 1000, Pegnitz 400, Penig 300, Penzig 150, Pfungstadt 250, Pirmseberg 100, Plethenberg 200, Pries 500, Radeberg 600, Ratingen 200, Reichenbach 300, Riesa 600, Röhre 350, Sangerhausen 250, Sorau 200, Schmiedeberg 1000, Schmolln 200, Schönebeck 800, Schweidnitz 400, Straßburg 800, Striegau 263,65, Stuttgart 6500, Torgelow 300, Tübingen 200, Urdingen 100, Weißenfels 400, Wilhelmshaven 3700, Wittenberg 300, Wittenberge 500, Wolgast 100, Wriezen 80, Wurzen 200, Zerbst 200, Zirndorf 400, Zittau 800, Überwiesen vom aufgelösten Fachverein der Feilenhauer in Neinscheid 1007,2. Sonstige Einnahmen 691,10.

Die Verwaltungen, Bevollmächtigten und sonstigen Einzelnenden von Geldern werden hierdurch dringend gebeten, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Unstände sofort an uns zu berichten.

Der Vorstand.

Zur Beachtung! Zugug ist fernzuhalten:

- von Diamantschleifern nach Hanau (Firmen Ginsberg u. Jakob St.); von Feilenhauern nach Augsburg D.; nach Budapest, St.; von Formern, Eisengießereiarbeitern und Kerumachern nach Augsburg, D.; von Gold- und Silberarbeitern nach Upsala i. Schw. (Firma A. G. Marström) St.; nach Paris; von Goldschlägern nach Großschönau; nach Nürnberg und Schwabach; von Instrumentenmachern (Chr.) nach Brüssel (A. Fischer) D.; von Klempnern, Flaschhuern, Spenglern und Installateuren nach Eisleben, L.; nach Heidelberg, D.; nach Jugoistadt, St.; nach Kassel; nach Raumburg (Firma Ritter) D.; nach St. Moritz und Samaden (Schweiz); von Metallarbeitern aller Branchen nach Dillingen a. S. (Firma Pierre Bodinet, Eisen- u. Metall) St.; nach Düren (Ja. Fischer) D.; nach Eisen (Karolinenhütte) St.; nach Gütrow (Stahlw.) St.; nach Hannover (Koch & Kassebaum) St.; nach Heinrichs (siehe Suhl); nach Kollat (Eisenwerk) St.; nach Paris; nach Pöfner (Berger & Weiser) St.; nach St. Johann (Armaturen-fabrik Keuth & Jenner) St.; nach Suhl i. Thür. (Waffen-, Fahrrad- und Kriegsfahrzeugfabrik Simson & Co.); nach Tullklingen (Mittengesellschaft für Feinmechanik vormals Zetter & Scheerer) D.; nach Wiblingen (Richard Marx, Feinmechanische Werkhütte) St.; von Schlossern nach Eisleben, L.; nach St. Moritz und Samaden (Schweiz); von Schmieden (Huf- und Wagen-) nach Essen L.; von Walzwerkarbeitern nach Haslach i. Schwarzw. (Fr. Wilh. Haiss, Eisen- und Stahlwerk) St.; von Zinkschmelzern, Roßhüttenarbeitern u. i. w. nach Dortmund, Mittengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation; von Zirkelern nach Hanau (Fr. Zimmermann) St. (Die mit A. und St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, die überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Ausperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; W.: Währungs-; R.: Lohn- oder Alford-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

3 Korrespondenzen

Formst.

Kopenhagen. Im Mai dieses Jahres veranstaltete der Dänische Formst-Verband eine Vorkonferenz aller sämtlichen (Werkereien in Dänemark, die...

Metallarbeiter.

Berlin. Wenn in der Metallarbeiter-Zeitung zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens die Metallarbeiterbewegung der letzten 25 Jahre...

verrin auch tatsächlich gegründet wurden. Im Ostpreussischen Metallarbeiter-Verband...

Breslau.

Breslau. Bereits anfangs dieses Jahres waren verschiedene Zweige der Metall- und Maschinenindustrie gezwungen, verübt zu arbeiten...

Chemnitz.

Chemnitz. Die jetzige Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern wird von den hiesigen Metallindustriellen weidlich ausgenutzt...

Siegen benannt, auch die Krankenzahl ist sehr hoch. In Mitgliederzahl der hiesigen Gewerkschaft...

Table with 3 columns: Month, Sick (1907), Idle (1907). Rows: Jan, Feb, Mar, Apr, May, Jun, Juli.

An Gewerkschaftenunterstützung bei Krankheit wurde bezahlt: Im ersten Quartal 1907 an 571 Mitglieder...

Table with 4 columns: Year, Sick (1907), Sick (1908), Idle (1908). Rows: Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni.

Die Krankenzahl jedoch zeigt auch hier die Frequenz. Zahl der Kranken.

Table with 4 columns: Year, Sick (1907), Sick (1908), Idle (1908). Rows: Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni.

Die Unterstützungsnummern, die im ersten Semester 1908 bezahlt worden sind, übersteigen die vom Jahre 1907 um ein bedeutendes...

Table with 3 columns: Year, Sick (1907), Sick (1908). Rows: Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni.

Diese Zahlen zeigen, daß die Konjunktur immer weiter abwärts geht und daß in Chemnitz die Metallarbeiter von allen Branchen...

Quisburg. (Eine Preisfrage.) Wieviel Mitglieder hat der Hirsch-Bundertsche Gewerkschaft der Maschinenbau- und Metallarbeiter?

Düsseldorf. Total auf den Hund gekommen sind seit einiger Zeit die Düsseldorf'sche Hirsche. Eine Zeit lang konnte es bald scheinen...

Rundschau

erkennen, die Handlungsmittel der Polizei vor dem Richter prüfen und durch das Gericht prüfen lassen, ob keine Metallarbeitervereine...

Der sozialdemokratische Parteitag

wird am 13. September in Nürnberg zusammentreten. Das der vorige Parteitag beschloß, gerade diesen Ort zu bestimmen, hatte seinen guten Grund...

Gewerkschaftliches

Schmiede. Die in den Nr. 33 der Schmiede-Zeitung und der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichte, von Vertretern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit dem Vorstand des Schmiedeverbandes vereinbarte Resolution...

das der Vorstand nicht anders handeln konnte, als er gehandelt hat. Der Parteitag sprach sich jedoch über die bestimmte Erwartung aus, daß in Zukunft dem Metallarbeiter-Verbande die notwendigen Voraussetzungen...

Zur Rohrlegerbewegung in Berlin

Der im Jahre 1905 abgeschlossene Tarif für das Rohrlegergewerbe Berlins und Umgegend ist zum 1. September dieses Jahres abgelaufen. Durch die im Jahre 1906 gegründete Sonderorganisation der Rohrleger und Helfer...

Der Arbeitgeberverband im Rohrlegergewerbe hat nun die für ihn günstigen Verhältnisse, welche durch die Zerspaltung unter den Rohrlegern und Helfern entstanden sind, dazu benutzt, die bestehenden Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern. Als die Vertreter der im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Rohrleger und Helfer vergeblich versucht hatten...

Schneider. Der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands hielt vom 17. bis 22. August in Frankfurt a. M. seinen zehnten Verbandstag ab. Anwesend waren 79 Delegierte. Der Verband hat während der letzten Jahre besonders unter den Primararbeitern eine eifrige Agitation betrieben...

des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, des Verbandes der Kupfer- und Schmiede, Zentralverbandes der Schmiede.

Der 19. Deutsche Mechanikertag

trat am 22. August in München zusammen. Die Münchener Post berichtete darüber am 23. August folgendes: Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik, Dr. S. Krüß, der gestern im Bayerischen Hof den 19. Deutschen Mechanikertag eröffnete, hat eine gar eigene Vorstellung von unseren sozialen Verhältnissen...

München. In der zweiten diesjährigen Quartalsversammlung gab der Bevollmächtigte, Kollege Fischer, den Geschäftsbericht. Das zweite Quartal stand im Zeichen der Bauarbeiterbewegung. Dadurch, daß vom Arbeitgeberverband der Tarif für Speigler und Installateure gekündigt wurde...

und Mechanik nicht das Handwerk, sondern die Kunst, die mit Hilfe der Maschinen zu bewerkstelligen ist, und darum wünscht er ein patriarchalisches Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Dr. Krich referierte nach einigen wissenschaftlichen Vorlesungen mit Experimenten über die beschriebene Schaffung von Arbeiterkammern. Er war ein sehr abfälliger Kritik der Arbeiterkammer, die er abgab. Über diesen Artikel über diesen (Wesentliches), das er abgab. Über, wenn er sich nicht darauf beschränkt, daß die freien Gewerkschaften sich auch gegen diesen Wesentliches ausgesprochen, so kam Dr. Krich doch aus ganz anderen Gründen als die freien Gewerkschaften zu einer Verurteilung des Wesentlichen. Er vermißt zunächst, daß der geistige Arbeiter, zu dem er speziell den Werkmeister zählt, in den Arbeiterkammern keine genügende Vertretung findet, Vermögenslose den Wahlmodus, weil bei ihm die nichtorganisierten Arbeiter zu kurz kämen. Als er die Aufgabe der Arbeiterkammern bespach, bemerkte er, daß die Gewerbe durch Erhebungen ohne bloß schon genug bedürftig seien, und besonders schärft tadelt er, daß der Wesentliches zwar von einer Abteilung der wirtschaftlichen Angelegenheiten, aber nicht zugleich von einer wirtschaftlichen Abteilung der Arbeitgeber spreche. Wegen die Schaffung von Arbeiterkammern hätte Dr. Krich nicht einzuwenden. Da die Mehrheit seiner Zuhörer hierbei nicht im Stand, war nicht erstlich. Er wäre auch damit einverstanden, daß die Kosten für die Arbeiterkammern von den Arbeitgebern bestreiten werden. Dem Wesentlichen aber über die Arbeiterkammer konnte er, wie schon erwähnt, keine gute Seite abgewinnen und er stellte daher den Antrag, der Vorstand solle beauftragt werden, an die verbundenen Abteilungen die Mite zu richten, dem vorgelegten Wesentlichen die Zustimmung zu versagen und nicht weiter zu verfolgen. Der Deutsche Metallarbeiter-Verein nahm diesen Antrag einstimmig an. Von Interesse für die Arbeiterkammer ist ferner das Referat des Herrn W. F. Haub über eine neue Fassung einiger Paragraphen des Lehrvertrags. In § 5a wurde eine Lehrkommission eingesetzt, an die sich der Vater des Lehrlings zu wenden hätte, wenn er mit der Ausbildung seines Sohnes nicht zufrieden war, und in § 17 war unter Ausschluß der Gewerbebehörde ein Schiedsgericht vorgelegt, das die Streitigkeiten zu schlichten hatte. Haub schlägt nun vor, obwohl ein eingeholtes Gutachten dies als ungeschiedlich bezeichnete, den § 5a dahin abzuändern, daß auch bei Streitigkeiten aus dem Lehrvertrag das in § 17 genannte Schiedsgericht zuständig sei, falls man sich der Entscheidung der Lehrkommission nicht unterwerfen wolle. Der Metallarbeiter-Verein beschloß, im Sinne des Referenten die betreffenden Paragraphen zu ändern.

Von den Gelben.

Lebius hat mit seinem Konkurrenten Weiersdorf — Frieden geschlossen. Im Bund teilt Lebius mit, daß Weiersdorf „seine Nervosität bereue, Abbitte geleistet und versprochen habe, sich auf andern halb Jahre ins Privatleben zurückzuziehen und seinen Beruf, einen Arbeitsnachweis zu gründen, wieder aufzugeben“. Und in zwei im Bund veröffentlichten Erklärungen bescheinigen sich die Wiedermannen, daß sie einander ohne Grund verdächtigt hätten. Es wäre nun gewiss von Interesse, zu erfahren, wer dem Weiersdorf die Mittel dazu gewährt, sich anderthalb Jahre „ins Privatleben“ zurückzuziehen zu können. Sollte ihm Lebius am Ende gar eine Abfindung gewährt haben und ihm ermöglichen, auch „Beletage“ zu wohnen? Dann müßte das gelbe Geschäft für den „Unternehmer“ Lebius sehr gewinnbringend sein. Daß er den Weiersdorf als einen sätigen Konkurrenten betrachtete, geht recht deutlich aus folgendem Votivbrief des Lebius hervor, den der Vorwärts in seiner Nr. 26 vom 2. September veröffentlichte:

Der Bund, Organ für die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber.
Charlottenburg-Berlin, den 24. August 1908.
Mommensenstr. 17.

Herrn Fabrikbesitzer.....

Der endemiterzeichnete Bundesvorstand erlaubt sich, Sie ergebnis davon zu benachrichtigen, daß er leider gezwungen war, seinen bisherigen Arbeitsnachweisekretär Weiersdorf zu entlassen, weil er das in ihn gesetzte Vertrauen gründlich mißbraucht hatte. Unschärflich einer ernstlichen Auseinandersetzung mit Weiersdorf, der ohne unser Wissen für 100.000 T Reichsmark gekauft hatte, kamen wir zufällig dahinter, daß Weiersdorf und der Werkzeugmacher Ernst Schmidt hinter unserm Rücken fleißig tätig waren, um eine den Wertvereinen feindlich genante zentralistische Arbeiterbewegung ins Leben zu rufen. Nach der eigenen Angabe von Weiersdorf soll seine neue Arbeiterbewegung von dem unwürdigen Abhängigkeitsverhältnis von den Arbeitgebern, in dem sich angeblich die gelben Wertvereine befinden, befreit werden. Nach Weiersdorf sollen die Interessen der Gelben von ihren Führern bisher mit Füßen getreten worden sein, und er will nun dafür sorgen, daß seine Anhänger nicht mehr für Schmalzjollen arbeiten. Er rühmt sich, daß man ihm im Polizeipräsidium gratuliert habe, daß er endlich die gelbe Arbeiterbewegung aus ihrem Abhängigkeitsverhältnis von den Arbeitgebern erlöse. Da es nicht um Interesse der Industrie liegt, daß unsere junge gelbe Arbeiterbewegung durch ehrgeizige und disziplinlose Führer zerstückelt wird, so bitten wir Sie ergebnis, den Arbeitsnachweis des Herrn Weiersdorf nicht zu bewilligen, zumal sich Weiersdorf durch Erhebung einer Verwaltungsgebühr von 50 ¢ von jedem Arbeitslojen eine ergiebige Einnahmequelle zu verschaffen sucht. Wir bemerken, daß unser Arbeitsnachweis nach wie vor bis zum 1. Oktober sich offen für 9 befindet. Gleichzeitig möchten wir dagegen protestieren, daß unsere gelben Wertvereine sich in einem unwürdigen Abhängigkeitsverhältnis zu den Arbeitgebern befinden. Abhängig ist jeder Mensch und die sich unabhängig dünkenden Journalisten sind abhängig von ihren demagogischen Schlagworten und Führern.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Der Vorsitzende des Gelben Arbeitsbundes (Zih. Verein).
H. Lebius.

Die Medienart des Lebius, daß die gelben Wertvereine nicht in einem unwürdigen Abhängigkeitsverhältnis zu den Arbeitgebern stehen, waldt sich deshalb in sich zuwider, weil er den inzuwischen zu Menge getriebenen Weiersdorf und seine Kampagne bei den Unternehmern unter anderem damit anzuhängen sucht, daß jene angeblich dafür sorgen wollten, daß die gelben Arbeiter nicht mehr für Schmalzjollen arbeiten. Lebius heidet sich also an, den Unternehmern mit solcher Arbeit zu liefern, die keine höheren Ansprüche stellen, als daß sie sich „Schmalzjollen“ leisten können. Lebius kann keine Götter neben sich dulden, deshalb erklärt er auch eine Warnung von dem gelben Berliner Metallarbeiterbunde, dessen Leiter der bekannte Ernst Schmidt ist. Die Gedächtnisrede dieses Vereines entspricht auch Lebius nicht den Grundgesetzen ordnungsmäßiger Gewerkschaften, so daß die Mitglieder wenig Hoffnung hätten, jemals in den Genuß der wirklich notwendigen Lohnsteigerungen zu gelangen. Da wird Lebius wohl recht haben, er als oberster Hauptling der Gelben muß es ja wissen. Von einem Vorgang hat allerdings der gelbe Arbeiterbund des Lebius vor dem gelben Metallarbeiterbunde wissen, daß er einem arbeitslosen Kollegen zwar 50 ¢ für eine wertlose Sache abnimmt, dafür aber auch nichts verpaidet.

Ein Fortsetzer der gelben Vereine.

Nicht glaubte man allgemein, daß die erste Organisation mit dem ausschlaggebenden Zweck, internationalen Streikbruch zu haben, 1892 mit Sozialdemokraten in England und unter dem Namen Free Labour Union in ihr frühestes Leben getreten war. Die Durchsicht der älteren Jahrgänge der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung belehrt uns jedoch, daß diese Meinung auf Irrtum beruht. Ja, in Nr. 9 der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung vom Jahre 1890 wird aus Ludwigshafen berichtet, daß sich in der Jahresversammlung des F. R. Heins ein Feilscher Arbeiterklub gegründet habe. Bei der Gründung dieses Klubs wurde Heins 20.000 M., ferner verpaidet er einen jährlichen Betrag von 100 M. aus dem Gehalts und von 100 M. aus der Miete seiner Wohnung. Der Kl-Club sollte ferner eine Unterhaltungs-Kasse

und eine Verhandlungskasse haben. Maßregeln sollte der Weltmeister sein; er sollte aber immer nur 11-1/2 M. zur Verfügung haben, das andere Geld behielt immer in Händen. Der Hauptparagrah des Statuts war aber der, wemach nur solche Arbeiter der Anzahl Mitglieder werden durften, die nicht dem Feilscher-Klub beizugehören. Wie man sieht, hatte dieser Klub schon alle die Hauptmerkmale, die sich später in den gelben Organisationen verfinden. Diese gelbe Derrlichkeit hat aber nicht lange gedauert. Schon zwei Wochen später finden wir in der Metallarbeiter-Zeitung eine Notiz, wemach der Klub sich schon wieder aufgelöst hatte, weil die Arbeiter keinen Appetit auf das Derrliche Vorkessengericht verspürten. Sie hatten doch zu viel Ehrgefühl.

Die Gründung einer „Arbeitsverbände“,

für die von dem bekannten saarabrischen Christenlehren Dr. Tille im Verein mit der Metallarbeiter-Zeitung Propaganda gemacht wird, führt in Unternehmenskreisen auf Widerstand. Der Bund der Industrien lehnt das Projekt durch sein Organ Die deutsche Industrie ab. Dieses Wait schreibt:

Die Annahme von Dr. Tille offenbar als Kampfmittel gegen den Bund der Industrien und die anderen Vertretungen der Metallindustrie im Vortrage des Zentralverbandes deutscher Industrielieferer wiederbelebte Idee einer politischen Arbeitspartei, der nach Tille auch die Arbeitgeber in Handel und Verkehr, die Arbeitgeber im Mittelstande und sogar in der Landwirtschaft und schließlich jeder Arbeiter ein Mitglied sein würde, ist vom Bund der Industrien in Gemeinschaft mit den großen industriellen Landesverbänden in Preußen, Sachsen, Baden, Württemberg, etc. einstimmig abgelehnt und als abgetan betrachtet worden. Der Bund erstrebt vielmehr mit Erfolg eine politische Vertretung der deutschen Industrie in den Parlamenten durch die Unterhaltung industrieller Kandidaten jeder Staatsverhaltenspartei, da die Bildung einer neuen Partei aus den Arbeitsverbänden, deren Aufgaben freis eng umgrenzt und einseitig sozial sein würde, eine Ungerechtigkeit gegen die Verbände der bestehenden, in unserem öffentlichen Leben und seinem Entwicklungsgang gegründeten Parteien, andererseits ein Unbehagen gegenüber den feststehenden politischen Meinungen der Industrielieferer auf anderen Gebieten sein würde. Was der Verband sächsischer Industrielieferer in den Volksvertretungen des Königreichs Sachsen bereits durchgeführt hat, führt der Bund der Industrien für das Reich und die Einzelstaaten weiter durch, auch wenn dieser Tätigkeit nach Ansicht des Herrn Dr. Tille irgend welche sachliche Bedeutung nicht zukommt.“

Auch ein Fall von „Terrorismus“.

Vor das Schöffengericht in Breslau wurde ein Kellner zitiert, weil er einen Bohrer beleidigt und ihm ins Gesicht gespuckt haben sollte. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Die Kellner hatten beschlossen, während der Pfingstfeiertage nicht unter 6 M für den ganzen und 4 M für den halben Tag zu arbeiten. Der Bohrer hatte eine Stelle für einen halben Tag übernommen, sollte aber nur 1,50 M erhalten. Durch die Weisenaufnahme stellte sich heraus, daß der Bohrer von der Vereinbarung der Kellner gar nichts gewußt hatte und daß er anderenfalls die Stelle für den Preis gar nicht angetreten hätte. Der Angeklagte hatte ihm in durchaus freundschaftlicher Weise zugeredet, die Stellung nicht anzutreten. Während der Unterhaltung hatte er versehentlich die brennende Zigarette verpufft zum Munde geführt, sich dabei verbrannt und deshalb ausgespuckt. Vorisender zum Zeugen: „Barum haben Sie denn da erst Strafantrag gestellt?“ Zeuge: „Ich wollte es ja nicht, aber ein Schutzmann hat mir lange zugeredet. Er sagte, ich müßte Strafantrag stellen, das sei meine Pflicht, und da habe ich mich überreden lassen.“ Darauf beantragte der Staatsanwalt Freisprechung und das Gericht erkannte demgemäß. Die Kosten muß die Staatskasse tragen. Richter wäre es gewesen, wenn sie dem übereifrigen Schutzmann auferlegt worden wären.

Literarisches

(Zur Bestellung der angezeigten oder besprochenen Werke wende man sich nur an den bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.)

Von den Sozialistischen Monatsheften, Herausgeber Dr. J. Bloch, Administration Berlin W., Potsdamerstraße 121 h, ist soeben das 18. (Doppel-)Heft des 14. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: W. Schröder: Zum sozialdemokratischen Parteitag in Nürnberg. — Ed. Bernstein: Die Demokratie in der Sozialdemokratie. — Max Schippel: Die Reichsfinanzreform und die Arbeiterklasse. — Otto Hue: Die Sozialpolitik und die Sozialdemokratie. — Karl Lentzner: Unsere Aufgabe in der auswärtigen Politik. — Dr. Conrad Schmidt: Jüde zum Revisionismusstreit. Dr. Eduard David: Zur Budgetbewilligung. — Wilhelm Kolb: Nord und Süd in der sozialdemokratischen Politik. — Dr. Georg Gradnauer: Die Wahlrechtsbewegung. — Johannes Timm: Die Arbeiterpolitik im bayerischen Landtag. — Wolfgang Heine: Vereinsrecht und Jugendbewegung. — Carl Legien: Jugendorganisation oder Organisation zur Erziehung? — Dr. Hope Bridges Adams Lehmann: Das wilde Meer. — Robert Schmidt: Die Frauen in der politischen Organisation. — Paul Kampffmeyer: Eine neue kämpfende soziale Schicht. — Dr. Hugo Lindemann: Selbstverwaltung und staatliche Verwaltung. — Elizabeth Siewert: Dem Gewitter über dem Lande liegen. — Edmund Fischer: Ehrhart. — Rundschau. — Die Sozialistischen Monatshefte erscheinen alle 14 Tage und kosten pro Heft 50 ¢.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 19. Heft des 26. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Budgetbewilligung. Von K. Kautsky. — Wir und das Zentrum. Von Jean Meersfeld. — Vermischliche Nachrichten. Von Wilhelm Düwelle. — Aus der Praxis der proletarischen Jugendbewegung. Von Hermann Wolf (Deuben- Dresden). — Literarische Rundschau: Justizrat Wagner und Generalsekretär Bosterg, Kolanpiegel. Die Umtriebe der Polen nach ihrer eigenen Presse. Von Hermann Wendel. — Zeitchristenjournal. — Bibliographie des Sozialismus. — Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal 3,25 M., das einzelne Heft 25 ¢.

Jahrbuch 1907 des Deutschen Sozialarbeiter-Verbandes. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Selbstverlag des Verbandes, Stuttgart, Adlerstraße 13. Großformat 362 Seiten. Gebunden 2,50 M., broschüriert 2 M. pro Exemplar.

Was muß der Arbeiter von der Unfallversicherung wissen? Ein praktischer Ratgeber von Eduard Graf, Arbeitersekretär zu Frankfurt a. M. Verlag von Bruno Schmidt, Frankfurt a. M., Schmalzstraße 16. Preis 10 ¢. — Der Verfall hat aus seiner reichen Erfahrung als Arbeitersekretär und Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Frankfurt a. M. geschöpft und in leichtverständlicher Weise ein kleines Büchlein geschrieben, das jeder Arbeiter sich beschaaffen sollte. Er weist eingehend darauf hin, daß heute noch Millionen von Mann an Renten durch die Unkenntnis der Gesetze der Arbeiter, die bei einem Unfall gewöhnlich ratlos dastehen, verloren gehen. Wir heben besonders folgende Kapitel hervor: Der Zweck der Versicherung; der Kreis der Versicherten; Zahl derselben; das Beitragsverhältnis; der Betriebsunfall; die Leistungen der Unfallversicherung; Heilberfahren und Krankenbehandlung; Unfallrente; Höhe derselben; die Hinterbliebenenrente; das Sterbegeld; Rentenanspruch; Zahlung der Renten; Führung der Renten; Abfindung und Hauptpflicht des Unternehmers. Der Verlag liefert den Gewerkschaften bei Bezug von 100 Exemplaren das Büchlein zum Preise von 8 ¢ per Stück bei Franco-zugang und bietet diesen damit die Gelegenheit, ihren Mitgliedern ein nützliches, billiges und populäres Schriftchen zu beschaaffen.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G.S. 29 Hamburg)

Die Kreisverwaltungen, die noch Jahresabrechnungen von 1907 liegen haben, werden erlegend ersucht, dieselben an die Hauptverwallung einzulenden.

Feiner machen wir auf die unter Abschnitt 14 Absatz 4 der Instruktion gegebenen Bestimmungen betreffend die Ersatzbücher aufmerksam, wemach diese spätestens in der ersten Hälfte des Monats Oktober bestellt werden müssen. Ihr rechtzeitige Lieferung kann nur dann garantiert werden, wenn rechtzeitig Bestellung erfolgt. Für die Ersatzbücher, in die auf Seite 10 für die 20. Woche die letzte Marke gesteckt wird, sind die Ersatzbücher so zeitig zu bestellen, daß sie spätestens bis zum 1. Juli geliefert werden können. Nachdem auf Seite 10 die 20. Woche quilliert ist, darf nicht etwa Seite 5 benützt werden. Die Mitgliedbücher haben gerade deshalb feinerzeit die Änderung erfahren, damit feinerhin die Lieferung der Bücher nicht mehr am 1. Januar, sondern am 1. Juli erfolgt.

Wenn in einer Kreisverwallung Marken vorhanden sind, die nicht gebraucht werden, weil kein Mitglied der betreffenden Klasse angehört, so sind diese Marken an die Hauptverwallung zurückzuführen. Zugleich statlet der Vorstand im Namen sämtlicher Mitglieder seinen warmsten Dank ab für die anliegende Unterfaltung, die die Klasse durch die Metallarbeiter-Zeitung während deren nunmehr 20jährigem Gesehen erhalten hat.

Folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurden ausgeschlossen: G. Müller, Raffart, 12814; J. Lobedanzler, 120788; P. Jümsich, 25406; D. Bolter, 25405; G. Uese, 18802; H. Hertkow, 158080; H. Dilo, 115405; G. Klose, 25494; G. Schober, 25400; F. Drath, 76082; H. Günther, 176572; W. Krabel, 100464; G. Milbenev, 7744; Aug. Steffens, 147851; H. Otto, 28201; Chr. Liebcher, 158565; F. Kropfke, 10680; G. Hengelmann, Lübau, 17522; lehterer nach § 5 Abs. 8) des Statuts. Hamburg, den 29. August 1908. Mit Gruß Der Vorstand.

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen.

- Sams. tag, 12. September:**
 - Wittling. Zwölf Apostel, 8 Uhr.
 - Freiling. Eiegebräu, 8 Uhr.
 - Gelmsdorf. Holzweg 27, halb 9 Uhr.
 - Kiechheim u. T. d. Hoje, 8 Uhr. (Konfanz.)
 - Loth. Drei König, halb 9 Uhr.
 - Mittweida. Eintracht, 9 Uhr.
 - Neumarkt (Oberp.). Grüner Baum, 8 Uhr.
 - Oberrath. Siemen, halb 9 Uhr.
 - Schnaitheim b. Seidenheim. Damm, 8 Uhr.
 - Spremgert. Knorr, halb 9 Uhr.
 - St. Joh.-Saarbr. Sint. Wurbach, 7/9 Uhr.
 - Uerdingen. Weiss. Niedevert, 9 Uhr.
 - Wielgartens. Bahnhofrestaurant, 8 Uhr.
 - Zeit. Kämpje, Schützenstr. 8, halb 9 Uhr.
- Sonntag, 13. September:**
 - Deßbrü. Oberath, halb 11 Uhr.
 - Essen-Mittessen. Schürer, 7/11 Uhr.
 - Hannov.-Hd. Beigsm. Langestr. 2, 10 Uhr.
 - Riesa. Weißes Schloß, nachm. 2 Uhr.
- Dienstag, 15. September:**
 - Mühlhausen i. G. Dornach. Pfeifer, 8 Uhr.
 - Zeterow. Wühr, Schultze, 8 Uhr.
- Mittwoch, 16. September:**
 - Gelsenkirchen (Eldtomonteur). Lindenhof, Ringstraße, halb 9 Uhr.
 - Gagen-Überhausen. Hüßer, 7/9 Uhr.
 - Gagen i. W. (Klemp.) Erneutich, 7/9 Uhr.
 - Küpperich-Elpaden. Krümer, 9 Uhr.
 - Zellingen. Waller-Eit, halb 8 Uhr.
 - Wilhelmshaven. Germaniahalle, 8 Uhr.
- Donnerstag, 17. September:**
 - Biffendorf. Müller's Rest, halb 7 Uhr.
 - Dohheim. Grüner Wald, halb 9 Uhr.
 - Essen-Loth. (Eldtrom.). Duadt, 8 Uhr.
 - Gelsenkirchen (Jorn.) Jugendhaag, 8 Uhr.
 - Kowamts-Neuendorf. Singer, 7/9 Uhr.
 - Rotwem. Schächtler Hof, halb 9 Uhr.
- Freitag, 18. September:**
 - Differdingen. Nero, Großstr., 7/9 Uhr.
 - Gisenach. Fröhlicher Mann, halb 9 Uhr.
- Sams. tag, 19. September:**
 - Walen. Hirsch, 8 Uhr.
 - Wald-Schlenn. Mollers Rest, halb 9 Uhr.
 - Barmen-Überfeld (Graveure etc.). Vier Jahreszeiten, Eiegebräu, halb 9 Uhr.
 - Barmen-Überfeld (Niemengangs-Jöhle). Gewerkschaftshaus, halb 9 Uhr.
 - Bitterfeld. Gohensolten, halb 9 Uhr.
 - Bodum. Witt Krenzel, halb 9 Uhr.
 - Bonn a. Rh. Vollshaus, 9 Uhr.
 - Brenn-Remelung. Nordhausen, 7/9 Uhr.
 - Breslau (Klemp.) Gewerkschaftsh., 8 Uhr.
 - Breslau. Engel, halb 9 Uhr.
 - Colmar i. G. Zur Muße, halb 9 Uhr.
 - Darmstadt. Gewerkschaftshaus, 9 Uhr.
 - Dortmund (Klempn. c.) Schelle, 7/9 Uhr.
 - Dortmund-Küchen. Wicndroff, 7/9 Uhr.
 - Dortmund-Schwerte. Wöjener, 7/9 Uhr.
 - Freien. Rittergutgarten, 8 Uhr.
 - Friedlingen. Benz (Eich), 7/8 Uhr.
 - Friedlingen. Goldener Löwe, halb 9 Uhr.
 - Frankenberg. Bürgergarten, 9 Uhr.
 - Glagan. Roid, Taubenstr. 11, 8 Uhr.
 - Göpping. Deutiches Haus, halb 9 Uhr.
 - Gog. Nembers-Gypsen. Breit, 7/9 Uhr.
 - Gog. Scheringhaus. Volkshaus, 7/9 Uhr.
 - Gagen-Wetterdauert. Mienstritz, 7/9 Uhr.
 - Gameln. Gewerkschaftshaus, 8 Uhr.
 - Geilsbrunn a. R. Hoje, 7/9 Uhr.
 - Jöhershausen. Weiss (Eichen), 8 Uhr.
 - Krefeld. Neuen. Peterstraßengasse, 9 Uhr.
 - Kindau. Restaurant Zeit, 8 Uhr.
 - Kindscheid. Tahlmann, halb 9 Uhr.
 - Kreuzburg. Vampertihalle, halb 9 Uhr.
 - Krausmünster. Schachte, 8 Uhr.
 - Mühlhausen i. G. (Spengler) Hartag, 8 Uhr.
 - Mühlheim-Siertrade. Buiß, 7/9 Uhr.
 - Nürnberg (Bau- und Kaminflößer). Goldene Hoje am Weberplatz, 8 Uhr.
 - Nürnberg (Eldtrom.) Eiech. Eiden, 7/9 Uhr.
 - Nürnberg (Schwede). Blauer Pfau, Neue Gasse 22, abends 8 Uhr.

Bekanntmachungen der Kreisverwaltungen etc.

- Auerbach i. W.** Reizeunterfaltung vormittags und abends halb 8 bis halb 9 Uhr bei W. Steinlauf, Klingencherstraße 32, 2.
- Bremen.** Der Schloffer, auch Kohler William Bauer, geb. am 16. Juli 1876 zu Gemming, eingetretten am 5. Oktober 1906 zu Bremen wird gebeten, seine Adresse an die hiesige Verwallungstelle gelangen zu lassen, da wir ihm einige Mitteilungen zu machen haben. Geschäftsführern, denen sein Aufenthalt bekannt ist, mögen uns dieses mitteilen.
- Differdingen.** Das Vetehtrotal in jetzt bei Nero, Großstraße. Wegen Wechsel des Inhabers steht uns unter frühere Verwallungstotal nicht mehr zur Verfügung.
- Krefeld.** Untere Herbergen sind jetzt: „Waldig Baanoel“, Dreieckstr. 8 und 8a, und Restaur. von Wilh. Wolf, Klosterstr. 10.
- Leipzig.** Freitag den 16. Oktober ab, halb 9 Uhr Generalversammlung im Sankt-Johann-Eierstraße. Abrechnung vom 3. Quartal und Bericht der Revisoren.
- Siegen.** Mittags wird keine Reizeunterfaltung ausbezahlt.
- Wügelin (Bez. Treßden).** Für unsere Verwallungstelle wird ein Hauskassierer gesucht. Bewerber müssen 2 Jahre Verbandsmittglied und in unserer Verwallungstelle wohnhaft sein. Schriftliche Bewerbungen mit Aufschicht „Hauskassierer“ und zu richten an A. Schwarz, Wügelin, Kreuzstraße 12.
- Zucht u. Umg.** Feilenhaue und Schleifer. Es sind Umgehungen in den Orten Zucht, Zella St. W. Mehlis und Gintichs ist verboten. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Alfred Knittel in Mehlis, Reismannstraße 12. Sprechstunden 6 bis 7 Uhr abends.

Druck und Verlag von Alexander Schlicke & Cie., Buchdruckerei und Verlag, Stuttgart, Rotestraße 16 B.